4-MRZ192

Nr. 10 / 75. Jahrg. Preis Mark 2.50

Kladderadatsch

„Berolina" (Aus Sparsamkeit will der Magistrat von Berlin an Beleuchtung und Säuberung der Stadt sparen.)

„Mutter, Mutter! Wie hast du dir verändert!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0187
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 5. März 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt Mark 30,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung.
Kreuzbandsendung direkt vom Verlag, für das Ausland M. 50,—.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 5./3. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 6. März

Runden, Runden, nichts als Runden
Auf dem stahlgefügten Roß
Hundertfünfundvierzig Stunden —
Haste Worte, Zeitgenoß?

Dienstag, den 7. März

Und sie strampeln schneller, stärker,
Und von Beifall dröhnt das Haus;
Hunderttausende der Märker
Setzte man als „Preise" aus.

Mittwoch, den 8. März

Nein, nicht alles ist so nichtig,
Wie wir trüben Blicks es sahn.
Weltbewegend sind und wichtig
Bauer, Stellbrink, Lorenz, Hahn.

Wochenkalender

Donnerstag, den 9. März

Huschke, Tadewald und Schrage,
Packebusch, van Nek und Roß —
Seht, es strampelt Tag um Tage,
Nacht um Nacht der edle Troß.

Freitag, den 10. März

Tietz auch „tritt in die Pedale" —
Tausend Augen glotzen hohl;
In des Lichtes grellem Strahle
Strampeln Aberger und Kohl.

Sonnabend, den 11. März

Tiefgerührt bemerkt der Kenner
Dieser etwas dunkeln Zeit:
Ja, es gibt noch große Männer
Und wir brachten's herrlich weit!

Kladderadatsch.

Nanu!

Welch ein Schreck! Ich fühl' es bang und bänger
Mit geheimer, aber harter Pein:
Fritze Ebert will nun nicht mehr länger,
Nicht mehr unser Präsidente sein.

Sagen wir es frei und jedenfalles,
Daß er unser Dasein doch verschönt,
Man gewöhnt sich schließlich ja an alles,
Und wir hatten uns an ihn gewöhnt.

Eigentlich zwar sollt' er längst schon gehen,
Aber schließlich ward er uns fast lieb.
Unentwegt blieb immer er bestehen
Als das einzige, was bestehen blieb.

Und man mag sonst, was man will, auch sagen:
In der ungemütlich blöden Zeit
Hatte er so etwas von Behagen
Und von holder Urgemütlichkeit.

Zweifellos auch, warum sollt' ich schweigen,
Denn ich sage nur, was jeder weiß,
Hat er in der Zeitgenossen Reigen
Sozusagen ausgefüllt den Kreis.

Wenn er geht, was wird man dann erleben?
Klarheit hat man leider nicht die Spur.
Mancher möchte gerne Hölz erheben,
Mancher Mühsam oder Ledebour.

Adolf Hoffmann wollen manche krönen,
Der sein eigenes Sprachsystem ersann,
Andere denken lieber an den schönen
Kasseler Quassler Philipp Scheidemann.

Manche möchten einfach manu brevi,
Fritze selber bliebe, wo er war;
Wieder andere sehnen sich nach Levi
Und nach Klärchen Zundel offenbar.

Doch wozu den Kreis so eng beschränken?
Fasset etwas weiter doch den Ring:
Laßt uns mal an Breitensträter denken,
Und an Steiner oder Keyserling.

Auch dem Ausland öffnet hier die Tore,
Mancher sähe gerne auf dem Thron
Sicherlich Rabindranath Tagore
Oder wohl auch Radek Sobelsohn.

Kurz man sieht, es fehlt uns nicht an Männern,
Deren einer glatt das Rennen macht;
Abgesehn von den Sechstagerennern,
Käm' auch sonst noch mancher in Betracht.

Wozu also quäl' ich mich mit Sorgen
Heute schon um den verehrten Herrn?
Qual und Wahl, die kommen ja erst morgen,
Und — das Morgen liegt noch weltenfern.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0188
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vater Rheins Frühlingserwartung

Vater Rhein (in seinem zugefrorenen Bett): „Ich wünschte, es gäbe bald – Eisgang."

Schultze. Na, Müller, wie haste diesmal Fastnacht verlebt?

Müller. Wie alle andern Dage natürlich.

Schultze. Nanu, Fastnacht is doch aber immerhin wat besonderet.

Müller. Finde ick nich. Wir leben in so dustere Zeiten, det eijentlich alle Dage fast Nacht is! l. s.

—

Müller. Haste jelesen, zwischen Brünn und Kopenhagen ist der drahtlose Verkehr jelungen. Denke mal, Brünn und Kopenhagen drahtlos!

Schultze. Kann mir nich imponieren, so drahtlos wie Berlin kann keene andere Stadt sind! o. kl.

Die neuen Wege der Justiz

Die Operettenpraxis der deutschen Justiz ist um eine neue, besonders zugkräftige Nummer vermehrt worden. Der Kaufmann Senger, der dem schwerer Sittlichkeitsvergehen beschuldigten Ingenieur Franz, Berlin, die Akten seines Prozesses zum Kauf anbot, ist aus der Haft entlassen worden, damit er durch seinen Scharfsinn die noch unbekannten wahren Aktendiebe ermittele!

In diesem genialen Einfall eines modernen deutschen Gerichts stecken ungeahnte Möglichkeiten.

Die ganze Zunft der Hehler wird man von jetzt an natürlich solange auf freiem Fuß belassen, bis sie eigenhändig die Herren Diebe und Einbrecher ihres Geschäftsbezirks dem Gericht überliefert haben.

Auch die Behandlung politischer Verbrecher und Putschisten, die ja allerdings auch schon bisher mit Zartgefühl und Verständnis gehandhabt wurde, kann durch die Praxis in Sachen Franz noch erheblich verbessert werden. Man hüte sich fortan vor jeder, auch der geringsten Belästigung dieser wichtigen Persönlichkeiten! Denn sie allein beherrschen doch die Massen. Was soll werden, wenn man sie, auch nur zeitweilig, ihrer Wirksamkeit entzieht?

Die ehrenwerten Herren Mörder haben oft die Eigentümlichkeit, die corpora delicti, durch die sie etwa schließlich überführt werden könnten, nach der Tat zu verstecken. Da gibt's nur einen sicheren Weg, der irdischen Gerechtigkeit Genugtuung zu verschaffen: man lasse sie laufen! Mit dem strikten Befehl, die Beweise ihrer Untat schleunigst selbst herbeizuschaffen! Das wird eine wesentliche Entlastung der Polizei bedeuten!

Und was die Diebe anlangt, so wissen diese Stützen der Gesellschaft meist allein, wo sie das geklaute Zeug verborgen haben. Wie in aller Welt soll man das je wiederkriegen, wenn man nach dem unvernünftigen alten Verfahren diese Leute ihrer Freiheit beraubt? kek.

31/35

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0189
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gespräch in der Wilhelmstraße

Die Waschfrau: „Wat sagen Se denn nanu, Herr Rathenau, da soll ja Frankreich mit Rußland eenen tollen Vertrag abjeschlossen haben?"
Rathenau: „Ach, wirklich? Das muß ich doch gleich mal Herrn Wirth erzählen!"

Der nüchterne Jonathan!

Bekanntlich ist der Alkohol
Dem Yankee stramm verboten,
Den Wein verfemt er als frivol,
Den weißen, wie den roten.
Auch Bier und gar ein Schwuppdiwupp
Von Schnäpsen und Likören —
Von solchen Lastern darf dort — hupp! —
Der Staat durchaus nichts hören.

Indes, es dringt doch dann und wann
Zu uns merkwürdige Kunde,
Nach der man beinah glauben kann
Man zapft auch dort am Spunde.
Die Einfuhr — ach es tut mir leid! —
Der Alkoholgallonen
Zählt in dem Staat der Nüchternheit
Noch immer nach Millionen.

Der Aquavit wird massenhaft,
Auch Rotspon, stark und prächtig,
Dort durch „Rezept" vom Arzt verschafft,
Die Medizin geht mächtig!
Was sonst noch fehlt von Benedikt,
Ob grüner oder gelber,
Und was das Herze sonst erquickt —
Der Yankee braut sich's selber!

So scheint's, trotz Bier- und Branntewein-
Verbot, es läßt sich hoffen:
Im still verschwiegenen Kämmerlein
Wird fürchterlich gesoffen! —
Da bürstet, bügelt, gluckst und pfeift
Gleich seinen britischen Vettern
Der Yankee, der die Welt begreift,
Und müht sich, eins zu schmettern!

Ihr Völker nehmet dies in Acht,
Und gönnt euch euren Tropfen!
Wenn töricht man Gesetze macht
Verliert man Malz und Hopfen.
Pfui dem, der mehr trinkt, als er kann!
Doch will man's ganz mißgönnen,
Dann hebt ein heimlich Gurgeln an,
Das nicht mehr schön zu nennen! kek.

Nicht zu vermuten

A. Siehst du, ich glaube, Wirth hat wirklich die besten Absichten.
B. Du, Mensch, wirklich? Will er gehn?

m. l.

Neue Mode aus Amerika: Schnurrbart!

Geliebte Freundin, teuerste auf Erden,
O Fanny, horch und sei wie ich so platt!
Es soll der Schnurrbart wieder Mode werden —
Ergriffen las ich dies im Abendblatt.

Wie stellt man sich zu solcher Offenbarung?
Fand „ordinär" nicht, nahm nicht Anstoß man
An der vordem beliebten Mundbehaarung,
Beim „Freund" bestimmt und auch sogar beim Mann?

Ach, Fanny, sage, ob ich etwa lüge,
Wenn ich erklär', daß glatt und ohne Haar
Erschienen herrisch interessant die Züge,
Auch dann, wenn Er im Grund ein Schafskopf war!

Wie lockte das Profil uns, das sublime,
An dieser Schöpfung sogenannter Kron'!
Halb Sherlock Holmes, halb appollinischer Mime,
So glatt rasiert war jeder ein Adon'!

Jedoch was soll Erinnerung und Murren,
Daß schnurrig wieder ein Idol verblich?
Die Jahre fliehen und die Moden schnurren,
Und kommt der Schnurrbart wieder — helf' er sich!

Ist's uns bestimmt, daß wenn man knutscht, am Ende
Bald wieder es so seltsam kitzelnd ziept —
Wir legen alles in der Mode Hände: —
Mama hat auch mit Schnurrbart ja geliebt! kek.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0190
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Regierungsschiff

Ri-ra-rutsch, wir fahren in der Kutsch,
So fahren wir mit Gloria — nach Genu — Genu — Genua!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0191
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Postgeheimnis

r.s. Höherer Postrat (zum jungen Postmenschen): Also merken Sie sich, junger Mann: Die Hauptsache ist, daß möglichst viel aus unserm Betriebe herausgewirtschaftet wird, deshalb erhöhen wir auch jeden Monat die Tarife und zwar so kräftig, daß die Leute schon gar nicht mehr wissen, woher sie alle die Freimarken nehmen und wohin sie sie kleben sollen. Es ist die reine „Klebomanie", jeder Briefumschlag sieht aus wie eine Briefmarkensammlung. Und es hat auch schon ganz gehörig gewirkt.

Der junge Postmensch: Ach ja, das hat es. Unsere Postboten gehören schon fast zu den Arbeitslosen, und wenn vor unserm Schalter hin und wieder noch ein paar Menschen mit Telegrammen, Paketen oder Postanweisungen erscheinen, prügeln sich die Beamten förmlich darum, wer sie abfertigen darf. Sie werden deshalb auch nur noch der Reihe nach zu der Arbeit zugelassen und müssen sich richtig hinter den Schalterfenstern anstellen, gerade wie früher das Publikum vor den Fenstern Schlange stehen mußte.

Postrat: Ja, es ist eine reine Freude, der Dienst wird spielend bewältigt. Aber das Strafporto sollte man noch mehr ausbauen. Nicht nur jede mangelhafte Adresse sollte verpönt werden, nein, auch jede schlechte Handschrift, jeder Rechtschreibungsfehler usw. — von Fettflecken und Tintenklecksen gar nicht zu reden. So wirkt die Post als Erzieher, hihi!

Postmensch: Aber warum haben wir denn noch die Ermäßigung für Drucksachen und für Ansichtskarten mit Begleitworten?

Postrat: O, das ist eine sehr nette Mausefalle. Da schreiben die Leute meist mehr darauf, als sie dürfen, und dann kostet's das Doppelte und Dreifache. Das könnte auch noch mehr ausgebaut werden. Pinke is die Seele von's Postgeschäft.

Postmensch: Verzeihen Sie, Herr Rat — aber wie konnte denn nur der Generalpostmeister Stephan im alten Bürokratenstaat immer von Erleichterung, Beschleunigung und Verbilligung des Postverkehrs reden?

Postrat: St. Stephanus, haha — der war ein etwas wunderlicher Heiliger. Aber jetzt leben wir ja unter St. Giesbertus. Verkehrserleichterung ist ein überwundener Standpunkt. Ganz im Gegenteil: unser Streben geht letzten Endes dahin — aber das ist unser Postgeheimnis, verstehen Sie wohl! —, die Post zu einem wirklichen Verkehrshindernis zu machen, wie es die Eisenbahn schon jetzt ist. —

Postmensch: Ah — einem Hindernis — ist es möglich? —

Postrat: Ja wohl, einem Hindernis. Ein Brief z. B. von Berlin nach Magdeburg muß 10 Mark kosten, dafür aber erst nach 20 Tagen bestellt werden — und dann auch noch an die falsche Adresse. Telegramme mit „Brief folgt" dürfen nie vor diesem ankommen, also frühestens am 21. Tage. Pakete dürfen zum größten Teil überhaupt nicht mehr ankommen, höchstens ohne Inhalt. Und so fort. —

Postmensch: Wunderbar, herrlich! Nur verstehe ich noch nicht recht, wie dabei unsere Einnahmen . . . .

Postrat: Wissen Sie denn noch nicht, daß die Menschen da am liebsten ihr Geld ausgeben, wo sie die meisten Hindernisse zu überwinden haben? Das ist Sport, Hindernisrennen. Und so muß es auch mit der Postbeförderung werden. Jede Sendung muß ein Risiko, ein Hindernisrennen bedeuten, ihre glückliche Ankunft einen Sieg. Wird das erst allgemein, da sollen Sie mal den Zulauf der Postsportliebhaber und die Wetten auf ihre Erfolge sehen! Die nehmen die Hindernisse, und . . . .

Postmensch: Und wir nehmen ihr Geld! Das ist unser Postgeheimnis.

Postrat: Sehen Sie, jetzt sind Sie schon ganz im Bilde. Sie können es noch einmal zu einem tüchtigen alten Postschweden bringen, Sie hoffnungsvoller junger Posthumus.

Der Unbedingte

Höhere Mathematik

Schulze, wenn Sie das nicht beweisen können,
werden Sie nie Reichskanzler werden!

Das Ei des Kolumbus

l.s. Der Streik der Müllkutscher geht weiter, das Müll bleibt liegen. Und doch gibt es mehrere Wege, sich seiner zu entledigen:

Entweder lasse man die Degenschlucker, die ja seit der Entwaffnung Deutschlands brotlos sind, umsatteln und Müllschlucker werden;

oder man sollte das Müll steigern (nicht versteigern), dann wird es — Müller. Und Müller wird nicht so lange auf dem Hof liegen!

Oder endlich, man bewillige die Forderungen der Müllkutscher; dann aber gleich ordentlich, für mehrere Streiks im voraus. Man gebe ihnen etwa 2500—2900 Mark die Woche, dann hat man mindestens zwei bis drei Monate Ruhe und kann sich auf weitere Lohnsteigerungen vorbereiten. Jedenfalls kann man auf eine dieser drei Arten das Müll bald los sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0192
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An Ludendorff

Motto:
Wenn deine Schrift dem Kenner nicht gefällt,
So ist das schon ein böses Zeichen;
Doch wenn sie gar des Narren Lob erhält,
So ist es Zeit, sie auszustreichen!
Gellert, „der Maler".

Wir hörten Hindenburg dich preisen,
Er ehrte dich so manches Mal;
Dich feierte in hohen Weisen
Manch kriegeskundiger General.

Herr Delbrück aber weiß es besser,
Der alles weiß — fragt nur nicht, wie!
Wofür auch wär' er sonst Professer
Und außerdem noch ein Schenie!

Die Feinde haben uns beneidet
Um dich und um dein Heldentum;
Der Herr Professor Delbrück leidet
Bedenklich, scheint's, an deinem Ruhm.

Wie? überläuft dich nicht ein Schaudern
Beim Spruch des hochgelehrten Herrn?
Herr Delbrück nennt dich ohne Zaudern
Als Militär höchst subaltern.

Und doch hast du, die ich nicht zähle,
Die Feldherrn massenhaft bekriegt —
Was waren das erst für Kamele,
Die unablässig du besiegt!

Du, der du machtvoll uns umschildet,
Du bist, nach Delbrück, offenbar
Sehr unwahrhaftig, ungebildet —
Kurz ohne jedes gute Haar.

Horch! Beifall heult ihm die Gemeinde
Der Gegner Deutschlands wie noch nie;
Voll Haß und Furcht sehn dich die Feinde,
Doch Hänschen Delbrück lieben sie.

Ach ja! So laß dir gratulieren,
Daß dieser große Mann dich schmäht.
Was könnte dich wohl höher zieren,
Als, daß dich dieser nicht versteht?

Wenn so er aufreißt wild den Schnabel
In edlem Eifer, dich zu schmähn,
Da muß ich denken jener Fabel
Vom „klugen Maler in Athen".

Heil dir, den Toren heut umtoben
Und den die späte Nachwelt preist,
Daß dich, den alle Kenner loben,
Professor Delbrück so verreißt!

w.

Blick von den schlesischen Bergen

„Liebe Eugenie, das Pensum in der deutschen Geographie wird immer kleiner. Alles das da hinten ist jetzt unter Polen zu behandeln."

Das Stiergefecht in Berlin-Grunewald

(Ein Zukunftsbild)

(Eine Gesellschaft geht mit dem Plan, um echte spanische Stiergefechte in Berlin zu veranstalten.)

Zu dem Stierkampf mit Gebrause
Zieht Herr Krause und Frau Krause;
Sie, mit Brüsten à la Zille,
Trägt die spanische Mantille;
Krause einen Prachtsombrero
Und geht stolz wie ein Torero.
Von den Litfaßsäulen schmettern
Wunderbare Riesenlettern,
Blutigrote Kleckse sprühn:
Erstes Stiergefecht — Berlin!
Echte Bullen aus Madrid!
Picadores wirken mit!
Der berühmteste Espada
Señor Mocturtilamada
Tötet heut' ein Riesenvieh!
Reinhardts Max führt die Regie!
Blut fließt massig, meterstark!
Logenplatz: Dreitausend Mark.

Prachtarena — Teufelssee!
„Toto", dicht beim „Grand Café". —
Kinder, Hausbesitzer, Greise
Alles macht sich auf die Reise;
Alles schimpft und alles schwitzt;
Glücklich, wer hoch oben sitzt;
Männer schimpfen, Gören quieken,
Ferne tönen schon Musiken
Endlich — endlich ist man da!
Ins Vergnügen rin! Hurra!
Oben in der Loge schleckt
Schon der Schieber seinen Sekt.
Unten flüstert's: „Kiekt mal, Kinder:
Dort sitzt Ebert im Zylinder!"
Unten pappt man eine Stulle —
Sieh — schon kommt der erste Bulle
Mächtig brüllend anstolziert;
Die Musik, sie intoniert:

„Warum weinen —" mit Gedröhn —
„Wenn wir auseinandergehn?"
Au! Schon wird er angekitzelt
Von dem Picador; man witzelt:
„Is det alles für's Entree?
Hundert Emmchen! Jemineh!"
Doch schon kommt der Herr Espada
Señor Mocturtilamada
Und dringt auf den Bullen ein;
Dieser tück'sch und hundsgemein
Schlitzt dem Rosse auf den Bauch
Und dem armen Señor auch!
Wütend stampft mit seinem Fuß
Alles er zu Zwetschenmus!
Rings bewunderndes Getön:
„Kinder, Kinder, is det schön!
Det is mal was für Berlin!
Kellner! Einen Mampe Grün!"

m. br.

3/27

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0193
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rathenau, der Mann „Von den kommenden Dingen"

Da hockt er, vertieft in die „kommenden Dinge"
Orakelt entzückend und wirklich munter;
Die Seele macht tolle Gedankensprünge, —
Bald saust die rote Lawine herunter!

Kleiner Briefkasten für jedermann

Sprachvereinsmitglied: Das neue Wort „bestreiken" (einen Ort, eine Fabrik usw. mit einem Streik beglücken) war uns noch nicht bekannt, aber es kommt nicht nur einem dringenden Zeitbedürfnis entgegen, sondern hat auch, wie nicht zu bestreiten, etwas ungemein Bestrickendes.

Ein Parlamentarier: Ob es Herrn Wirth nach den Mißtrauensvoten beim Verkehr mit den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei nicht etwas unheimlich wird? — I, keine Spur! Wenn sie ihn aufsuchen, nimmt er seine Flöte her — ein Instrument, das er neuerdings sehr liebt — und bläst ihnen darauf schalkhaft:

„Wir saßen mißtraulich beisammen
Und hatten einander doch lieb",

und dann schaut er mit seligem Lächeln zu dem über seinem Schreibtisch hängenden Bilde des Königs Pyrrhus empor; ob er dabei auch an dessen Elefanten denkt?

Eisenbahnbeamter in Berlin: Freilich, der Reichsgewerkschaftler Scharfschwerdt kündigt der Regierung schon wieder ein Ultimatum an. Andere Verkehrsformen kennt er anscheinend nicht, wenigstens nicht im Eisenbahnverkehr. Aber warten wir getrost ab, ob dieses allzu scharfe Schwert nicht auch schon schartig wird!

Ein Berliner: Also bei Ihnen weiß man in der Stadtverordneten-Versammlung meist schon selber nicht mehr, was man eigentlich beschlossen hat? — Mein Gott, was schadet das? Es wird wohl danach sein.

Pazifist in O.: Die Einigung zwischen Japan und Amerika über die Karolinen-Insel Yap begeistert Sie zu dem Jubelhymnus:

„Der ew'ge Friede naht im Trab,
Geschlichtet ward der Streit um Yap.
Nun freue Dich, Du Christenheit!
Zu Ende geht die schwere Zeit."

Ja, nun muß sich alles, alles wenden! Heißt es doch schon in dem alten Gassenhauer: „Dreh Dich 'rum, Karline!" r. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0194
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dr. Jessner's

Kosmetische Mitinpräparate

Reines Mitin ist eine „physiologische" Salbenmasse, welche in ihrer Zusammensetzung den die menschliche Oberhaut durchsetzenden Stoffen möglichst nahesteht. Es besteht aus auf besondere Art und Weise emulgierten Fettkörpern und serumhaltiger Flüssigkeit. Mitin wird vorzüglich von der Haut vertragen und gilt nach dem Urteil sämtlicher Fachleute als die **mildeste aller Salbenmassen.**

Mitin eignet sich deshalb in hervorragender Weise für die Herstellung von Präparaten zur Schönheitspflege.

Mitincrême (Mitinum cosmeticum) ist ungemein geschmeidig, dringt spielend leicht in die Haut, ohne einen Fettrückstand zu hinterlassen, macht rauhe, spröde, schuppige Haut glatt und geschmeidig und bewirkt einen zarten und rosigen Teint. **Mitincrême** eignet sich zur Behandlung empfindlicher und überempfindlicher Haut, zum Abschminken, zur Massage und gibt, spurweise in die Haut verrieben, die beste Garantie für gutes Haften von Puder. Mitincrême wird häufig, aber jedesmal in geringer Menge eingerieben. Nur wo eine Haut stark durchfettet werden soll, wird sie — am besten in der Nacht — dick aufgetragen. Mitincrême duftet sehr angenehm.

Mitincrême (Veilchenduft) in eleg. Milchglaskruken, kleinen Glaskruken, Tuben u. Probeschachteln.

Mitinpaste (Pasta Mitini) ist eine durch Zusatz geeigneter gepulverter Chemikalien konsistenter gemachte Crême. Dieselbe ist **beim Verstreichen hautfarbig,** fällt deshalb an Gesicht und Händen nicht auf, verleiht fettglänzender Haut die normale Beschaffenheit wieder und führt gerötete, leicht entzündete, durchgescheuerte Haut wieder in gesunden Zustand über.

Mitinpaste führen wir in eleganten Milchglaskruken, Tuben, Probeschachteln.

Mitinseife ist eine **sehr milde,** neutrale mit 10% Mitin **überfettete,** auf das sorgsamste hergestellte Kernseife. Dieselbe wird von der **empfindlichsten** Haut vorzüglich vertragen, verbessert den Teint und eignet sich vorzüglich zur Reinigung der zarten Kinderhaut. Mitinseife hat einen außerordentlich angenehmen Duft.

In hochfeinem Karton.

Mitin-Fettpuder besteht aus einer hochfeinen, mit 20% reinem Mitin überfetteten Pudermischung. Er haftet vorzüglich, besonders wenn vorher eine Spur Mitincrême eingerieben wurde, gibt der Haut ein feines Aussehen, stumpft jeden Glanz ab, ohne zu sehr auszutrocknen und ist der beste Schutz gegen rauhe Luft, Feuchtigkeit und die durch rauhe Witterung bedingten Schädigungen. Mitin-Fettpuder eignet sich vorzüglich als Kinder-Streupulver. Er ist auf das feinste parfümiert und wird in weiß, rosa, gelb, chamois hergestellt.

In hochfeinem Karton.

Mitin-Kinderpuder (Fettpuder) schützt die Säuglinge gegen Wundwerden. Beseitigt Rötung und Feuchtigkeit der Haut. — — Nach sanfter Reinigung reichlich auftragen.

Licht-Mitin (Lichtschutzcrême) enthält Chinin, Wasserstoffsuperoxyd und Mitin. Es schützt vor den Schädigungen starken Sonnenlichtes, **verhütet Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand und Gletscherbrand.** Lichtschutzcrême wird morgens und mittags in geringer Menge in die Haut des Gesichts und der Handrücken eingerieben und ist für Alpinisten, Touristen, Badereisende unentbehrlich.

Lichtschutzcrême in eleganten Tuben.

Frost-Mitin ist eine Ichthyol, Perubalsam, Terpentinöl, Menthol und andere geeignete Stoffe enthaltende Mitinmischung Sie **schützt** vor Frostbeulen und durch die Kälte bedingte Rötung der Hände und Füße und hält Frostbeschädigungen ab. Frost-Mitin wird morgens fest eingerieben; abends ist ein Verband mit Frost-Mitin von vorzüglicher Wirkung.

Frost-Mitin in geschmackvollen Tuben.

Köln am Rhein N 19, Februar 1922. **Krewel & Co. & Cie.**

Hauptvertretung für Berlin und Umgegend: Arcona-Apotheke, Berlin N, Arconaplatz.

3198

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0195
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Creme Mouſon wirkt unfehlbar als Heilmittel gegen unklare rauhe und gerötete Haut. Sie wird mit einzigartigem Erfolg verwendet: Von Damen und Kindern als Schönheitsmittel zur Erlangung einer zarten weißen Haut, von Herren zur Beſeitigung des läſtigen Spanngefühls nach dem Raſieren und von Sporttreibenden als Konſervierungsmittel gegen Witterungseinflüſſe.

Creme Mouſon beſeitigt läſtigen Hautglanz, reibt ſich unſichtbar ein und iſt daher zu jeder Tageszeit anwendbar. Creme Mouſon-Seife, hergeſtellt unter Zuſatz von Creme Mouſon, außergewöhnlich milde, im Gebrauch ſparſame Schönheits- und Geſundheitsſeife. Prachtvoller duftiger Schaum. Creme Mouſon-Seife iſt das grundlegende Mittel einer verfeinerten Körperkultur.

CREME MOUSON

Wolkenreklame

(In Amerika hat man Verſuche angeſtellt, auf Wolken mittels eines Scheinwerfers Reklame zu entwickeln.)

In der Großſtadt wildem Wuſt,
Trug Natur man längſt zu Grabe;
Nichts verblieb mir als die Luft,
Die am Himmelsblau ich habe.

Froh es in mein Stüblein lacht,
Und die weißen Wolkenlämmer,
Die der brave Mond bewacht,
Weiden ſanft im Abenddämmer.

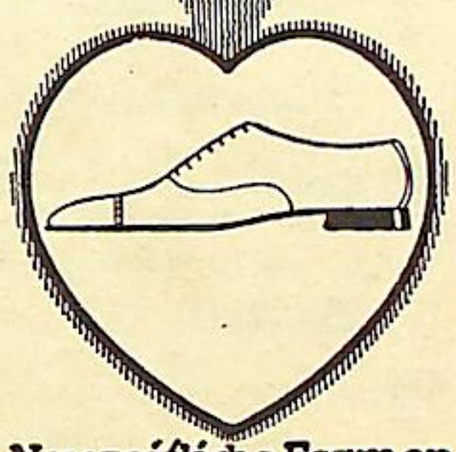
Nun will tückiſch ein Genie
Mir auch dieſe Freude ſtutzen,
Und das liebe Wolkenvieh
Als Reklamefeld benutzen.

Hühneraugentod, Odol,
Schokolade, Zigaretten,
Autoreifen, Berlitz-School,
Maniküre, Sport und Wetten.

Wo ein neuer Kinoſtern
Treibt ſein allzu irdiſch Weſen,
Wo's vergnüglich iſt für Herrn,
Soll man dann am Himmel leſen.

Doch ich hoffe als Poet,
Wenn erſcheinen ſolche Zeichen,
Mitleidsvoll ein Englein geht, —
Sie mit Himmelsblau zu — ſtreichen. l. m.

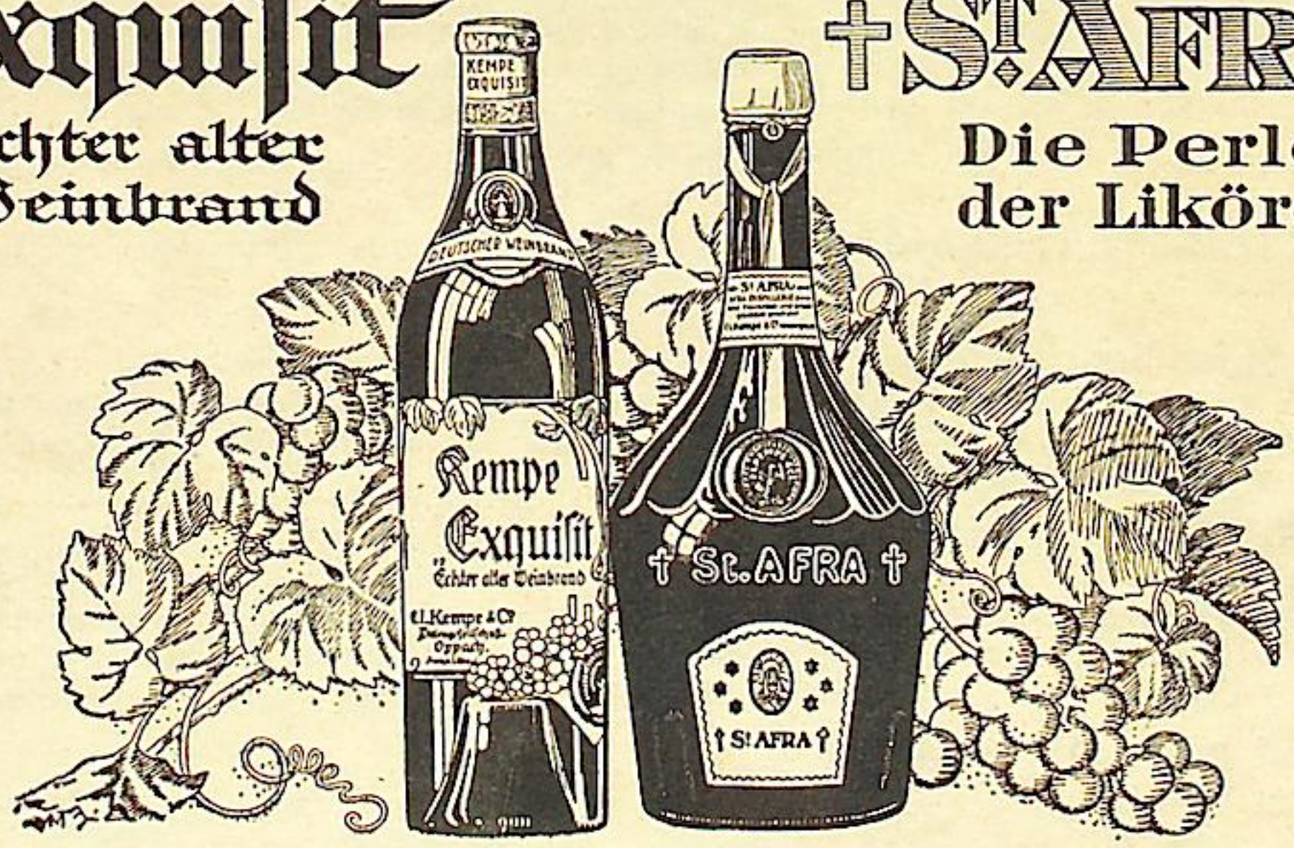
HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Exquiſit
Echter alter Weinbrand

†St.AFRA†
Die Perle der Liköre



E.L.KEMPE & Co
AKTIENGESELLSCHAFT
OPPACH i/S.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0196

© Universitätsbibliothek Heidelberg

An die **Minimax G. m. b. H., Berlin W 8.**

Berlin-Tempelhof, den 26. Januar 1922.

Ihrem Wunsche entsprechend teilen wir Ihnen mit, daß an der Brandstelle keine „Minimax"-Feuerlösch-Apparate benutzt wurden und infolgedessen solche Apparate auch nicht versagen konnten.

Wie irrtümlich von einer Berliner Tageszeitung gemeldet. — *Anmerkung der Minimax-Ges.*

„Sarotti" Aktien-Gesellschaft.
gez. 2 Unterschriften.

Zeugnis-Nr. 56130.

Wandsbek, den 15. Juni 1921.

An die **Minimax G. m. b. H., Berlin W 8.**

Bei dem gewaltigen Brande, der unser Werk heimgesucht hat, haben wir mit großer Befriedigung feststellen können, daß Ihre Minimax-Apparate sich in jeder Beziehung bewährt haben.

Abgesehen vom Löschen einiger kleiner Brandstellen, die das große Feuer naturgemäß im Gefolge hatte, hatten wir die Freude zu beobachten, wie ein beherzter Mann mit etwa einem Dutzend Ihrer Apparate das Weitergehen des Feuers auf ein großes Lager verhütete, wodurch ein weiterer, wie zu erwarten stand, großer Schaden abgehalten wurde. Wir möchten nicht versäumen, Ihnen von dieser unserer Feststellung mit Befriedigung Kenntnis zu geben.

Kakao-Kompagnie Theodor Reichardt
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
gez. 2 Unterschriften.

Im Anschluß daran erteilte die Kakao-Kompagnie Theodor Reichardt eine Nachbestellung auf weitere **50 MINIMAX-LÖSCHER.**

MINIMAX-GESELLSCHAFT M. B. H.
BERLIN W 8 / Unter den Linden 2

Ansbach, Karolinenstraße 19
Augsburg, Bahnhofstraße 12½
Braunschweig, Münzstraße 16
Bremen, Hornerstraße 49
Breslau, Kaiser-Wilhelm-Straße 11
Chemnitz, Melanchthonstraße 14
Danzig, Langgarten 21
Dresden, Haydnstraße 32
Erfurt, Hotel Reichshof (Laden)
Frankfurt a. M., Kaiserstraße 7
Freiburg i. B., Schloßbergstraße 11
Gera, Hohenzollernallee 1
Hamburg, Ferdinandstraße 12
Hannover, Flüggestraße 11
Hof (Bayern), Marienstraße 20
Karlsruhe i. Bad., Marienstraße 86
Köln, Breite Straße 118—120
Königsberg, Junkerstraße 13—14
Leipzig, Hotel Stadt Rom (Laden)
Lübeck, Schillerstraße 8
Magdeburg, Sedanring 4—5
München, Hans-Sachs-Straße 9
Nürnberg, Praterstraße 7
Schwerin, Körnerstraße 10
Stettin, Auguststraße 14
Stuttgart, Militärstraße 32
Ulm a. D., Am Karlsplatz

(F. 57)

Versteigerung bei Castan!

(Die berühmten Wachsfiguren aus Castans Panoptikum wurden öffentlich versteigert.)

Der Auktionator: Friedrich Wilhelm, der sojenannte Große Kurfürst! Det is eener von det fluchbeladene olle Reschiem — hat ihm sogar bejründet. Fuffzig Mark! So billig is noch nie eener von de Hohenzollern gewesen!

Desjleichen der Alte Fritze! Fünfundsiebzig Mark! In den is so viel Wachs, det man mit Leichtigkeit een Dutzend Scheidemänner aus ihn machen kann.

Der Wurstmaxe, eene historische Persönlichkeit, die heiß jeliebt wurde. Zwanzig Mark! Dafor kriejen Sie jetzt nich mal 'n halbet Dutzend Knobländer.

Und denn Bismarck, für den wir jetzt Wirthen haben, der ooch wie Wachs ist. Hundert Mark der janze Bismarck! Det is jeschenkt, wenn man bedenkt, det Wirth uns Kopp und Kragen kostet!

Wilhelm I. — Achtzig Mark — Vorgänger von Ebert un fast ebenso beriehmt. Wilhelm I. machte det Deutsche Reich, un Ebert macht et arm.

Bethmann Hollweg, Reichskanzler! Fuffzehn Mark, aber hier kriejen Sie ihm mit Rückjrat, wat er jar nicht hatte.

Kant, Joethe, Menzel, Justav Freytag — uff Abbruch! Weil det preußische Kultusministerium ihnen nicht mehr braucht.

Hindenburg und Ludendorff, je fuffzig Mark, wodurch sich jeder überführen kann, det et deutschnationale Lügen sind, wenn et heeßt, die wären nich käuflich!

Des weiteren — — —

werle.

CURACAO WEISS TRIPLE SEC

aus edelsten Rohstoffen, unübertroffen im Geschmack.

Deutscher Likör von auserlesenster Güte

LANDAUER & MACHOLL
Gegr. 1861 HEILBRONN Gegr. 1861

Henkell Trocken

Die Marke der reifsten Ablagerung!

BHD

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0197

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a. Rh. — Edelster deutscher Weinbrand

Zur Messe in Leipzig: Zeißighaus, 3. Stock, Zimmer 227 a.

Schiebers Ende

Ein Schieber, welcher endlich abgeschoben,
Klopft an die Tür beim heil'gen Petrus droben.
Er schimpft, daß man kein Auto ihm gestellt,
Weil's doch so weit ist bis in jene Welt.
„Ja", sagt Sankt Petrus, „die sind alle fort,
Die fahren lieber nach dem andern Ort,
Wo er regiert, der mit dem Pferdefuß
Und Hörnern, der fährt stets per Autobus.
Doch sprich, was willst du hier?" — „Natürlich schieben!
Bei euch ist manches hängen wohl geblieben
Vom Paradies, was das Verschieben lohnt
Mit fettem Rebbes, wie ich es gewohnt." —
Drauf Petrus ernst: „Du bist nicht mehr auf Erden!
Hier kannst du höchstens Wolkenschieber werden,
Wie dort die Englein auf den Rosenwölkchen —
Da, sieh nur hin, welch' allerliebstes Völkchen!"
„Ach, dummer Quatsch! Himmlische Einfalt du!
Schaff' Ware her, du altes Känguruh!" —
Bums, fliegt die Tür ihm vor die Nase zu,
Und gleich erscheint auf einer Wolkenbank
Ein schwarzes Auto, stark und riesenlang,
Mit Knattern, Rauch und schwefligem Gestank,
Ein Führer drauf mit einem Affenschwanz,
Und drin viel Leut' von protziger Eleganz.
Das nimmt ihn auf, und hui! — mit allen Gästen
Verschwindet's fauchend durch das — Loch im Westen. —

r. s.

GEORGE HEYER & CO. HAMBURG 4

SCHOKOLADE, KAKAO U. PRALINEN
STOLLWERCK
GOLD

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0198

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Blockade

Eine Blockade kenn' ich, sie hält uns fest
Umklammert die keuchende Kehle;
Sie umschnürt uns mit Krallen und drückt und [preßt
Die letzte Kraft aus der Seele.

Sie zieht ihre Ringe und spinnt und spinnt
Nur immer schärfer die Knoten,
Sie rührt nicht das Hungern von Weib und [Kind
Und die Hekatomben der Toten.

Sie führt nicht Schiffe vor unseren Strand,
Kanonen mit Riesengeschossen —
Die Blockade wird im eigenen Land
Geführt von den „Volksgenossen"!

Sie kämpft mit gemeinem Wucher bloß,
Den sie als Waffe erkoren;
Nie war wohl so erbarmungslos
Der grimmigste Feind vor den Toren!

Der letzte Atem noch keuchend geht
Von dem Opfer, das siech und malade —
Wer bricht wohl, so frag' ich, eh' es zu spät,
Diese mörderische Blockade? m. br.

Einander wert!

Aus Trotzki-Bronsteins blutigem Kot
Sproß köstlich die neueste Blüte:
Es preisen den Judas Ischariot
Als Ehrenmann erster Güte

Die Sowjetbestien. Judas sei
Verleumdet — wie scheußlich und schändlich! —
Der als erster die Bourgoistyrannei
Zertrat! Man verehre ihn endlich!

Und wenn auch kaum glaubhaft dieser Skandal
Und die Schändlichkeit unerhört ist:
Nun, Trotzki hat endlich das Ideal,
Das seiner wirklich wert ist! kek.

Sehr nötig

Generalstaatsanwalt Kunz in Colmar sagte kürzlich:

„Alle Deutschen sind Lügner."

Ja, ist denn wirklich kein Deutscher in Colmar, der diesem Herrn Kunz einmal ordentlich die Wahrheit sagt? m. l.

SOENNECKEN
BONNA-
FEDER
✦

Aus edlen Weinen gebrannt
Asbach „Uralt"
Rüdesheim am Rhein

Flamuco-Künstler-**Oelfarben**
Flamuco-**Tempera**-Farben
Pastell„Bössenroth" (das einzig fixierbare Pastell!)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W12
Engros-Vertrieb für Deutsch-Österreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 3
Engros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ a. E.

Vorbild. Einj.-, Prim.-, Abit.-Prüf. Dr. Harangs Anstalt, Halle 46 S.

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. n. an Wiederverkäuf.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Krankenfahrstühle
für Zimmer u. Straße, Selbstfahrer, auch mit Motorantrieb. Ruhestühle, Lesetische, verstellbare Keilkissen. Katalog gratis.
Rich. Manne, Dresden-Löbtau 34.

Entfettungs-
Tabletten „Fucoparill", Unschädl., 75 Stück M. 30.—, 150 Stück M. 55.—. Gratisbroschüre auf Wunsch. Alleinversand Apothekenbes. H. Manns. Hannover 4

Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 10 M. und Porto. Albumliste gratis. **S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

„Auch dem ärgsten Griesgram wird ein heiteres Lächeln über die Lippen schweben, wenn er diese „Bilder aus der Zeit der Völkerwanderung" erblickt. Hier hat der Dichter einen wahrhaft kongenialen Künstler gefunden." So urteilt die Hildburghauser Dorfzeitung über das Buch:

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von Heinrich Schaeffer
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger
3. Auflage * Preis geb. M. 12.—
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstraße 9.

Ältere Nummern d. Kladderadatsch
d. h. solche aus dem **Jahre 1920 u. frühere,** liefern wir, falls noch vorhanden, zum Preise von je **Mark 1,50** zuzüglich Porto.
*
A. Hofmann & Co. G. m. b. H. Berlin SW48.

Vertrauliche Auskünfte
über Verlieben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve,
Halle-Saale 20, Internationale Auskunftei

Emser Quellsalz
z. Gurgeln b. Katarrhen

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
San.-Inst. Gg. Englbrecht, München L 4, Kapuzinerstr. 9.

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0199
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur Richtigstellung

o. kl. Auf der Tagung des Brandenburgischen Landbundes sind trotz besonderer Einladung weder der Reichsernährungsminister noch der preußische Landwirtschaftsminister erschienen. Man hat dies den Herren zum Vorwurf gemacht, aber sehr zu Unrecht. Denn was soll z. B. der preußische Landwirtschaftsminister auf einer Tagung der Landwirtschaft? Er versteht doch gar nichts davon!

Selbstversörger

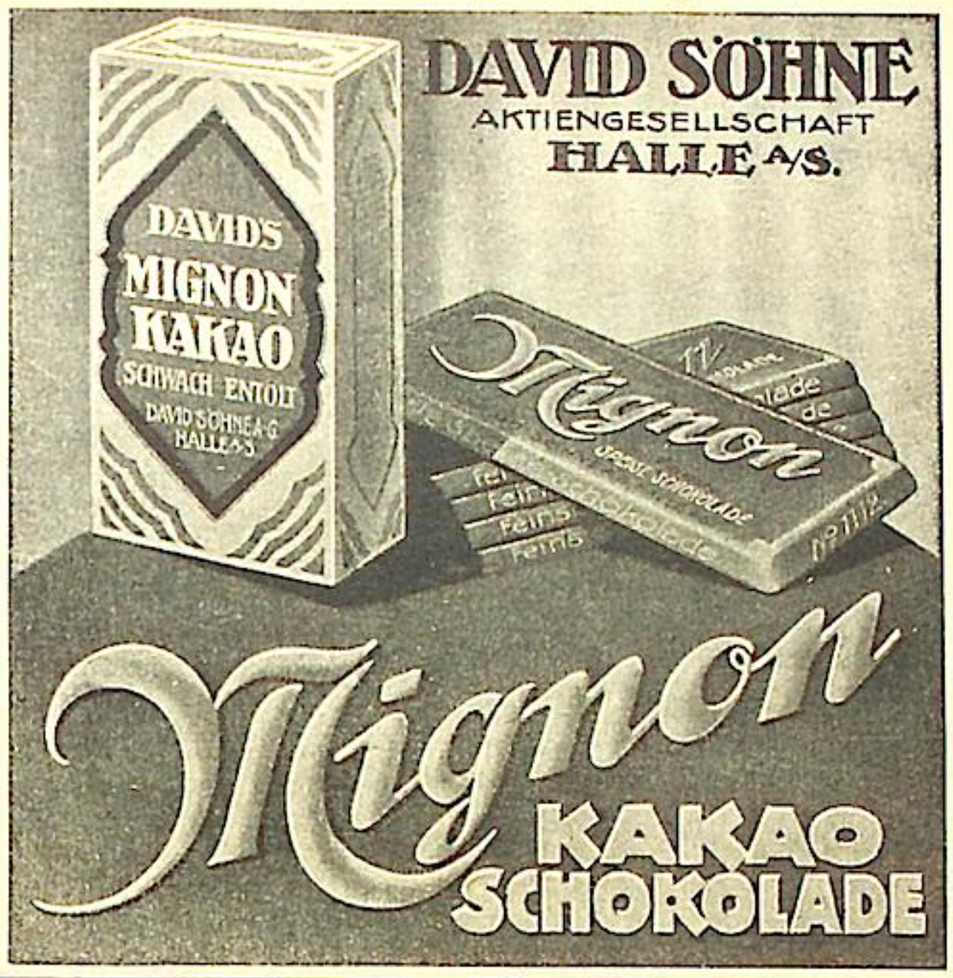
l. s. Ein Straßenhändler, der mit Räucherwaren handelte, kam vor das Erfüllungsministerium und bat um Einlaß, um den Beamten und dem Chef seine Waren anbieten zu können.

„Jibt's nich", sagte der Portier. „Der Olle macht selber Bücklinge!"

Nomenklatur

l. s. Der Kommunist Katz hat im Landtag den Minister Gröner einen Hundsfott genannt und dafür einen Ordnungsruf erhalten.

Ganz recht. Wenn man schon den Minister Gröner einen Hundsfott schimpfen will — wie soll man denn dann den Kommunisten Katz nennen?!



Zu Haustrinkkuren

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Bei
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 66, Wilhelmstr. 55.

Man befrage den Hausarzt.

Waldsanatorium Schwarzeck
in Bad Blankenburg
Thüringerwald
Prospekte für nervöse und innere Kranke.

ABSTEHENDE OHREN
werden durch
EGOTON
sof. anlieg. gestaltet. Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. grat. u. frank. Pr. M. 65.— exkl. Nachn.-Spes.
J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 62 i. S.

Reim der Meister
Das Original aller Nagelpoliersteine
für ca. 1 Jahr ausreichend
•Stück M 10.— Ueberall zu haben.
KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 37,
Potsdamer Strasse 122.

Wideburg & Sohn
Thüring. Rassehunde-Zuchtanstalt und Großhandlung,
Eisenberg 3 in Thüring.
Alle Rassen Schutz-, Wach-, Salon- und Jagdhunde.
Versand zu jeder Jahreszeit unter weitgehender Garantie u. kulantesten Bedingungen. Für Preisliste 3,— Mark einsenden. Anfragen Rückporto beifügen.

Kaloderma Rasier Seife

Kaloderma-Rasier-Seife in Aluminium-Hülsen.
Steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelee an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen.
Zu haben in Apotheken, Drogen, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Sanquinal Krewel
in Pillenform schnell, nachhaltig wirkendes, appetitanregendes, wohlbekömmliches Mittel zur Unterstützung der Genesung, nach Blutverlusten und Schwächezuständen
Vorzügliches Mittel gegen Blutarmut u. Bleichsucht
Zu haben in allen Apotheken
Krewel & Co. G.m.b.H. Köln a. Rh.

Berliner Briefmarken-Zeitung gratis.
Viele Gelegenheitsangebote. Barankauf von Marken und kleinen und großen Sammlungen
Philipp Kosack & Co.,
Berlin C 2, Burgstraße 13.

Schutz bei Überfall bietet Ihnen die
Scheintod-Pistole
Modell III 85 Mk
Max Meinecke, Magdeburg

Gegen Gicht, Rheuma.
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren- u. Gallenleiden

St. Emmeram
Abtei-Likör
der Weinbrennerei Macholl
München

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0200
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin: A. K. — Bremen: H. W. — Elten: D. von E. — Konstanz: Dr. H. G. — Marburg: A. R. — Nürnberg: M. G. — Riga: W. K.

Berlin. H. K.: Nr. 1 der „Berliner Illustrierten Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans Dr. Mabuse (von Norbert Jacques); darin heißt es: „Dann erschrak sie vor ihrem Schreien, als ob sie damit das geliebte Leben in Gefahr bringen könnte. Sie riß den Stöpsel vom Fläschchen, und mitten in der Zelle stehend, trank sie, warf einen Augenblick darauf die Flasche in das feurige Fensterloch, in das der Morgen der freien Welt draußen wie die Mündung einer losgehenden Kanone hereinschoß . . ." Der Roman hieße wohl besser „Dr. Konfuse".

Berlin. A. K.: Nr. 7 der „Germania" veröffentlicht einen Aufsatz: „Ein italienisches Universitätsjubiläum"; darin heißt es: „Auf der Treppe springt eine weibliche Statue in die Augen: Helena Lucrezia Cornaro, die hier 1684 den philosophischen Doktorgrad erwarb." Eine wenig angenehme Überraschung offenbar. Hoffentlich kratzt Lucrezia nicht gleich!

Birkenfeld (Fürstentum). H.: In Nr. 204 der „Birkenfelder Landeszeitung" lesen wir unter Oberstein: „Unter der Bezeichnung „Christliche Vereinigung" existierte hier in der Burggasse so eine Art Bordell. In der Flugzeughalle, die unsere Polizei inspizierte, wurden eine Rumplertaube und mehrere Doppeldecker beschlagnahmt. Die mollige Hausmutter wurde wegen Kuppelei zur Anzeige gebracht." Unsinn! Druckfehler! „Christliche Vereinigung", „Bordell", „Rumplertaube", „Doppeldecker" und dazu noch „mollige Hausmutter" — das paßt ja alles vortrefflich zusammen.

Bonn. O. B.: In Nr. 4 der „Deutschen Reichs-Zeitung" (Bonn) lesen wir: „Vormund sucht für 18jähr. Mädchen (Waise), bis jetzt im Klosett, eine gute Stelle, wo selbiges sich noch weiter ausbilden kann, in gut kathol. Hause. Ang. usw." Im Klosett? Wohl im Klosett ihrer Burg, wie Frau Hadwig (s. Scheffels „Ekkehard").

Dresden. G. B.: In Nr. 36 der „Dresdener Nachrichten" befindet sich ein Marktbericht; darin heißt es: „Recht knapp und hoch im Preise sind die Krautsorten. Weiß- und Welschkraut kosten 2,50 bis 3 Mark (+ 50 Pf.), Rotkraut 7 bis 7,50 Mark. Die Hausfrau wird gut tun, sich den Kopf vor dem Kauf durchschneiden zu lassen." Da müßte die Hausfrau doch erst so auf den Kopf gefallen sein wie anscheinend der Herr Berichterstatter.

Emden (Ostfriesland). E. L.: In Nr. 305 der „Rhein-Ems-Zeitung" veröffentlicht der Führer der „U.S.P.D.-Emden-Land" folgende Anzeige: „Allen Parteigenossinnen und -Genossen, Gewerkschafts-Kolleginnen und -Kollegen, Freunden und Bekannten zur frohen Nachricht, daß meine Frau glücklich von einem strammen deutsch-russisch-polnischen internationalen Proletarier (Knabe) entbunden ist. Zaayenga, Zimmerer, und Frau, geb. Catovicz, Larrelt." Also sozusagen ein Seelenkakerlaken! Pfui Spinne!

Kreitlingen. H. E.: In Nr. 2 des „Kreitlinger Bürgerfreunds" lesen wir: „Derdingen, 2. Jan. Am 1. Januar hielt der Turnverein seine diesjährige Feier. Frau Elsa Blank zur Rose eröffnete den Abend mit einem Marsch (Klavier), der unter starkem Händeklatschen seiner wundervollen Töne geraubt wurde. Dem folgte ein Propramm theatralischen Aufführungen, das erkennen ließ, daß sämtliche Mitwirkende alles aufboten, um den Abend so zu treffen, daß er ein Andenken aller Besucher bleiben wird. Doch muß man dem Leiter der Feier besondere Ehre erweisen, denn seinen Kräften entflammt ein großes Werk der Einigkeit! Ein stiller Beobachter." Unser Mitarbeiter August Biermörder glaubt hier den nicht gerade häufigen Fall feststellen zu können, daß sowohl der „stille Beobachter" wie auch der Setzer „schnirten" oder „molum" waren! Man kann auch „duhn" sagen.

Meppen. W.: In Nr. 98 des „Katholischen Volksboten" lesen wir: „Rüdesheim, 7. Dez. Bei einer Treibjagd im hiesigen Gemeindewald wurden zwei Teilnehmer, Bürger aus Bingerbrück, angeschossen. Außerdem büßte ein Jagdhund sein Leben ein. Die eigentliche Jagdbeute bestand in einigen Hasen, Rehen und Füchsen." Das ist, wenn man, wie es doch auch der „Katholische Volksbote" zu tun scheint, die beiden Bürger aus Bingerbrück und den Jagdhund dazurechnet, doch eine ganz anständige „Strecke".

München. Dr. G. Sch.: In Nr. 109 des „Allgäuer Tagblatts" lesen wir: „8jähr. Rapp, 1,70 m, zu verkaufen oder zu vertauschen an einen Ochsen. Näheres Expedition." Ei, ei! Warum soll denn der 8jährige Rapp gerade an einen Ochsen verkauft werden. Sollte bei dem verdächtigen Pferdehandel auf eine unter dem Durchschnitt stehende Intelligenz des Käufers gerechnet werden?

Nordhausen. M. B.: Nr. 3 der „Nordhäuser Allgemeinen Zeitung" läßt sich unter „Trübe Stimmung" von ihrem Berliner Vertreter berichten; unter anderm heißt es in der trübseligen Schilderung der Berliner politischen Zustände: „Rathenau ist in Paris. Er hat den Auftrag, dort sich ebenso geheimnisvoll zu umkleiden, wie er es während seiner wiederholten Rückkehr nach Berlin tun müßte. Die Arbeit der „Privatperson" der Regierung für die Regierung ist weiten Kreisen ein Geheimnis und gäbe es nicht einige unterirdische Kamele, aus denen man die Wahrheit erführe, man stände vor einem völligen Dunkel." Diese „unterirdischen Kamele" sind nicht ganz unterirdisch, denn sie laufen in Berlin am hellen, lichten Tage spazieren, sitzen während der parlamentarischen Verhandlungen an den Regierungstischen und beantworten sogar kleine Anfragen beinahe mit der gleichen Intelligenz, wie einst der „kluge Hans" in Elberfeld. Übrigens muß es „umzukleiden" heißen, und daß Rathenau das geheimnisvoll tut, ist ein Zeichen zarter Rücksichtnahme auf die Nerven seiner Mitmenschen.

Rostock. Dr. H.: In Nr. 19 des „Rostocker Anzeigers" befindet sich der Bericht über das „Urteil im Prozeß Schlieffen"; unter anderm lesen wir: „Die Angeklagte erklärt aber, sie habe den Brief nur aus persönlicher Sympathie für den Stenschke geschrieben. Der Schwester des Hotelbesitzers, in dem Stenschke in Berlin längere Zeit wohnte, erzählte Stenschke von seiner Beteiligung an der Mordsache." Ja, was haben Sie denn daran auszusetzen? Das ist „eiliger Reporterstil", der sich bei den Berichten über Sensationsprozesse Daseinsberechtigung erworben hat.

Schmiedeberg. R. G. H.: In der „Schlesischen Zeitung" vom 1. Januar 1922 werden die Glückwunschtelegramme veröffentlicht, die der österreichische Bundespräsident Hainisch und Fritz Ebert am Neujahrstage wechselten; am Schluß des Telegramms des deutschen Reichspräsidenten heißt es: „In dem Streben, in zäher Arbeit ihre Staatswesen wieder auf- und auszubauen, werden die beiden schwer geprüften Völker gemeinsam und zuversichtlich den Weg gehen, der ihnen eine bessere Zukunft verbirgt." Aber, Fritze, wer wird so aus der Schule plaudern!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 24. Februar 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

SCHREIBE MIT BEYERS TINTEN

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 10.00.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW19, Breslau, Dresden, Düsseldorf Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

3/101

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

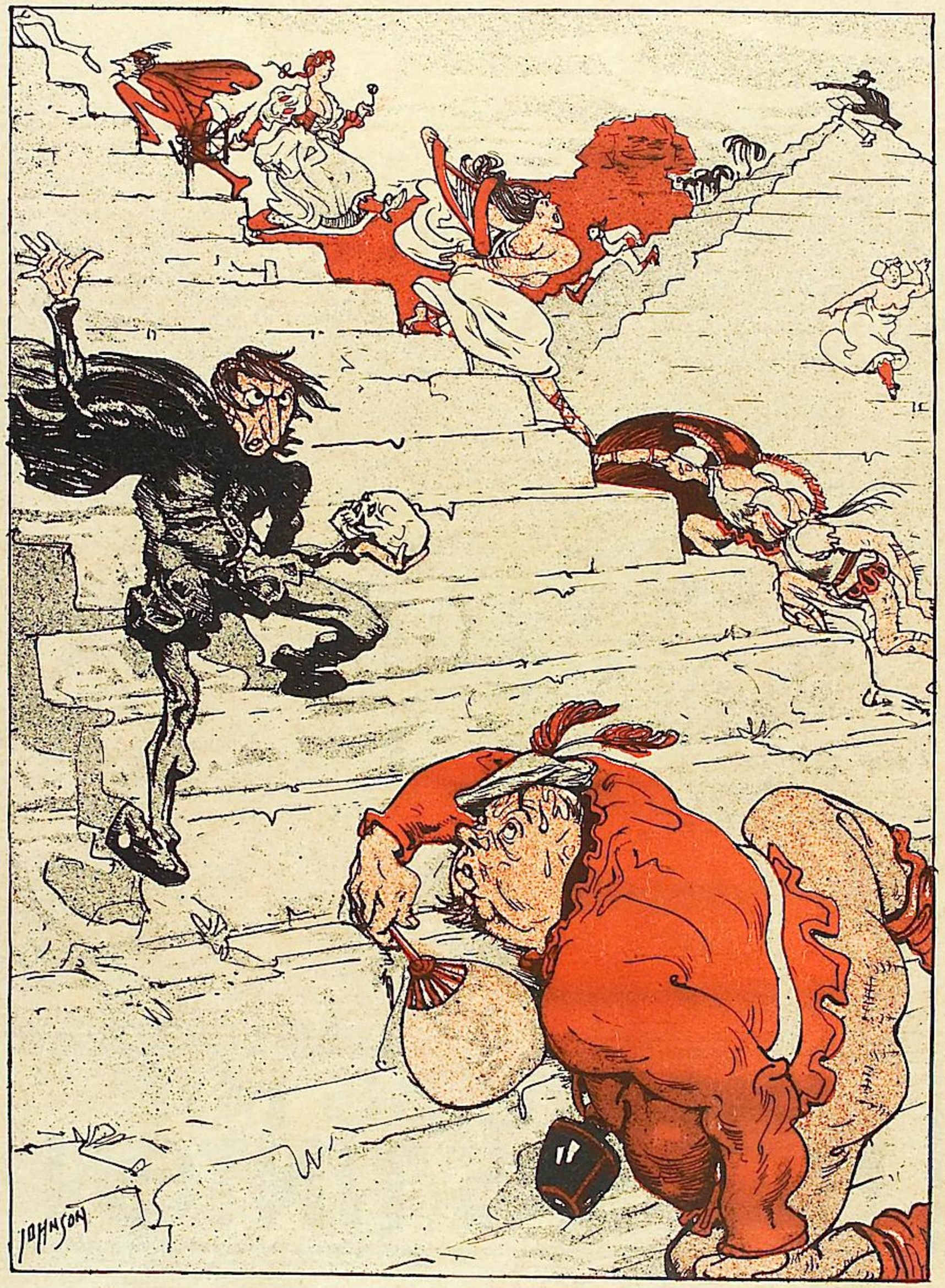
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0201

© Universitätsbibliothek Heidelberg

202

5442

Die Treppe



Zu Trainingszwecken hat Herr Jeßner die Pyramiden gemietet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

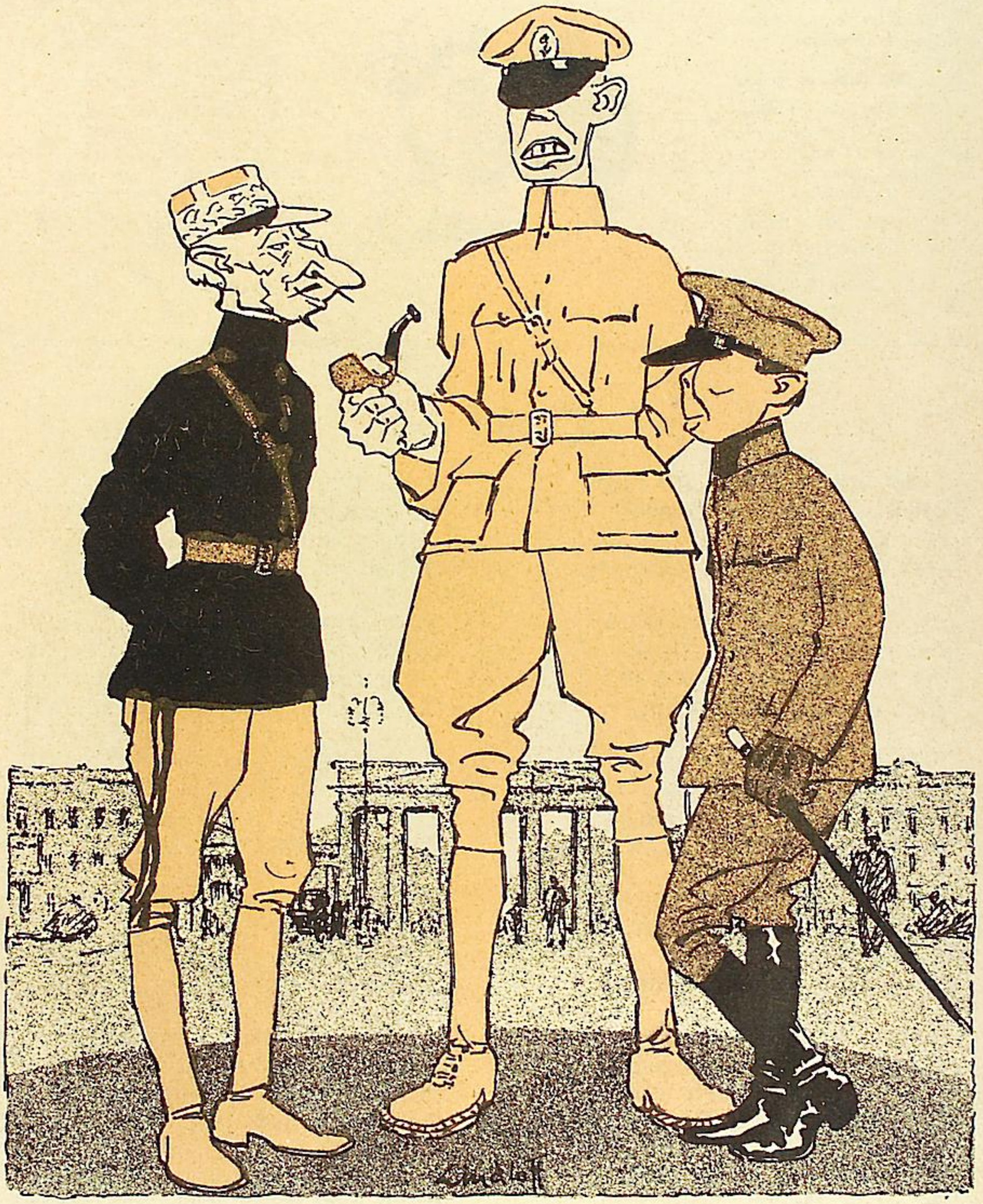
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0202

© Universitätsbibliothek Heidelberg

CAD. LESEH.
10 MRZ 1922

Nr. 11 / 75. Jahrg. Preis Mark 2.50

Kladderadatsch



Die Kontrollkommission bleibt!

„Deutschland hat zwar die verlangte Waffenmenge abgeliefert, aber solange nicht die letzte Kinderflinte vernichtet worden ist, bleiben wir auf unserm gut bezahlten Posten."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0203
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 12. März 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt ab 1. April 1922 Mark 40,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung. Kreuzbandsendung direkt vom Verlag, für das Ausland M. 60,—.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 12./3. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 13. März

Vom Nordkap bis zum Altai
Erklingt ein Jubellaut,
Professor Nicolai
Hat nie kein Flugzeug geklaut!

Dienstag, den 14. März

Und weil das einer gesagt hat,
Ward er, das ist kein Quark,
Da Nicolai geklagt hat,
Verknackt zu 200 Mark.

Mittwoch, den 15. März

Der eine ist also gereinigt,
Der andere ward verknackt;
Auch ward Nicolai bescheinigt,
Daß er nicht „ganz intakt".

Wochenkalender

Donnerstag, den 16. März

O wie er edel und züchtig
Von Menschenwürde trieft!
Auch, daß er fahnenflüchtig,
Ward ihm zugleich verbrieft.

Freitag, den 17. März

Es wurde ihm schriftlich gegeben
Als seines Sieges Frucht:
Ehrlos, seit Menschen leben,
Machte die Fahnenflucht.

Sonnabend, den 18. März

So zu Berlin darf weiter
Lehren noch immer im Hör-
Saale die Jünglinge heiter
Ein schimpflicher Deserteur.

Kladderadatsch.

O daß —!

Tiefer, deutsches Volk, und tiefer
Wirst verstrickt du in Gefahr –
Widerliches Ungeziefer
Fraß sich ein an Rhein und Saar.

Sieh, es zehrt an deinem Marke,
Und es nagt an deiner Kraft;
Ach, und du, das einst so starke,
Liegst ermattet und erschlafft.

Alles, alles, wie wir sehen,
Läßt in seliger Dulderlust,
Stumm du über dich ergehen,
Mehr, viel mehr noch, als du mußt.

Längst hast du dein Schwert zerbrochen,
Längst entsagt der freien Tat;
Ewig dich zu unterjochen,
Trägst du in dir den Verrat.

Armes Volk! Ach, schwer zu tragen
Wahrlich ist der freche Hohn,
Daß von dir die Räuber sagen,
Knirschend trügst du Schmach und Fron!

All dein Denken sei nur Rache
In der ungeheuren Qual;
Haß und Groll sei deine Sache –
Darum starrten sie in Stahl.

O wie schwer sie dich verkennen,
Da du dich so garnicht grämst,
Trunken deine Tage rennen,
Und du dich der Väter schämst.

Jener Väter, die aus Banden
Wußten stolz sich zu befrein,
Die in tausend Wettern standen
Als gewaltige Wacht am Rhein.

An dem Rhein, dem heiligen Strome,
Der dir ewige Sagen sang,
Der da spiegelt hohe Dome,
Burg und Stadt und Rebenhang.

Wird nicht wach in deutschen Seelen
Zorn und Ehre, Kraft und Mut:
Deinen Rhein will man dir stehlen,
Deutsches Volk, versteh' es gut!

Denk', o denke: nicht mehr klinge
Deutscher Sprache Laut am Rhein!
Wache auf! O daß verschlinge
Allen Hader diese Pein!

Laß die Kraft nicht mehr zersplittern,
Bleib' nicht schaler Selbstsucht Knecht!
Die vor deinem Zorne zittern,
Gebe Gott, sie hätten recht!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0204
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine feine Kartenpartie

Radek (für sich): „Ob die beiden andern Gauner wirklich so dämlich sind, zu glauben, daß ausgerechnet ich ehrlich spiele?"

Und wieder Genua!

„Genua heißt Weltversöhnung,
Genua — der Hoffnung Stern!"
Und nun frechste Verhöhnung,
Dieses ist des Pudels Kern!

Genua! — Herr Wirth quoll Eifer,
Was für ein Erfolg das sei,
Und nun klebt die Welt vom Geifer
Gallisch-britischer Tyrannei.

Genua — in Selbstlobschwaden
Faselte Herr Rathenau.
Jetzt besehen wir den Schaden:
Reinfall! Mieß! Verkorkst und mau!

Hörte man nicht dauernd brüllen,
Diesmal sei es nicht gering,
Was erreicht sei durch „Erfüllen"?
Baaf! Da klebt man euch das Ding!

Tuten könnt ihr, gröhlend tuten.
Doch man seift euch kreuz und quer
Ein in etlichen Minuten
In Boulogne, dem am Meer.

Kommt uns nicht mit dem Geraune,
Daß ihr alles besser wißt!
Macht! — tönt dieser Welt Posaune —
Weh dem, der nicht mächtig ist!

Über Deutschland, das gebunden
Mit Protesten sich begnügt,
Wird in wenigen Sekunden
Von dem Mächtigen verfügt.

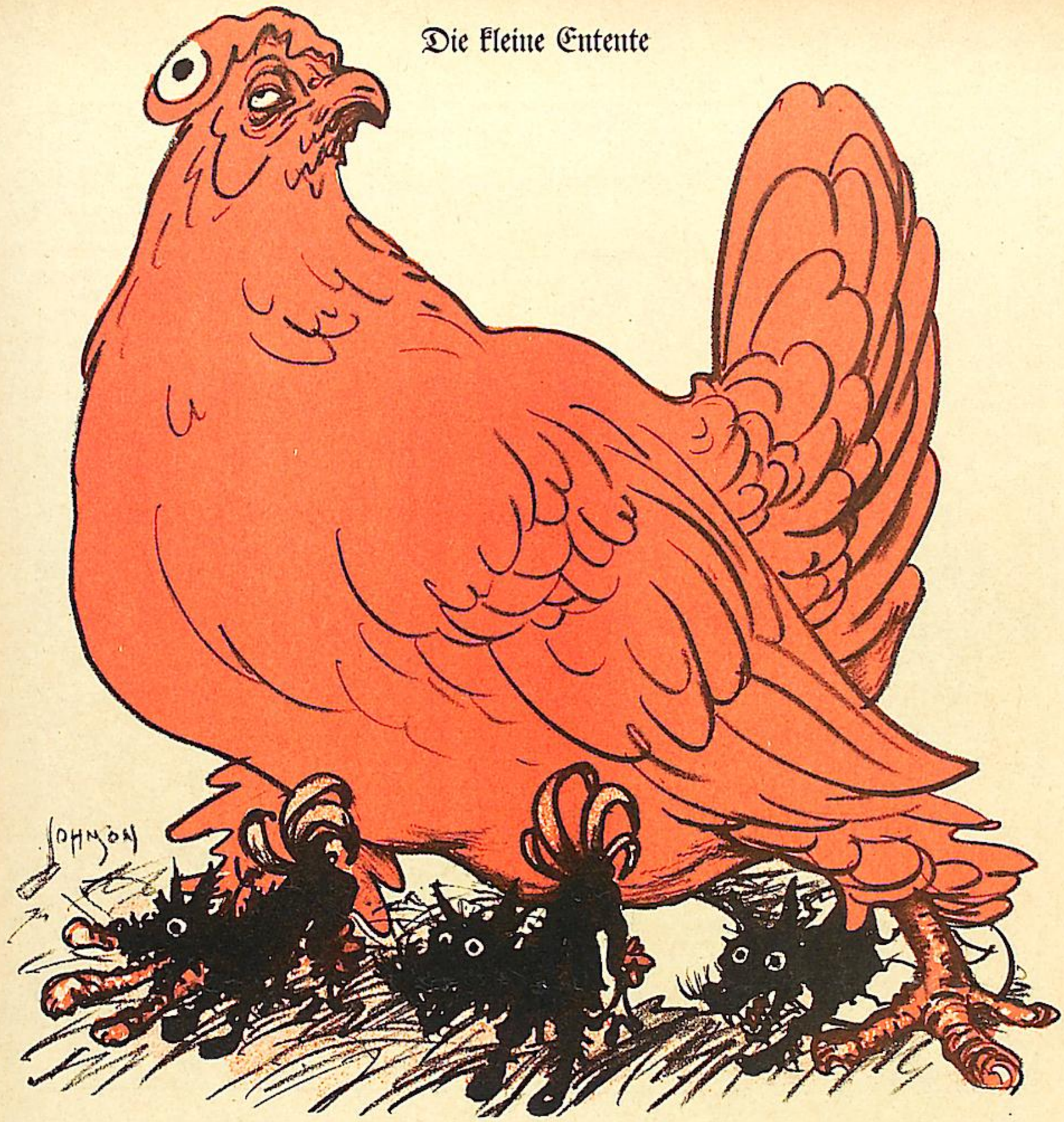
Genua — gewiß, wir wissen,
Daß Lloyd George Poincaré
Oder dieser den — betrogen,
Dennoch friert es uns am Zeh.

Denn daß aus dem Wahnsinn beider
Unsre Bonzen etwas drehn —
Diese Hoffnung muß man leider
Als durchaus verfehlt ansehn. kek.

31/103

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0205
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die kleine Entente



Zu dem ewigen Gekrähe des gallischen Hahnes hört man nun auch noch dauernd die ruppige Brut seiner Klucke Marianne kläffen.

In Boulogne

Lloyd George sah in Boulogne-sur-Mer
Nachdenklich sinnend um sich her.
Im Geiste sah er Kiel an Kiel,
Und England, England war ihr Ziel.
Napoleon dacht' nichts anders ja
Als: Nieder mit Britannia!
Und heute? O, zu Land und See
Beschützt es den Poincaré.
Mit dem vielhundertjährigen Feind
Ist's Lieb', ist's Haß, was ihn vereint?
Humbug! Der Freundschaft einzig Glied
Ist der Gewinn, ist der Profit. a. ey.

Dann ja!

l. s. „Nie wieder Krieg!" schreien die Linksparteien.

Natürlich außer einem gelegentlichen Bürgerkrieg!

Reichspräsident Ebert auf der Goethe-Woche

(Auf der Goethe-Woche in Frankfurt a. M. hielt Reichspräsident Ebert auf die Begrüßungsworte Dr. Kotzenbergs eine längere Rede über die Bedeutung Goethes.)

Ebert sprach zum Kotzen-
Berg — o man versteht es:
„Ich will hier nicht protzen
Mit der Kenntnis Goethes.

Bücher, kolossale,
Hat er fein geschliffen,
Doch das Nationale
Menschlich mehr begriffen.

Und in Weiten gerne
Schwebt er, nicht umzäunten, —
Nie so deutsch im Kerne,
Na, wie wir am — „Neunten"!" br.

„Nur"

Es sind die Kohlen im Anfang des Jahrs
Recht knapp nach Berlin geflossen.
Doch störte das niemand. Sehr mollig war's
In Nackttanz-Salons, Spielklubs und Bars—
Nur die Schulen blieben geschlossen.

Sonst aber von Kälte keine Spur.
Drum gab's auch den guten bisher'gen
Geschäftsgang in Stätten echter Kultur,
In Kinos und Dielen. Es hatten nur
Die Schulen Kälteferien.

Timon der Jüngere.

Unterschied

m.l. Ebert und Wirth sind ja schon alte Kollegen, denn Ebert ist auch mal Wirt gewesen. Doch eins unterscheidet sie: Ebert in seiner rundlichen Fülle wird immer voller, Wirth dagegen bleibt immer Lehrer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0206
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf einen kommunistischen Stadtrat

Daß Christens Nas' alkoholisch loht,
Wie dreist erlogen und erstunken!
Die Nas' ist nur von Erkältung so rot.
Er hat zu kalten Grog getrunken.

Die dritte Pulle Schnaps, prost Rest!
Er hält sich zäh am Schanktisch fest.
Der einflußreichste Stadtrat, seht!
Ein Mann, um den sich alles dreht.

Wie rot er im wildesten Brand prunkt,
Viel eher bricht er, als daß er sich biegt.
Fest steht er auf Marxens Standpunkt —
So lang' er nicht auf der Erde liegt.

Der neben dem Stadtratsgehalte verwogen
Erwerbslosenunterstützung bezogen,
Begründet das damit, er führe eben
Ein proletarisches Doppelleben.
Nun weiß man auch, warum dies Glied
Des Magistrats alles doppelt sieht.

Timon der Jüngere.

Selbsttäuschung

o Bürgermeister Zimmer von Langen in Rheinhessen wurde von der französischen Besatzungsbehörde in Geld- und Gefängnisstrafe genommen, weil er die Aufführung eines Theaterstückes „Teure Heimat" zuließ, durch die die Sicherheit der französischen Truppen gefährdet werde.

Das ist eine optische Täuschung der Besatzungsbehörde: Die Sicherheit der französischen Truppen wird nicht durch diese, sondern durch ihre eigne Aufführung allmählich gefährdet werden.

Das Mädchen für alles

1. Ehemann, aus der Streikversammlung kommend: Was, du läßt dich während meiner Abwesenheit von einem andern küssen!

Sie: Na ja, ich habe mir die Technische Nothilfe bestellt.

Sowjetteufel

Der Sowjetteufel ist dreieinig,
Sechsarmig ist er und sechsbeinig;
Doch keiner sieht den Pferdehuf
Des Diplomaten von Beruf.
Der Racker wird allgegenwärtig
Mit Asien und Europa fertig.
In London nennt er sich Krassin,
Und Radek heißt er in Berlin.
Im Elysée gibt er die Karte
Ab bei dem neuen Bonaparte
Als Skobeleff und spricht so süß,
Daß ihn bewundert ganz Paris.
Doch keinem ist so recht geheuer;
Denn manchmal spuckt der Satan Feuer
Und riecht nach Schwefel und nach Pech
Und ballt die Faust und droht noch frech.
Der Feindbund möchte gern, es wäre
Um ihn 'ne andre Atmosphäre;
Doch er, er zwickt sie unbeirrt —
Wär' doch solch Teufel unser Wirth!

a. cy.

Der Wolgadeutsche an der deutschen Grenze

Der Grenzwächter: „Tut uns leid! Vorgemerkt sind aber einstweilen ganz einwandfreie Namen; Hermann Chomekerleben aus Lemberg, Siegfried Berliner aus Lodz und Sally Gardeinfanterietrommel aus Kowno."

31/104

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0207
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Soll mir doch wundern, ob wir in die Frage der Auslieferung der Mörder Datos unse Tradition ins Jesicht schlagen.

Müller. Wundern würde et mir nich. In unse Politik erleben wir doch nich wenig, was bis dato anders war. l.

Gegenseitigkeit

l. s. Die Reichsregierung hat bei Bewilligung der Auslieferung der Mörder Datos an Spanien zum Ausdruck gebracht, daß eine Todesstrafe bei weiten Kreisen des deutschen Volkes kein Verständnis finden würde.

Die spanische Regierung hat daraufhin zwar nicht laut, aber im stillen bei sich festgestellt, daß sogar viele Maßnahmen und Äußerungen der deutschen Regierung bei weiten Kreisen des deutschen Volkes keinerlei Verständnis finden dürften.

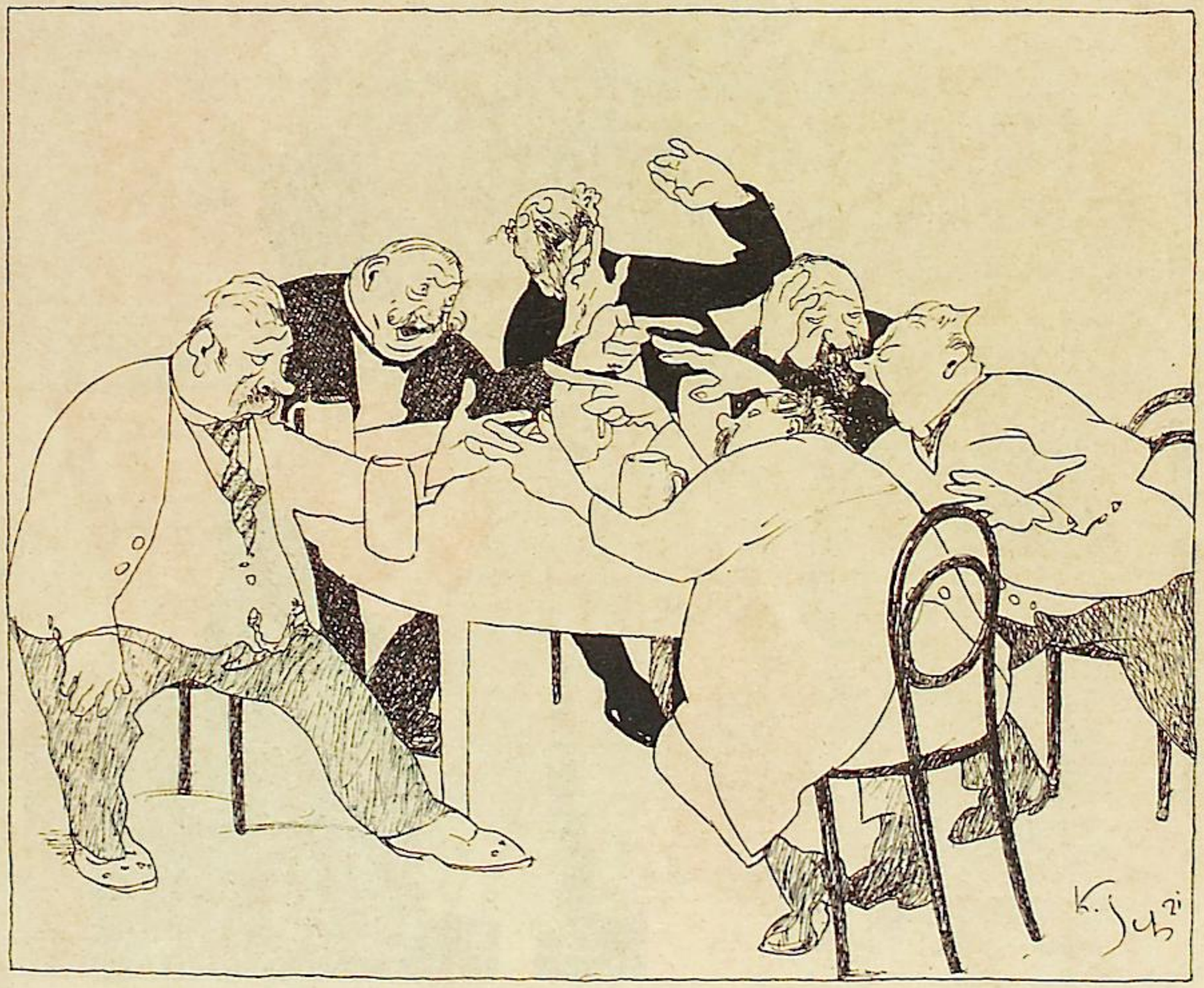
Fritz Eberts Elegie

Bald sind — das ist nun mal der Weisheit letzter Schluß —
Die schönen Präsidententage von Berlin vergangen!
Bald werd' ich keinen Monsignore Nunzius
Von Seiner Heiligkeit dem Papst in Rom empfangen.
Bald setz' ich nicht mehr unter manches Staats-Edikt
„Fritz Ebert" hin mit stolzen, lapidaren Zügen,
Auch bald selbst Joseph Wirth sich nicht mehr bückt,
Naht sich mein runder Bauch mit huldvoll-gnädigem Wiegen.

Bald sitz' ich nicht mehr im feudalsten Berlin W,
In wundervollen, stolzdrapierten Prunkgemächern;
Bald werd' ich nicht mehr in dem Kranz der Hautevolee,
Gleich einem Perserkönig unter den Satrapen, bechern;
Bald wird aus meinem Mund das allerklügste Wort
Verhallen für die Welt ganz ohne jegliche Bedeutung;
Bald „knipst" mich nicht mehr, auch an dem geheimsten Ort,
Der „Woche" Künstler und der „Illustrierten Zeitung".

Bald ist's vorüber, wie ein kurzer, schöner Witz,
Daß den Zylinder ich mit stiller Würde trage;
Bald heißt es wieder an dem Kegel-Stammtisch: „Fritz,
Nu schmeiß mal uff den schönen Rummel eene Lage!"
Und wenn ich gegenüber einem dreisten Wicht
Riskiere wieder eine hoheitsvolle Lunge,
Dann lacht er bloß: „Du bist nich mehr det jroße Licht!
Nu halt man bloß de Luft an, oller Junge!" m. br.

Politik



Der Stammtisch „Stille Ecke" stellt die Kandidatenliste für die Präsidentenwahl zusammen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0208
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nicht auf die tote Vergangenheit,

sondern auf die Gegenwart soll im Geschichtsunterricht der Blick der Jugend gerichtet werden, hat ein Herr Kreisschulrat im Reichstag gefordert. Als geeignete Themen wären da z. B. zu empfehlen der Verlust von ganz Posen und Schleswig, der von Oberschlesien usw. Sehr erhebend auf die jungen Seelen wird auch die Schändung deutscher Frauen durch französische Kolonialsoldaten, die Ermordung Deutscher in Oberschlesien, die Besetzung des Rheinlandes, die Erpressung von Milliarden seitens der Entente usw. wirken. Auch die fortwährenden Streiks, die ungeheure Teuerung, die dauernden „Sanktionen" dürften, den Geschichtsunterricht sehr ersprießlich machen.

o. kl.

Chansons populaires!

w. In dem von Professor Dudislav, Professor Paul Beck, Dr. Gruber und anderen herausgegebenen „Methodischen Lehrgang der französischen Sprache, Ausgabe E. für Lyzeen und höhere Mädchenschulen, Oberlyzeen und Studienanstalten", 6. und 5. Klasse, finden sich als Übungsstoff in französischer Sprache die herrlichen deutschen Lieder:

„Mit dem Pfeil, dem Bogen" (Chasseur des Alpes)
„O Tannebaum" (Le sapin) und
„Sah ein Knab' ein Röslein stehn" (Rose en la bruyère).

Den beiden ersten Übersetzungen sind die Noten beigegeben, die letzte enthält den Zusatz: Melodie: „Sah ein Knab' ein Röslein stehn". Nicht genug damit! Auch das deutsche Lied: „Ich hatt' einen Kameraden" soll von deutschen Kindern zur Übung in der Sprache des Marquis de Sade gesungen werden! — Wir hoffen, daß die Herren, die so viel Takt besitzen, die deutschen Kinder die Sprache jenes infamen Auswurfs der Menschheit in dieser Weise nach Noten lehren zu wollen, nicht dabei stehenbleiben. Wir empfehlen ihnen neben: „O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt", „An den Rhein, an den Rhein" und anderen vor allen Dingen ein deutsches Lied zur Übersetzung ins Französische: „Die Wacht am Rhein". Das würde besonders zu wünschen sein, da dies Lied in deutscher Sprache in deutschen Schulen wohl heutzutage streng verboten ist, ihm aber, wenn es in französischer Sprache auftritt, gewiß niemand den Eingang in die Schulen und die Herzen der Jugend verwehren wird. Wie herrlich würde es, sinngemäß übersetzt, aus deutschen Kinderkehlen klingen: „Au Rhin, au Rhin, au Rhin français!" usw., oder so ähnlich. Auf diese Weise würden die deutschen Kinder auch auf zarte und unauffällige Weise allmählich mit dem Gedanken vertrautgemacht werden, daß „der Rhein Deutschlands Grenze, nicht Deutschlands Strom" ist. Vielleicht erkennen sie dann auch, welche Verdienste neben den Herren Erzberger, Müller und Bell besonders der Mann mit der verdorrten Hand, der Ausrufer der deutschen Republik, um das Vaterland sich erworben hat. Man könnte dem Wasserscheidemann dann am Rhein ein Denkmal setzen.

Vom „Entgegenkommen" der Entente

„Ja, leben und leben laten, säd de Deif, dor hadd hei von teihn Schap blot negen stahlen."

Das ewige Bündnis

(England weigert sich zwar, mit Frankreich eine Militärkonvention im Poincaréschen Sinne abzuschließen; es will ihm aber einen Allianzvertrag auf 90 Jahre bewilligen.)

Da in der neuzeitlichen Geschichte kein Jahrhundert ohne Serienkriege zwischen Frankreich und England verflossen ist, darf man annehmen, daß beide hohe Vertragschließende auch die 90 Jahre nicht im Poincaréschen Sinne, sondern im Sinne des lieben alten Wunsches auffassen: „Hundert Jahre sollste alt werden, aber sofort!" Ohnehin besteht bei der Gesinnung und der bekannten Gottähnlichkeit beider hoher Vertragschließender die Wahrscheinlichkeit, für die Auslegung der 90 Jahre nach dem Bibelspruche: „Hundert Jahre sind dir wie ein Tag." Für diese fromme Auffassung spricht auch ihre Absicht, „eine Art Gottesfrieden in Europa für 10 Jahre oder noch länger" zu vereinbaren. Beide hohe Vertragschließende sind schon deshalb für einen Gottesfrieden, weil jeder von ihnen herzlich wünscht, daß den anderen recht bald der Teufel hole.

Timon der Jüngere.

Ade-Ode

(Nach der neuen Zollerhöhung soll ein Pfund Kaffee 150 Mark kosten.)

Ach, wie ich auch immer wieder
Mutig mich zusammenraffe:
Schauer bebt durch meine Glieder
Ob dem allzuteuren Kaffe!

Als ich die Notiz gelesen,
Glaubt' ich fast, mich laust der Affe;
Warum packt man solche Spesen
Auf den unglückse'gen Kaffe?

Schwere Folgen für die meisten
Fürchtet selbst der dümmste Laffe;
Wer kann geistig noch was leisten
Ohne seine Tasse Kaffe!

Wie soll ich noch fürder dichten?
Nein, ich glaub' nicht, daß ich's schaffe;
Ganz wird mich zu Grunde richten
Diese Sache mit dem Kaffe.

Und ich bete brünstig: Gib, o
Himmel, gib uns eine Waffe,
Eine Orpo oder Sipo
Gegen diesen Mord am Kaffe!

h. st.

3/105

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0209
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein neuer Gedanke

w. Ein genialer Kopf in der Verwaltung des Kreises Teltow ist auf den Hund gekommen. Man verstehe dies um's Himmels willen nicht falsch. Er ist darauf verfallen, neben der Gemeindehundesteuer könne sehr gut auch noch eine Kreishundesteuer in gleicher Höhe erhoben werden. Dieser Gedanke ist bereits zur Tat geworden. Die Kreishundesteuer wird erhoben. Indem wir die hohe Staatsregierung auf den erfindungsreichen Kopf, der sie ersann, hinweisen, schlagen wir vor, seinen Gedanken auszubauen. Man erhebe neben der Gemeinde- und Kreishundesteuer eine Regierungsbezirk- und eine Provinzhundesteuer, der sich eine preußische Staats- und deutsche Reichshundesteuer sinngemäß anzufügen hätte.

Umgekehrt übertrage man den Gedanken auf sämtliche Reichssteuern, erhebe neben diesen für alles Steuerbare preußische Staats-, Provinz-, Regierungsbezirk-, Kreis- und Gemeindesteuern. Es könnte sich auch noch eine Stadt- und Straßenbezirk-, ja, eine Stockwerksteuer für die einzelnen Häuser anschließen. Nur auf einem Gebiet scheint man von Steuern nichts wissen zu wollen: Dem blödsinnigen Treiben unserer Steuererfinder und Ausbeuter steuert kein Mensch.

Gegen die Wahrsagerinnen

(Die Kartenlegerinnen werden von der Polizei in Berlin energisch verfolgt.)

Fort, Alte, mit dem Kaffeegrund
Und mit dem andern Schwindel!
Das wird ja wahrlich schon zu bunt,
Pack dein Prophetenbündel!

Gib stracks die bunten Karten her,
Die schändlichen Stralsunder!
In Deutschland darf heut' keiner mehr
Berichten Zukunftswunder.

Wenn du noch einmal Karten legst,
Gar mit Orakelmiene,
Und dich als Pythia beträgst,
Der „Schupo" kommt, der grüne.

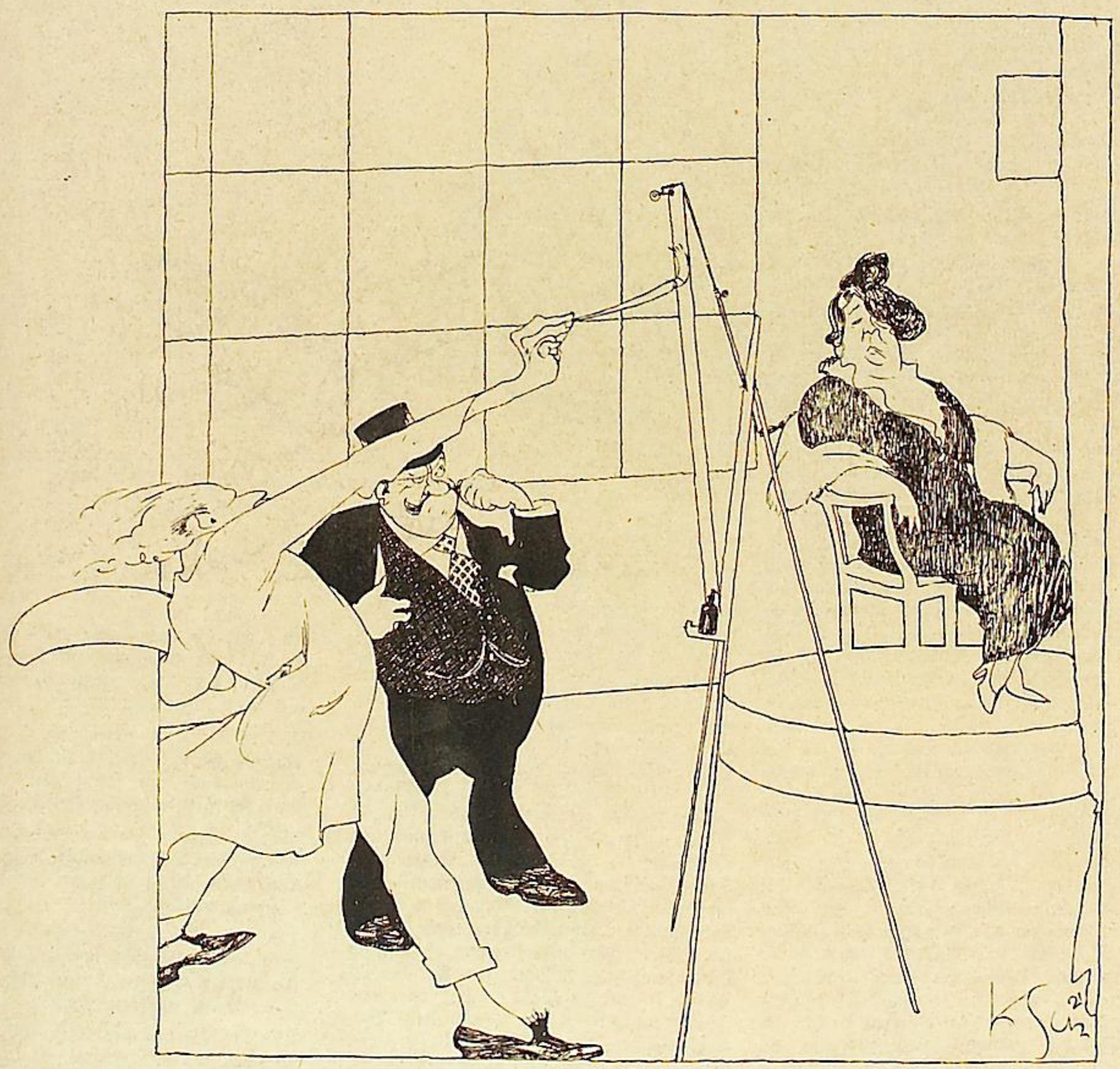
Und gießt du gar noch einmal Zinn
Und deutest dumme Faxen,
Setzt man dich in das Kittchen rin
Und wird dich bös verknacksen.

Kein Bürger darf für's eigne Wohl
Am Zukunftsschleier reißen,
Das ist Regierungsmonopol!
Kein altes Weib in Preußen

Darf künftig bei der Lampe Schein
Verruchten Unsinn babbeln;
Von „kommenden Dingen" darf allein
Nur — Rathenau noch schwabbeln.

m. br.

Valeurs!



„Janz schön, das Bild von meine Olle, Herr Professor, aber det Angbongpoäng man noch 'n bisken kräftjer."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0210

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berechtigter Wunsch

„Det de aus Sympathie streiken kannst, det weeß ick nu schon lange, nu möcht ick ooch mal erleben, det de aus Sympathie arbeeten dätest."

Deutsche Masken

Nachdem in Berlin ein Subjekt in der Maske eines Kriegsverwundeten auf einem Maskenball erschienen ist, wird den Kreisen um Herrn Professor Nikolai und Hellmuth von Gerlach vermutlich ein Licht aufgegangen sein, wie man die deutsche Seele, die deutsche Ehre und die deutsche Würde noch ganz anders schänden und vergiften kann, als das die Herren Hochverräter und Pazifisten mit ihren bisherigen Mitteln fertig gebracht haben.

Wie wär's, wenn dafür geeignete weibliche Wesen in der Maske der Germania die Ballbesucher durch Ablecken eines Poincaréschen Stiefels belustigten?

Die deutsche Figur des Michel könnte auf allen Vieren Madame La France spazieren tragen.

Wie wär's ferner, wenn einige kommunistische Herren sich ulkig als Wasserleichen unserer gefallenen U-Boot-Helden mit Seetang im Haar herausputzten?

Dann für ein international-pazifistisches Pärchen: sie als deutsches Mädchen, er als Nigger, und dann den Spaß recht dramatisch und nach der Natur gespielt.

Auch die Maske einer deutschen Witwe, die ihren Mann im Weltkrieg verlor, gäbe doch gewiß talentvollen Damen Gelegenheit zu mancher sinnreichen Maskentollheit. kek.

200000 Mark

für die originellste Filmfabel

Was hohe Kunst und sonstiger Quark!
Ihr Dichter, nun wetzt den Schnabel!
Das Kino — Oswald macht sich stark —
Gewährt 200000 Mark
Für die originellste Fabel.

Nun schreibe, Dichter: „Ein Gernegroß
Spendiert die Hälfte der Summe bloß
Für ein Kunstwerk von Adel (nicht Abel)."
Gleich fiele die Prämie dir in den Schoß,
Denn, Dichter, dein Einfall wär' zweifellos
Die originellste Fabel.

Timon der Jüngere.

31/106

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0211
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Interview bei Rathenau

m. br. Ich meldete mich bei Herrn Rathenau und wurde auch sofort vorgelassen, obgleich mir der Diener gesagt hatte, daß der Herr Minister gerade sehr stark in seinem „prophetischen Konstruktionsbüro" beschäftigt wäre.

„Sie wünschen?" fragte der „Tiresias der Börse" freundlich.

„Ich hätte gerne über Ihre Pläne bezüglich der Zukunft Europas Näheres erfahren. Wie ich hörte, haben Sie dabei den Vertretern der internationalen Großfinanz eine bestimmende Rolle zugedacht."

„Sehr richtig," bejahte Rathenau kopfnickend. „Sie wissen, daß die fluchbeladenen Monarchien abgewirtschaftet haben, aber auch alle anderen Staats- und Regierungsformen, die nicht von der Börse abhängig sind, müssen rücksichtslos zum alten Eisen geworfen werden."

„Also auch die Republiken."

„Ohne Frage! Ganz ohne Frage! Aber bitte seien Sie diskret, damit Ebert nicht vorzeitig was davon erfährt."

„Und in welcher Form wird sich die Oberleitung Europas und des Geschickes seiner Völker gestalten?"

„Ein Finanzkonsortium wird das Geschäft in die Hand nehmen."

„Sie sagen: „Geschäft", Herr Minister?" fragte ich, etwas verwundert.

„Aber natürlich wird's doch ein Geschäft, eine rein kaufmännische Firma; und das Geschäft wird für die Beteiligten gut, sage ich Ihnen."

„Also wahrscheinlich in Form einer Aktiengesellschaft „Europa"?" bemerkte ich.

„Ganz recht. Für den Aufsichtsrat sind übrigens tüchtige Kräfte in Aussicht genommen: Radek, Sobelsohn, dann vielleicht meine Wenigkeit."

„Doktor Wirth verliert durch diese Umkehrung der Verhältnisse natürlich ebenfalls seinen Posten?"

„Keineswegs," wehrte Rathenau, gutmütig lächelnd, ab. „Er kann ruhig weiter arbeiten, als Bankgehilfe, was er ja im Grunde schon längst ist. Ich habe ihn gern; Wirth ist fleißig, tüchtig und treu. Wir werden überhaupt manches Brauchbare aus dem alten Regime behalten, sogar aus dem fluchwürdigen Monarchismus übernehmen wir, allerdings rein aus Geschäftsrücksichten, die Erblichkeit, sozusagen das Gottesgnadentum der regierenden Machtfaktoren."

„Na — nu!" konnte ich mich nicht enthalten, erstaunt auszurufen.

„Ja, allerdings! Der Aufsichtsrat der Gesellschaft „Europa" regiert absolut, ist unabsetzbar und ergänzt sich — ein Vorgang, der sich der großen Masse streng entzieht — nur aus sich selbst heraus, sozusagen in einem kapitalistischen Konklave."

„Aha! Wenn aber das Geschäft einmal pleite geht?" platzte ich heraus.

Rathenau zögerte einen Augenblick; dann sagte er: „Ja, das ist die einzige Frage, der ich noch nicht prophetisch-konstruktiv nähergetreten bin."

Der Zauberlehrling

(Italien hat gestern seinen 4,6 Millionen Goldkronen betragenden Anteil am Goldschatz der österreichisch-ung. Bank abgehoben, in dem Augenblick, da es sich bereit erklärte, an einer Kredithilfe für Österreich teilzunehmen.)

Oh maledetto, meine verehrte Signore,
Sansi vielleicte a bissi povere wore?
Hamsi niente d'argento mehr, per Dio?
Missasi pumpe? Pumpa si mi o!
Si were vedere:
Ik 'elf ine gere!
I cansi subito lei Ine molto liri —
Passasi auf! Ein — swei — drei — vieri —
— Perlicco — perlacco —:
I greifi blos in Ire proprio sacco
Un 'ol mir aussi finf millioni golderoni —
— (de san net ohni!)
Un dann — Si wolle Geld von mir leie,
prestare?
Ein — swei — drei: Questo in abondanza
denare!
Was sagnsi dasu? Meine verehrte Signore,
Ohni dablecco:
Bini nit uno grande prestigiatore?
— Ecco!

A. D. N.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0212
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Creme Mouſon wirkt unfehlbar als Heilmittel gegen unklare rauhe und gerötete Haut. Sie wird mit einzigartigem Erfolg verwendet: Von Damen und Kindern als Schönheitsmittel zur Erlangung einer zarten weißen Haut, von Herren zur Beſeitigung des läſtigen Spanngefühls nach dem Raſieren und von Sporttreibenden als Konſervierungsmittel gegen Witterungseinflüſſe.

Creme Mouſon beſeitigt läſtigen Hautglanz, reibt ſich unſichtbar ein und iſt daher zu jeder Tageszeit anwendbar. Creme Mouſon-Seife, hergeſtellt unter Zuſatz von Creme Mouſon, außergewöhnlich milde, im Gebrauch ſparſame Schönheits- und Geſundheitsſeife. Prachtvoller duftiger Schaum. Creme Mouſon-Seife iſt das grundlegende Mittel einer verfeinerten Körperkultur.

CREME MOUSON

Behebung der Wohnungsnot

Die Wohnungsnot ſoll ein für allemal aufhören. Ein neues Geſetz iſt in Vorbereitung. Sowie der Achtſtundenarbeitstag eingeführt iſt, ſoll der Achſtundenwohnungstag gefordert werden. Die Bevölkerung wird in je drei Partien eingeteilt. Dieſe drei erhalten zuſammen eine Wohnung. Die erſte Partie hat zu ſchlafen von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, zu arbeiten von 6 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags und allerlei zu treiben von 2 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends. Dann geht's ins Bett, das ſoeben der dritte Vorgänger verlaſſen hat; denn jeder hält dieſelbe Ordnung ein. Natürlich zu verſchiedenen Tageszeiten.

Es geht ſo wie im Kanon. Hat der erſte „O wie wohl iſt mir am Abend" geſungen, ſtimmt es der zweite an. Ebenſo geht's bei dem „Wenn zur Ruh die Glocken läuten", während bei dem: „Bimm, bamm, bimm, bamm" der dritte das Lied beginnt und ſo in perpetuum.

Kein Zweifel, daß durch dieſe Regelung keine Wohnungsnot mehr beſtehen wird, und daß jetzt jeder ohne Sorge fröhlich drauf los heiraten kann.

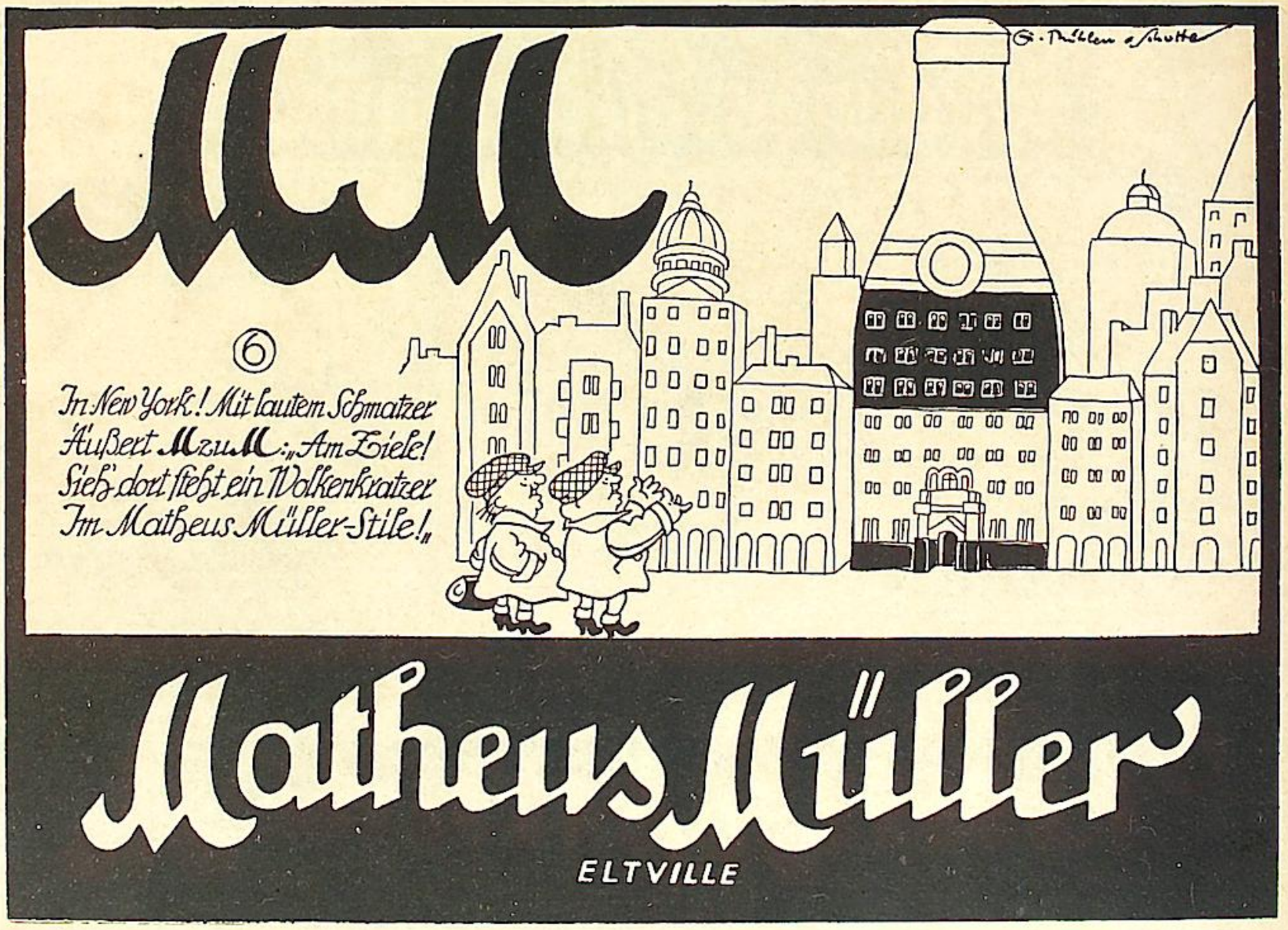
a. ey.

10 Minuten täglich Little Puck

und „Le Petit Parisien"

lesen, heißt auf angenehmste Weise Ihre Sprachkenntnisse auffrischen und erweitern. Einzigartige, neuzeitliche Methode! Leicht verständlich und humorvoll! Probe-Vierteljahr nur Mk. 18.— jede Zeitschrift.— Probeseiten kostenlos.

Gebr. Paustian, Verlag,
Hamburg 95, Alsterdamm 7
Postscheck-Konto: 189 (Hamburg).



3/107

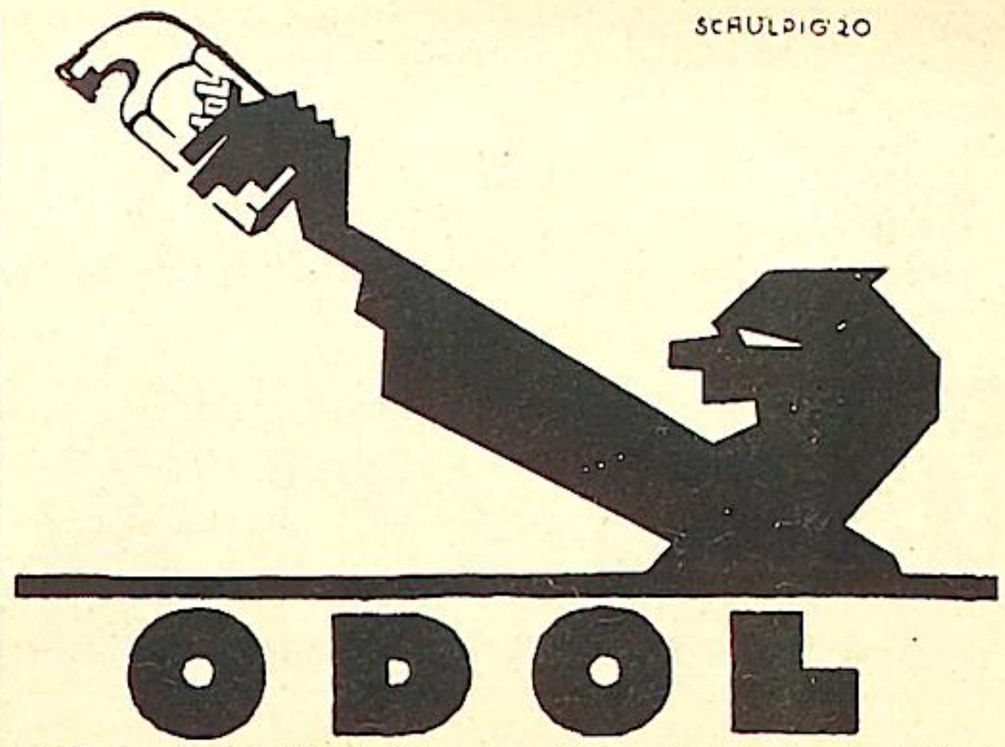
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0213

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Muff-Muff-Rabindra"

Wahrlich, in dem trüben Schimmer
Dieser scheußlich öden Tage,
Die wie elendgraue Läuse
Über unsre Leber kriechen,
Zeigt sich hier und da ein kleines,
Ganz bescheiden kleines Lichtlein,
Das, wie leises, leises Hoffen
Uns auf bessre Zeiten winkt.
Man entdeckt mit Freude nämlich,
Daß die Lehre jenes Weisen,
Jenes wirklich hochberühmten,
Der vom Ganges uns gekommen,
Wo die Lotosblumen leuchten,
Des Rabindranath Tagore,
Jene Lehre, die uns friedlich
Machen will und kindlich-heiter,
Unschuldsvoll und sanft-beschaulich,
Hocherfreulich Wurzel faßte
Zu dem Herzen unsres Volkes,
Daß es wie ein leises Rauschen
Jener frommen Büßerhaine
Mit den munteren Gazellen
Und den ragenden Pagoden,
Schon durch seine Seele zieht!
Denn mit wohligem Behagen
Las ich — o, ich schwör's bei Buddha —
Jüngst auf einem Tabakspäckchen,
Dessen Inhalt uckermärkisch
Sonst und wirklich gar nicht indisch,
Fettgedruckt mit großen Lettern:
„Die modernste, feinste Mischung,
Duftig, kräftig, wohlbekömmlich,
Wonne aller Pfeifenraucher
Ist allein: Muff-Muff-Rabindra!" m. br.



ODOL, das einzig dastehende Zahnpflegemittel, verfolgt den Zweck, die Mundhöhle zu desinfizieren und gesundheitsschädliche Keime zu beseitigen. Will man daneben die mechanische Reinigung der Zähne noch fördern, so verwende man die

ODOL-ZAHNPASTA

die infolge ihres Gehaltes an heilsamen, dabei aber unschädlichen Salzen zahnsteinlösend und desinfizierend wirkt, ohne die Zahnsubstanz zu verletzen.
Sie macht die Zähne weiß und glänzend.

Ein Edelprodukt aus feinsten Ölen und Essenzen.
Patent-Spritzverschluß, für die Reise sehr praktisch.
Eau de Cologne
Lingner

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
1921: 15000 Badegäste.
Wildunger Helenenquelle
Schriften und billigste Bezugsquellen durch
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen 30.

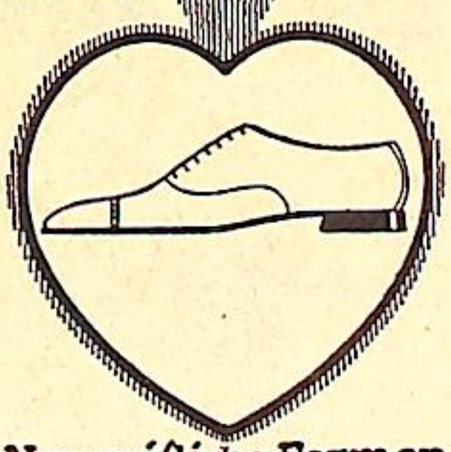
Korpulenz ist unschön
und ungesund. Deshalb sollte jeder dazu Neigende entsprechende Gegenmaßnahmen treffen. Wir raten Ihnen, 30 Gramm Toluba-Kerne zu kaufen. Davon nehmen Sie dreimal täglich 1 bis 2 Stück. Toluba-Kerne enthalten wissenschaftlich erprobte, wirksame, dabei völlig unschädliche Stoffe von fettzehrender Wirkung. Wenn Ihre Apotheke oder Drogerie Toluba-Kerne nicht führt, schreiben Sie an das Pharmazeutische Kontor E. Wolf, Hannover.

„Auch dem ärgsten Griesgram wird ein heiteres Lächeln über die Lippen schweben, wenn er diese „Bilder aus der Zeit der Völkerwanderung" erblickt. Hier hat der Dichter einen wahrhaft kongenialen Künstler gefunden." So urteilt die Hildburghauser Dorfzeitung über das Buch:

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von Heinrich Schaeffer
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger
3. Auflage * Preis geb. M. 12.—
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität
Yohimbin-Lecithin
auf wissensch. Grundlage aufgeb. Kräftigungsmittel. 30 Port. 4.0 M., 60 Port. 7.6 M. Verlg. Sie Gratisbroschüre.
Nur direkter Versand durch den Alleinhersteller: Apothekenbesitzer H. Maaß, Hannover 4

Morfium Alcohol
Schlafmittel usw. Entwöhnung ohne Zwang. Nervöse, Schlaflose. Entwöhnungskuren.
Kurheim Schloß Rheinblick Godesberg W 20 bei Bonn am Rhein
Dr. Franz H. Müller.
Prosp. frei. Gegr. 1899.

Industrie-Nummer des Kladderadatsch
1922 Nr. 6/7, 76 Seiten Umfang. Preis 5 M. Bei Voreinsendung von 7 M. an unser Postscheckkonto Berlin 26557 frk. v. Verlag A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Bln. SW 48

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0214
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Henkell Trocken

Die Marke äußerster Sorgfalt!

Die Kuh

(Für eine mittelmäßige Kuh werden jetzt 14000 M. gefordert und geboten.)

Ich bin nur eine magre Kuh,
Und meine Milch ist problemat'sch;
Gibt einer mir nur einen Klatsch
Auf meine Rippen, schreit er hu!

Vor Zeiten, etwa Jahren acht,
Hätt' mich ein Metzger höchstens nur
Gekauft als Fleischmakulatur
Und Eselswurst aus mir gemacht.

Und wenn der Bauer, der mich hielt,
Um achtzig Mark mich losgekriegt,
So hätt' er sicher quietschvergnügt
Sich als den klügsten Mann gefühlt.

Heut' aber trag' ich wie ein Fersicht
Das Haupt und heische rings Respekt!
Ich bin ein hohes Wertobjekt,
Das souverän den Markt beherrscht.

Denn 14000 Mark begehrt
Mein Herr für mich, die magre Kuh,
Und wenn ich einen Fladen tu',
So ist schon der zweihundert wert!

Daraus erhellt für Jud' und Christ,
Daß sich die Zeit geändert hat —
Wer wünscht sich nicht an meine Statt?
Heil jedem, der ein Rindvieh ist. A.D.N.

SOENNECKEN
RINGBUCH
DAS DAUER-NOTIZBUCH

Emser Wasser
geg. Katarrh, Husten u.s.w.

Die führende Marke

3/108

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0215
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Reiseluft Anno 1922

Sobald die ersten Sonnenstrahlen
Auf meiner Karte an der Wand
Die ersten goldnen Kringel malen,
Dann reise ich durchs deutsche Land:

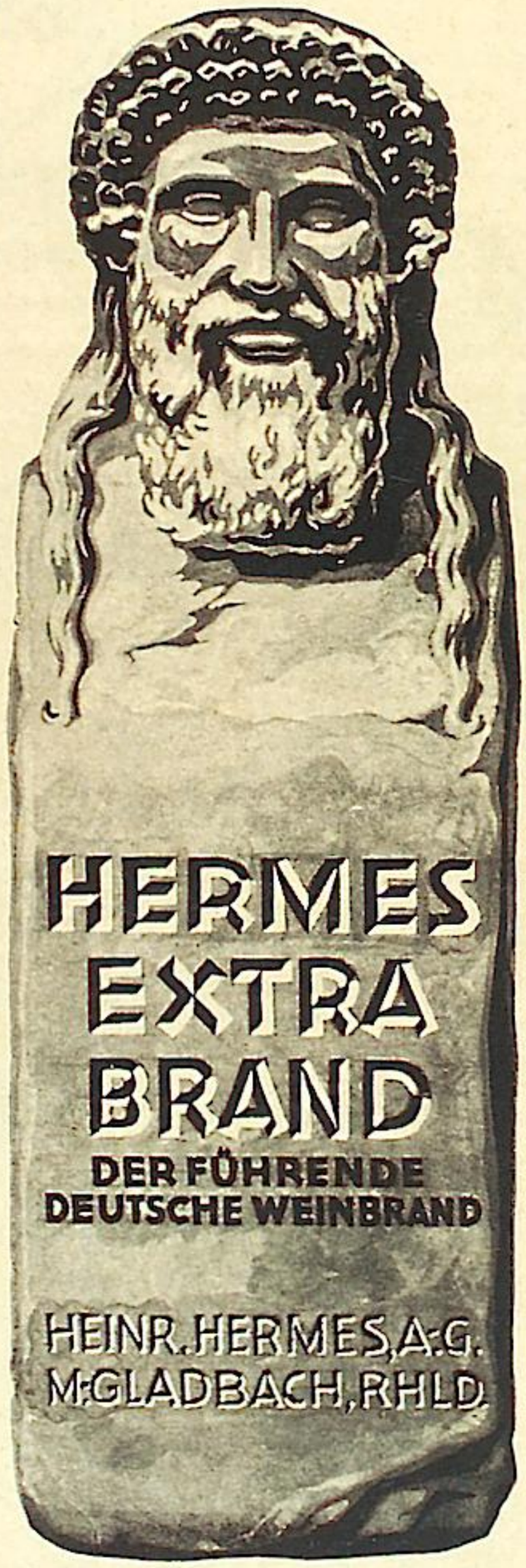
Mit Jodeln dampfe ich ins Blaue;
Die Wartburg winkt, und weiter dann
Fahr' ich nach Kassel hin und schaue
Dort Herkules und — Scheidemann.

Zum Rennsteig geht's, zum Bodetale,
Zum Harzwald, wo die Tanne lockt;
Nach Weimar, — bis mit einem Male
Mein schöner Phantasiezug stockt.

Aus meinem Sehnsuchtsreiseschwunge
Erwach' ich, kreuzlahm, müd' und schief;
Durchs Fenster zeigt mir seine Zunge
Der Lümmel Eisenbahntarif!

m. br.

Ica Akt.-Ges. Dresden
Contessa-Nettel A.-G. Stuttgart
Mimosa A.-G. Dresden



Apoth. Kanoldts Tamar Indien
Sicheres abführende Frucht konfitüren, angenehmes Mittel gegen
Verstopfung
trägen Stuhl u. deren Folgen
Durch alle Apotheken

Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 10 M. und Porto. Albumliste gratis. **S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Waldsanatorium Schwarzeck
in Bad Blankenburg
Thüringerwald
Prospekte für nervöse und innere Kranke.

Browning Kal. 7,65 M. 400, Kal. 6,35 M. 480, Maus. M. 560, Jagdw. Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

Bilz Sanatorium
Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Erfolgreiche Frühjahrskuren

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Ihrem Freunde in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf d. Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlung., die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. Auslandspr. vierteljährlich Mark 60.— einschließl. Porto. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co.,
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Ältere Nummern d. Kladderadatsch

d. h. solche aus dem Jahre 1920 u. frühere, liefern wir, falls noch vorhanden, zum Preise von je Mk. 1,50 zuzüglich Porto.

★

A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0216
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin: A. K. — Bremen: H. W. — Elten: D. von E. — Konstanz: Dr. H. G. — Marburg: A. R. — Nürnberg: M. G. — Riga: W. K.

Breslau. H.: In Nr. 14 des „Liegnitzer Tageblatts" lesen wir: „Umtausch von Postwertzeichen. Die Überdruckmarken zu 1,60 M., 3 M., 5 M. und 10 M. verlieren mit Ablauf des 20. Jahrhunderts ihre Gültigkeit." Heiliger Stephan! Ja, dann wird doch hoffentlich der ganze verdammte Krempel, einschließlich Postminister Giesberts, seine Gültigkeit verloren haben!

Berlin. E. G.: In der „Berliner Morgenpost" vom 18. Januar 1922 lesen wir: „Vertrauensvolle Auskunft vorkommenden Fällen, Untersuchung, gewissenhafte Behandlung, diskret, Damen. Sonntags auch. Erfahrene Frau Schneiderin, ärztl. ausgebildet. Lange Str. 4, III links (Nähe Schlesischen Bahnhofs, Jannowitzbrücke)." Heiliges Taillenfutter!

Bocholt. S.: In Nr. 12 des „Bocholter Volksblatts" lesen wir: „Die verhängnisvolle Hochzeitsfeier. Zu einer großen Schlägerei kam es gelegentlich der Hochzeitsfeier am Samstag abend gegen 7 Uhr in der Wohnung des Arbeiters Schroer, Rheinstraße, wobei sämtliches Mobiliar und sonstige Sachen von den Brüdern des jungen Ehemannes Joh. und Bernh. zertrümmert wurden. Der Bräutigam wurde schwer verletzt, ebenso erlitt die Braut Verletzungen mit ihrem 14 Tage alten Kinde, das von Nachbarn auf der Straße in einem erbärmlichen Zustande aufgefunden wurde." Daß die Braut bei einer Hochzeit gelegentlich verhauen wird, ist ja hier und da selbst in den besten Familien vorgekommen; ungebräuchlicher ist es schon, daß das Kind der Braut auf die Straße geworfen wird.

Gardelegen. M. S.: „Die Altmark" (Tageblatt für die altmärkischen Kreise) bringt in ihrer Nummer vom 6. Dezember 1921 folgende Ankündigung: „Zu unserem am Dienstag, den 6. Dezember, von abends 7 Uhr an im Tivoli stattfindenden Vergnügen der streikenden Metall- und Holzarbeiter ladet freundlichst ein: Der Festausschuß. Eintritt 1 Mark. Tanzband 3 Mark. Das Orchester ist 12 Mann stark." Aber Männeken, wo leben Sie denn? Warum sollen denn die streikenden Metall- und Holzarbeiter nicht ein Tanzvergnügen mit 12 Mann starkem Orchester veranstalten, sie bekommen doch für jeden Streiktag bezahlt und sind das Tanzen (auf der Nase ihrer Zeitgenossen) gewohnt.

Gießen. H. S. G.: In Nr. 14 des „Gießener Anzeigers" lesen wir: „Rathenau betonte, daß in diesem Augenblick das deutsche Budget für 9122 in Ordnung sei, es enthalte sogar gewisse Überschüsse; dabei sei aber von Reparationen abgesehen." Das ist kein Druckfehler oder gar Scherz; Rathenau ist ja der Verfasser eines Buches mit dem stolzen Titel „Von kommenden Dingen".

Greiz. F. P.: In Nr. 4 der „Greizer Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Ehrenerklärung. Alles Gerede v. seiten versch. Personen u. mir selbst über Frau Olga Brenner, Listnerstr. 8, erkläre ich an dieser Stelle als unwahr. Ihr Bräutigam A. H. Jegliche Liebeswerber werde ich zur Rede ziehen." Aha, A. H.!

Heidenheim a. d. Br. H. K.: In Nr. 16 des „Grenzboten" (Tageszeitung für die nordöstliche Alb) (Heidenheim a. d. Brenz) lesen wir: „Kammerjäger Wiethüchter kommt nach Heidenheim u. Umgegend u. vertilgt radikal unter schriftl. Garantie Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben usw. Auch bei gefüllten Scheunen und Speichern. Wirkung nachweisbar innerhalb 24 Stunden. Bestellungen werden noch in der Geschäftsstelle des „Grenzboten" angenommen. N. S. Ich bin mit keinem Kammerjäger indentisch." Hoffentlich ist die im ersten Teil Ihrer Anzeige aufgestellte Behauptung glaubhafter als die des Schlußsatzes, Herr Kammerjäger Wiethüchter. Sie haben keine Ahnung, wie uns das beunruhigt.

Karlsruhe. R. B.: In der „Badischen Presse" vom 12. Oktober 1921 wird zum 100. Geburtstage Rudolf Virchows von Dr. Ivan Bloch ein Aufsatz veröffentlicht; darin heißt es: „Er hatte tiefe Einblicke in die traurigen hygienischen Zustände der Zeit getan bei Gelegenheit einer Reise zum Studium des Hungertyphus in Oberschlesien im Sommer 1847. Das Ergebnis war das von tiefstem sozialen Empfinden zeugende Bekenntnis, daß es gegen solche Seuchen keine anderen Heilmittel gebe als volle und unumschränkte Demokratie." Aber lieber Doktor Ivan Bloch, das schrieben Sie noch am 12. Oktober 1921, als Sie doch schon längst wußten, daß nur der unumschränkte Parlamentarismus das alleinseligmachende Heilmittel für alle Gebrechen unserer trostlosen Zeit ist.

Kassel. R. E.: In Nr. 305 des „Kasseler Volksblattes" wird die Wirkung eines in den Straßen der Stadt wütenden Sturmes geschildert; unter anderem lesen wir: „Aber auch die Menschen hat er nicht ungeschoren gelassen. So wurde vorgestern abend in der Hartwigstraße eine Frau vom Sturm zu Boden geworfen, wobei sie sich erheblich verletzte. Einige andere Personen entgingen mit knapper Not dem gleichen Schicksal. Die Niederschläge sind überall freudig begrüßt worden." Na, na — wenn sich der Berichterstatter nur nicht geirrt hat!

Leipzig. S. F.: Daß, wie der „Oberländer" vom 9. Januar 1922 berichtet, Karl Konrad Mack in Saulgau eine „Allgemeine Weltversöhnungspartei" gegründet hat, in der „keine buhlenden, selbstsüchtigen und egoistischen Adamsgeschöpfe Platz haben", erfreut uns natürlich außerordentlich. Vor allem müßte Mack doch aber die maßgebendsten Persönlichkeiten der Neuzeit zu einer Besprechung einladen, also vielleicht Rabindranath Tagore, Poincaré, den Boxer Breitensträter und natürlich auch Rathenau.

München. E. S.: In der „Bayerischen Staatszeitung" und „Bayerischer Staatsanzeiger" vom 31. Dezember 1921 wird von August Aldringer über „Neujahrsorakel" geplaudert; unter anderem lesen wir: „Weniger verbreitet ist dagegen der Brotzauber: man bereitet so viele kleine Brote oder Kuchen, wie die Familie Mitglieder zählt, bezeichnet sie mit dem Namen und bohrt vor dem Backen in jedes Stück ein Loch. Der, dessen Loch sich während des Backens schließt, muß dann im Laufe des neuen Jahres sterben." An Backe!

München. O. v. E.: In Nr. 8 der „Münchner Neuesten Nachrichten" befindet sich ein Heiratsgesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Nach Südamerika. Auslandsdeutscher. Schön, kräftig gewachsener, großer, gesunder und vermögender Mann, kath., Ende der 30er Jahre, jedoch jünger aussehend, in techn. leitender Stellung, sucht sich mit einem Fräulein, von 25—30 Jahren, katholisch, Größe 1,68—1,71 Meter, brünett, vollschlank, schön gewachsen (abfallende Schultern bevorzugt — bitte im Briefe zu bemerken —) von annehmbarem Äußeren und temperamentvoll, zu verehelichen." Na, hoffentlich fällt außer den Schultern der Zukünftigen auch sonst noch etwas für den Auslandsdeutschen dabei ab.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet

Abschluß dieser Nummer: 3. März 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Alte Reserve
Winkelhausen
die deutsche Weinbrandmarke

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 10.00.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

3/109

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0217
© Universitätsbibliothek Heidelberg

218
G 5442

Die heilige Uniform

(Unter dem Decknamen „französisches Kuriergepäck“ wurde vom Chauffeur des Generals Nollet und Helfershelfern umfangreicher Warenschmuggel verübt.)

Auch ein „Mantelgesetz“.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0218
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
12. MRZ 1922

Nr. 12 / 75. Jahrg.

Preis Mark 2.50

Kladderadatsch

Militär und Zivil in Frankreich

„Übrig bleibt nichts, aber das sollst du kriegen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0219

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 19. März 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt ab 1. April 1922 Mark 48,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung. Kreuzbandsendung direkt vom Verlag, für das Ausland M. 70,—.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 19./3. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 20. März

Und ist's auch finster überall,
Zeigt sich kein Strahl der Sonnen,
Erfreulich bleibt auf jeden Fall,
Daß nun der Frühling begonnen.

Dienstag, den 21. März

Schon regt sichs knospend an Baum und Strauch,
Wehn auch die Lüfte noch kühle;
Im preußischen Landtag hat man auch
So was wie Frühlingsgefühle.

Mittwoch, den 22. März

Der Kommunist Herr Kilian,
Der sinnt auf grausame Rache,
Weil immer noch nicht genug getan
Gegen die Königsmache.

Wochenkalender

Donnerstag, den 23. März

Es steht in manchem Schullesebuch
Noch dies und das von den Zollern;
Genosse Katz spuckt Fluch auf Fluch,
Auch er gehört zu den Grollern.

Freitag, den 24. März

Er schleudert da plötzlich ein Wort wie „Schwein"
Auf einen Mann der Regierung . . .
Der Ton des Landtags ist superfein
Und fern von jeder Blamierung.

Sonnabend, den 25. März

Der Mann der Regierung lächelt froh.
Da grollt's und grault's wie der Golem —
„Was grinst denn der freche Kerl auch so!"
Schreit — haste gesehn — der Scholem.

Kladderadatsch.

Viel Lärm um nichts

Seit Tagen und seit Wochen,
Seit Monden hin und her,
Ward eines nur besprochen
Ernst und gedankenschwer.
Wohin man immer hörte,
Wohin man immer sah:
Das, was die Ruhe störte,
War einzig Genua!

Der Poincaré, der holde,
Der kennt sein Publikum,
Lloyd George, treu gleich dem Golde,
Fiel selig wieder um.
Kurzum, es war schon lange
Vor neuer Redeschlacht
Die Sache schön im Gange
Und alles wohl bedacht.

Es wurde eingeladen
Mit Gönnergeste schon;
Man neigte sich in Gnaden
Zu Braunstein-Sobelsohn . .
Man war seit langen Fristen
Schon frohbereit zur Tat,
Zweitausend Journalisten,
Die standen auch parat.

Die genuesische Landschaft
Ist schön, der Himmel blau —
Wie freuten der Bekanntschaft
Sich Wirth und Rathenau!

O Glück, gen Süd marschieren
In dieser Frühlingszeit!
Wie gut, sich zu blamieren,
War die Gelegenheit!

Der Wein von Asti schäumte
Schon traumhaft auf zum Mund;
Man hoffte stolz und träumte
— O Glück — vom Völkerbund.
Und fiel als dummes Luder
Man auch dabei herein,
Schön war es doch, der Bruder
Von diesen Brüdern sein!

Und köstlich ausgetüftelt
Hatt' alles Poincaré,
Als wackerer Schuft geschüftelt
An Deutschlands Dauerweh.
Wie pupperte dem Hasse
Das Herz, das edle, da!
Der Onkel mit der Kasse
Kommt aus Amerika.

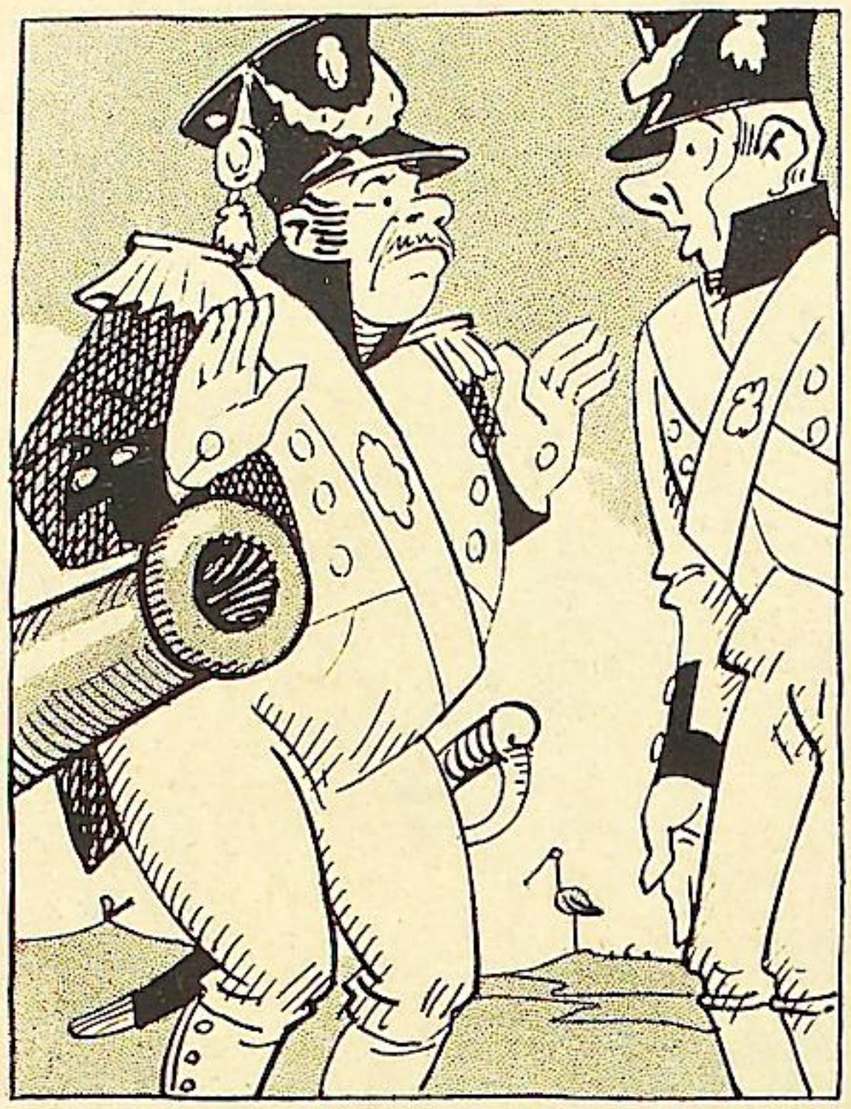
Da horch! Mit einem Male
O ungeheures Weh!
Gleich kaltem Wasserstrahle
Spritzt Onkel Sam: „Nu nee!!" —
Mit Backen, die geschwollen,
Urplötzlich sitzt man da — —
Versunken und verschollen
— Juchhe! — ist Genua!

Kladderadatsch.
P. W.

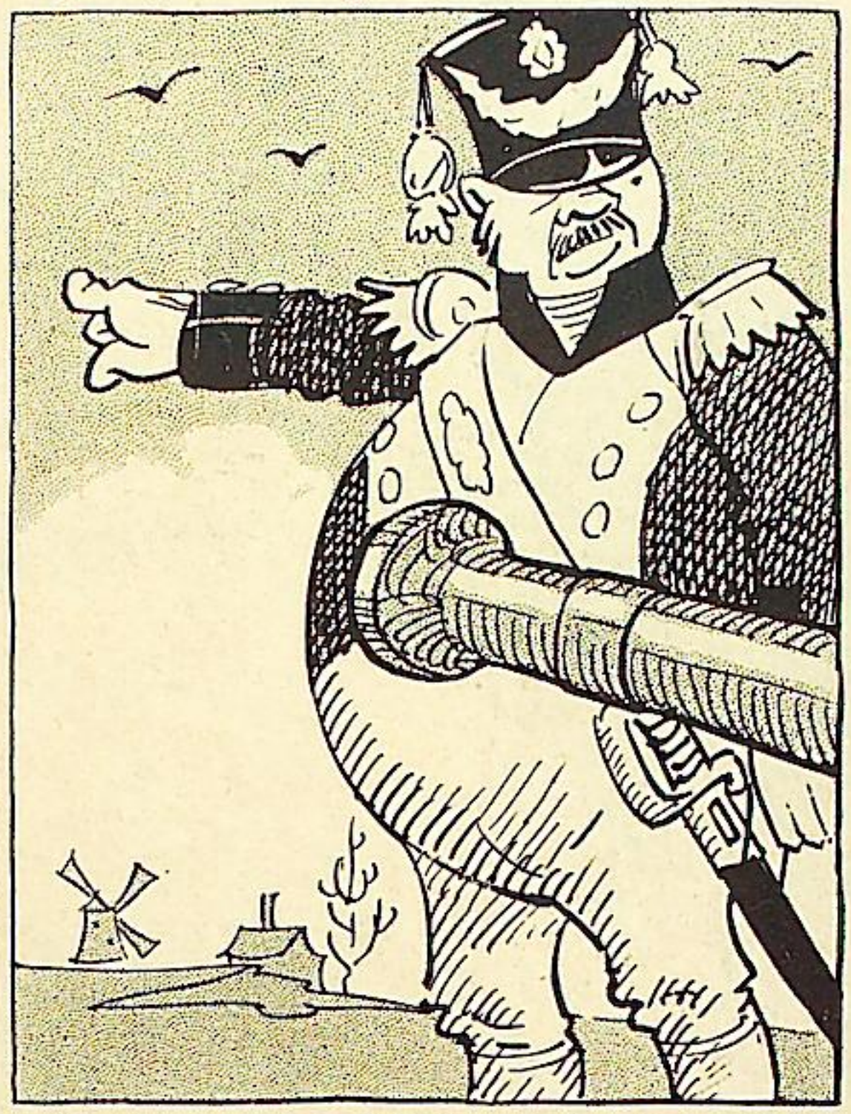
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0220
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neueste Artillerievorschrift der Deutschen

(nach der von General Nollet gewünschten Änderung)

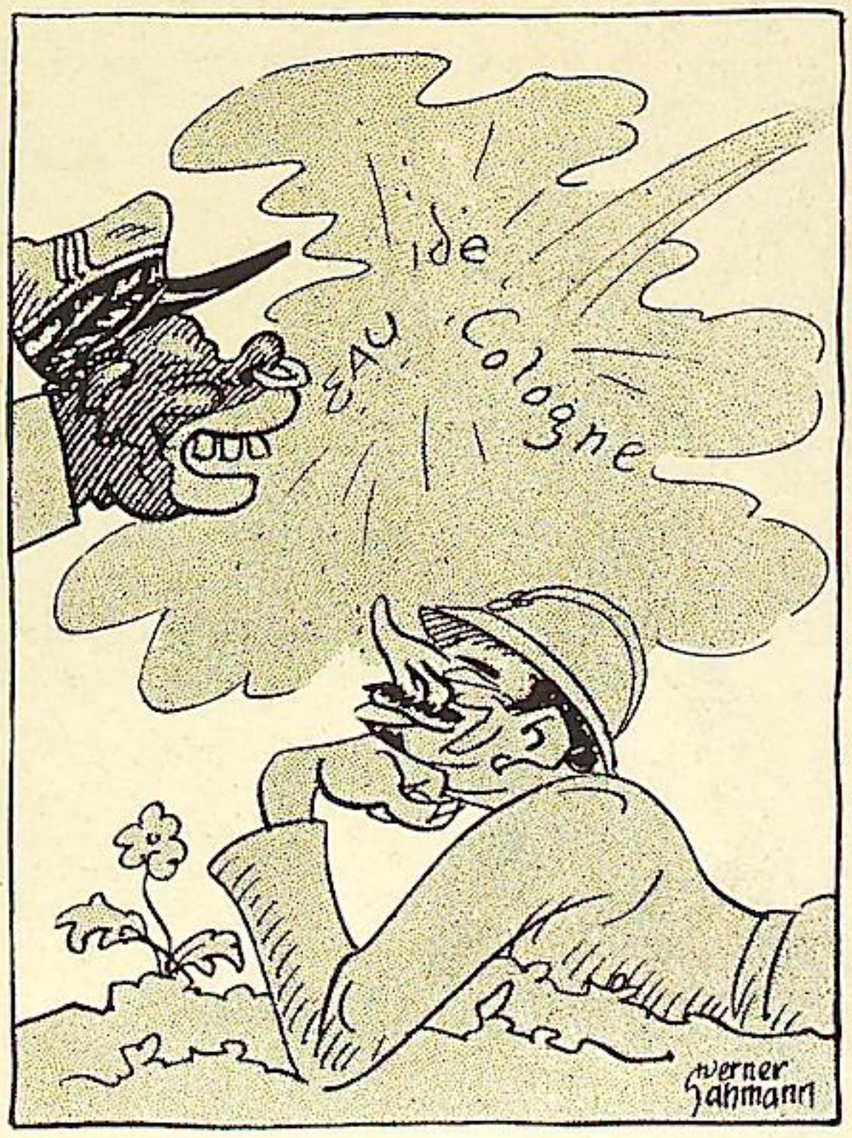


Der Instrukteur: Die Kanone hat den Zweck, eine Granate herauszuschleudern; doch darf dieselbe beim Explodieren keinerlei unangenehme Wirkung hervorbringen.



Die Mündung des Geschützes darf nach der Seite gerichtet werden, auf welcher der Feind steht.

Doch muß das Ziel, nach dem geschossen wird, vorher durch Funkspruch dem Feinde mitgeteilt werden.



Jeder Schein eines Offensivgeistes der deutschen Artillerie muß schon dadurch vermieden werden, daß die Füllung der Granate den Geruchsnerven nicht zu unangenehm bemerkbar wird.

3/111

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0221
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Autonomie“

„Warum denn weinen, wenn man auseinander geht,
Wenn an der nächsten Ecke schon ein andr—är steht.“

Müller. Wer also jetzt bei'n Majistrat in Berlin um Auskunft fragt, muß for die Antwort Jebühren blechen.

Schultze. Det finde ick sehr nett von den Majistrat.

Müller. Nanu?

Schultze. Det er von jetzt an keene unjebührliche Antwort mehr jeben will.

o. kl.

Alte Worte in neudeutscher Umgestaltung

Der Prolet gilt viel in unserm Vaterlande.

—

Wohl dir, daß du ein Ekel bist.

—

(Für manche Beamte)
Klebe, schiebe, streik' und lärme
Und bereich're dich mit mir!
Härme dich, wenn ich mich härme
In dem Plötzensee-Revier!

—

Wir sind heruntergekommen
Und wissen doch selber nicht, wie!

—

Verstand ist stets bei wen'gen nur gewesen — und wird auch da nicht gern gesehn.

—

Der Schein soll nie die Wirklichkeit erreichen — der deutsche Markschein nie mehr wert sein als höchstens fünf Pfennige.

r. s.

1797 22. März 1832

In diesen Tagen, diesen dunklen, kranken,
Steigt geisterhaft empor ein hoher Tag;
Laßt wecken ihn vergessene Gedanken,
Laßt sehn, ob Größe noch uns rühren mag.

Ob unser Sinn die Ehrfurcht noch bewahre,
Wenn auf die Zeit, schon sagenduftumgraut,
Zurück um hundertfünfundzwanzig Jahre,
Wenn er um neunzig Jahre rückwärts schaut.

Fühlt ihr an diesem Tag nicht Lust und Trauern,
Der einst der Zukunft Kaiser uns gebar,
Und der für Weimars benedeite Mauern
Der letzte ihrer großen Tage war?

Fürwahr ein Tag doch von besondrem Schlage.
Ein Tag, der Ernstes uns zu sagen hat:
Es reichen sich die Hand an diesem Tage
Der deutsche Geist — die deutsche Tat.

w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0222
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus der französischen „Faulen Zauberflöte"

„In diesen heiligen Hallen
Kennt man die Rache nicht!"

31/112

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0223
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Herr Nadolny

In Schweden sitzt, dies teil' ich mit —
Er hat dort schon eine Weile gesessen —
Ein Herr Nadolny und vertritt,
Wie man so sagt, die deutschen Interessen.

Nur muß man wissen, dieser Herr
Vermeidet ausgetretene Gleise,
Er tritt die Interessen ver
Durchaus auf seine eigne Weise.

Zum Beispiel preist Poincaré
In diesem obbenannten Schweden
Das Galliertum hoch über'n Klee
Durch gut bezahlte Wanderreden.

Doch gibt es Schweden, blond und hart,
Die nicht gleich lauten Beifall zollen
Und die auch mal den Gegenpart,
Z. B. die Deutschen hören wollen.

Die baten sich Graf Luckner aus
Zum Vortrag durch der Schweden Säle,
Der trotz französischen Radaus
Den Weltkrieg einmal deutsch erzähle.

Doch Herr Nadolny, kaum daß ihn
Man unterrichtet von dem Schritte —
Postwendend schrieb er nach Berlin:
„Man unterlasse solches, bitte!"

„Für deutsche Propaganda ist
In Schweden durchaus kein Bedürfnis,
Sie brächte nur in kurzer Frist
Mein Amt in schreckliches Zerwürfnis!"

Worauf denn der Franzosentrug
In Schweden kräftig weiterblühte —
Denn deutsch sein ist schon schlimm genug,
Doch 's gar bekennen — Gott behüte!

So sieht man angst- und sorgenbleich
In seinen heiligen Amtsbezirken
Nadolny für das Deutsche Reich
Auf seine eigne Weise wirken. kek.

Aus Wirth-Rathenaus kleinem Politischen Handbuch

Deutsche Ochsen mästet und verzehrt man.
Französische Ochsen mästet man, um sich von ihnen verzehren zu lassen.

Timon der Jüngere.

Die „Schweinehunde der Revolution"

(Generalmajor von der Goltz nannte in einer Berliner Versammlung des Verbandes nationalgesinnter Soldaten die Drückeberger und Fahnenflüchtigen des Jahres 1918 die „Schweinehunde der Revolution".)

Das war, beim Zeus, ein erfrischender Ton,
Wenn leider bisher auch nicht üblich:
„Die Schweinehunde der Revolution" —
Das klang erquickend und lieblich.

Auch mnemotechnisch prägt's sich ein;
Denn wird der „Hund" verbunden
Für diesen Zweck mit einem „Schwein",
Merkt man's für ewige Stunden.

Denn Klarheit, Klarheit, meine Herr'n,
Ward heut' doch unvermeidlich,
Besonders weil bisher nicht gern
Man sprach so klar und deutlich.

Dies Wort, es möge nun geschwind
Von allen Zungen laufen;
Warum denn soll man nicht das Kind
Mit rechtem Namen taufen?

Vielleicht bei Pazifisten-Tees
Wird man dies Wörtchen hassen;
Doch andrerseits, ach, mit Glacees
Kann man nicht Schufte fassen.

Drum, Büchmann, spitz' die Feder schon
Gegen jene Novemberkohorten:
Die „Schweinehunde der Revolution"
Füg' zu den „Geflügelten Worten"!

m. br.

Das Wiederaufbauministerium

Das Aufbauministerium
Dient wie kein andres dem Staate.
Es hat neben achtzig Beamten drum
Neun Fernsprechapparate.

Was gäbe das, bei unserm Drill,
Für riesige Leistungsmassen!
Nur schade, der Franzose will
Sich nicht wieder aufbau'n lassen.

„Dies stimmt," sagte Müller im Reichstagssaal,
„Ist keine böse Erfindung.
Doch hin und wieder trat Frankreich schon mal
Mit uns in Geschäftsverbindung.

Ja, hin und wieder zeigten Sinn
Für Sachlieferung die Brieder.
Schickt' ich ihnen Angebote hin,
So schickten sie sie immer wieder."

Herr Müller versprach sich fürs nächste Jahr
Noch größere Aufbau-Taten,
Nur fehl' es ihm an der Beamtenschar
Und an Fernsprechapparaten.

Der Reichstag glaubte ihm aufs Wort,
Daß so was den Aufbau verbilligt,
Hat hundert neue Beamte sofort
Und zehn Apparate bewilligt.

Timon der Jüngere.

Hütet euch

(Nach Artikel 10 des Völkerbunds gewährleisten die Mitglieder einander ihren augenblicklichen Besitzstand.)

„Wer klopft denn da an unsre Tür?" —
„Eure armen Brüder stehn dafür.
Wir kommen her in aller Früh
Von Eupen und von Malmedy,
Vom Elsaßland, von Straßburg-Stadt,
Von Eger, von Marienbad,
Von Tondern an der Süderau,
Von Schlesien und vom Memelgau,
Jenseit des Brenners tief da drunt
Von Bozen aus dem Eisackgrund,
Von Posen, Bromberg, Kulm und Thorn —
O Gott, wir sind ja all' verlor'n,
Wenn nach dem Vampyr von Versailles
Ihr anerkennt den Wechselbalg,
Wenn euch in seinen breiten Schlund
Einfängt das Untier Völkerbund.
Ach, dann verlischt das Morgenrot!
Ach, dann ist alle Hoffnung tot!
Preis gebt ihr uns dann ewiglich
Der Fremdherrschaft mit einem Strich.
Zum Dung dem Feind wird deutsches Blut."—
„Ihr Brüder, habet guten Mut!
Wer wie H. Müller schreibt und Bell
In Genua, dem juckt das Fell.
Er müßte, bei der Hölle Pein,
Doch ganz von Gott verlassen sein!" a. ey.

Der Held und sein Kritiker

Nunmehr hat Hans Delbrück im Gegensatz zu allen englischen und französischen Kritikern des Weltkrieges (Repington, Maurice, Buat usw.) mit der nur ihm eigenen Geistesgewalt nachgewiesen, daß Ludendorff ein militärischer Pfuscher gewesen ist, durch dessen Unbegabtheit der Feldzug bereits am ersten Tage verloren gegangen ist.

Gerade die unbestreitbaren großen Siege Ludendorffs, bei Tannenberg, in Masuren, die Begebnisse von Tolmein-Karfreit, schließlich die Frühlingstriumphe von 1918 sind Beweise seiner krassen Dilettanterei. Alle derartigen Siege haben bisher, solange es eine Geschichte gibt, immer zu den furchtbarsten Zusammenbrüchen geführt, und das mußte Ludendorff wissen, wenn er ein Mann von historischer und militärischer Bildung sein wollte. Was hat es Alexander, dem sogenannten Großen, genützt, daß er die Perser am Granikus, am Issos und bei Gaugamela schlug? Gleich darauf ist er jammervoll in Babylon gestorben, und sein Reich ging vor die Hunde. Von Hannibal braucht man gar nicht zu reden. Der fand ja auch erfreulicherweise sehr bald nach Cannae seine Delbrücks im karthagischen Senat, welche hohe Körperschaft später eine wahrhaft Wirthsche Erfüllungspolitik trieb und den ewigen punischen Kriegen durch kluge Nachgiebigkeit ein ebenso pazifistisches wie dauerndes Ende machte. Wie Cäsar durch seine Siege die glorreiche Republik zu Grunde richtete und in den faulen Sumpf der Monarchie führte; wie sich Napoleon zu Tode siegte, ganz abgesehen vom Alten Fritz, der uns durch Roßbach und Leuthen Oberschlesien auflud und so bis zum heutigen Tage mit den braven Polen verfeindete — welchem Besucher der kommenden Paulsenschen Grundschule wird das verborgen bleiben?

Eine wahrhaft große Nation wird angeblich lorbeergekrönte Heerführer sofort als gemeingefährlich oder doch als Stümper ablehnen und grundsätzlich nur Generäle respektieren, die nichts mehr zu verlieren haben, außer einer Schlacht. Feldherren, die sich immer auf dem Laufenden halten und dem Feinde stets geringschätzig den Rücken zeigen. Zu wirklichem, währendem Kriegsruhm steigt überhaupt nur ein Volk empor, das sich ausschließlich aufs Haupt geschlagener Oberkommandierender rühmen darf, vorausgesetzt, daß sich diesen aufs Haupt Geschlagenen rechtzeitig Militär-Kritiker zugesellen, die immer wie vor den Kopf geschlagen zu sein scheinen.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0224
© Universitätsbibliothek Heidelberg

O du mein Braunschweig!

r.s. Als ich neulich Wilhelm Raabe im Elysium besuchte, konnte ich einige Fragen nicht unterdrücken. „Wilhelm, mein Raabe", begann ich. „Sagen Sie mir um Gotteswillen: erkennen Sie Ihre alten biederen Braunschweiger noch wieder?"

„Ich kenne keine Braunschweiger, ich kenne nur Deutsche," erwiderte er sentenziös.

„Meinetwegen, wenn Sie die U.-S.-P.-Leute noch dazu rechnen. Nun sehen Sie sich mal die Liste des neuen braunschweigischen Kabinetts an! Vorsitz, Abteilung für Recht und Vertretung im Reichsrat — alles der Unabhängige Junke."

„Junke, Junke!" brummte Raabe bedenklich, „Was will das werden?"

„Und die Zentralabteilung hat er auch unter sich," ergänzte ich

„Hm, „Unseres Herrgotts Kanzlei" wird sie wohl unter ihm nicht sein."

„Dann kommen Steinbrecher und Antrick, zwei Sozialisten, aber wenigstens gemäßigte."

„Na ja, ziemlich mäßig werden sie schon sein," spöttelte der Dichter.

„Der eine ist hauptsächlich für das Wohnwesen, der andere sorgt für die Ernährung."

„Stopfkuchen", verstehe schon, nur weiter!"

„Wesemeier von der U.-S.-P. hat das Innere und die Finanzen" . . . .

„Welcher Meier? Und welche Finanzen? Gibt's ja gar nicht mehr!"

„Und die Volksbildung übernimmt der Unabhängige Grotewohl."

„Au!" schrie der Dichter. „Hören Sie auf mit Ihrer „Chronik der Sperlingsgasse"!"

„Hat sich was zu „auen"!" höhnte ich nun, „da Sie schon eine Waschfrau als Kultusminister gehabt haben!"

„Ach was, die Braunschweiger Waschermadel, das ist eine ganz besondere Nummer, auch war das noch unter Merges, sie war also gewissermaßen noch nicht aus dem Schneider. Und im übrigen" — schloß er grob — „seien Sie man ganz still und fassen Sie sich an Ihren eigenen Adolf!"

„Oho, unser Adolf war ein bekannter Grammatiker und Katechet, aber bei Ihnen geht alles „auf's Grotewohl" " . . .

„Au!" schrie Raabe wieder auf. Aber ich ließ nicht locker. „Und was sagen Sie vollends zu Ihrem verflossenen Sepp Orter? Bei dem hieß es doch einfach: wenn das Geld im Kasten klingt" . . . .

„Mein Gott, er hatte eben kein Talent zum „Hungerpastor". Und jetzt scheint man ihn ja auch auf den „Schüdderump" werfen zu wollen. Schweigen Sie nur jetzt still von Ihren roten Braunschweigern! Das ist anderwärts auch nicht besser, der Racker von Staat gehört jetzt den „Horackern". Wo ein richtiger Sumpf ist, ein „Dräumling", da wimmeln auch die Frösche. Das gehört zusammen wie . . . ."

„Wie „Fabian und Sebastian"," ergänzte ich. „Und wann soll das je besser werden?"

„Zu „Eulenpfingsten"," grinste der alte Pessimist.

Kaum

m.l. „Ja, ja, es wird Frühling", sagte kürzlich jemand zum deutschen Reichskanzler. „Alles beginnt allmählich grün zu werden."

„Auch mir?" fragte der Kanzler elegisch.

Berliner Frühlingsdüfte

Was liegt dort im Keller zu Bergen gehäuft
Mit Schroffen und Wänden und Klüften?
Es mischt sich, mit lieblichem Glibber beträuft
Und durch Konservenbüchsen versteift
Die Asche den fauligen Düften.
Und stellt ihr die Frage mit wüstem Gebrüll —
Das ist Müll, der Müll, der gediegene Müll!

Was gärt auf dem Hofe zu fauligem Brei
In Sümpfen, um drin zu versinken?
Es wächst dort das köstliche Allerlei
Sich aus zur gigantischen Schweinerei
Und schreit zum Himmel mit Stinken!
Und fragt ihr, was ist das? — ergrimmt und schrill:
Das ist Müll! der Müll! der Berliner Müll!

Der Müll, der in duftenden Meilern kohlt,
Gebärend Ratten und Gase!
Der Bürgermeister, vom Streik umjohlt,
Von den Kutschern sich Abfuhr auf Abfuhr holt,
Steckt er in die Abfuhr die Nase.
Drum stinkt er weiter wie ein Mandrill,
Der Müll, der Müll, der Berliner Müll! kek.

Hermannssöhne.

Erpressung, Diebstahl, Schändung und Mord,
Rings schwarzer Bestien Brüllen —
Die deutschen Regierenden sagen kein Wort.
Sie schweigen und „erfüllen".

In Rheinland und Schlesien, Schlag auf Schlag!
Rachsüchtige Sieger zerknüllen
Hohnlachend den eigenen Friedensvertrag.
Wir schweigen und „erfüllen".

Wo immer ein welscher Richter spricht,
Wirft Unrecht die letzten Hüllen
Beiseite, sitzt Angst und Haß zu Gericht.
Wir schweigen und „erfüllen".

Denn jedes Wort, liebes Publikum,
Birgt tausend Charybden und Skyllen.
„Um Gotteswillen, sie nehmen's krumm!"
Wir schweigen und „erfüllen".

Timon der Jüngere.

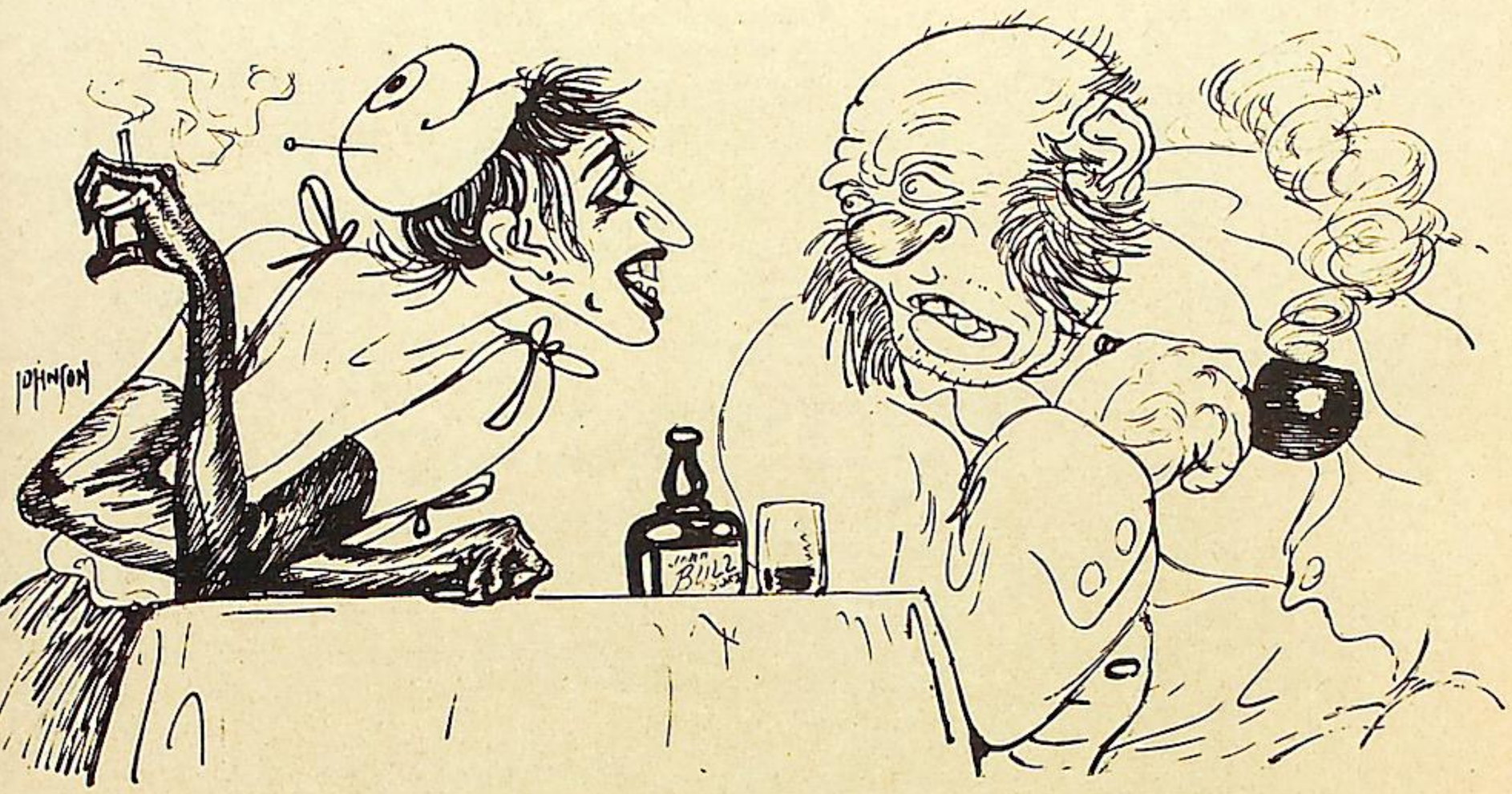
Vorbereitung auf Genua

Allein aus Deutschland sind 200 Journalisten zur Konferenz angemeldet.

3/113

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0225
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Häuslicher Zwist



Der Gatte John: „Damnd! Früher warst du unwiderstehlich, aber seitdem du in das „kritische Siegeralter" gekommen, bist du — unausstehlich!"

Der gefährlichste Streik

Freunde, sagen wir's doch ehrlich:
Von der ganzen Streikerei
Ist nur jener Streik gefährlich —
In des Reiches Druckerei.

Denn sobald nicht mehr die Noten-
Presse ihren Dienst versieht,
Saugen wir doch Hungerpfoten,
Weil uns keine Rettung blieb.

O, wir lebten ja bis dato
Wirklich nett und angenehm,
Doch wir wären futschikato,
Wenn dies Ding ins Stocken käm'.

Ja, es ist die Notenpresse
Der da Preis und Dank gebührt,
Darum steigt das Interesse,
Daß sie ewig funktioniert.

Also laßt mich offen sprechen:
Deutsche, streikt nach altem Brauch!
Doch es wäre ein Verbrechen —
Tät's die Notenpresse auch.

Und so faltet seine Hände
Wirth und bittet still für sich:
„Himmel, unsre Notenpresse
Segne heut' und ewiglich!" m. br.

Deutschland rüstet heimlich!

o. kl. Nachdem die Pariser Zeitung „Intransigeant" den Schleier gelüftet, wollen wir alles eingestehn. Ja, Deutschland rüstet — — sich jeden Morgen zum Kampfe mit der Teuerung, alles ist dann aufständig — manchmal schon um fünf Uhr. Kein Haus gibt es ohne Erdgeschoß; in den Küchen sitzen zahlreiche Küchendragoner und die Schulen wimmeln von Abc-Schützen. In den Pferdeställen hat man Kardätschen und manche Männer gehen sogar soweit, ihre Frauen schießen zu lassen. In den Filmen sind große „Kanonen" zu sehen und Revolverschnauzen und Säbelbeine gibt es immer noch, die oft wie aus der Pistole geschossen herankommen. Daß in Deutschland viel Geld verpulvert wird, ist bekannt. Auch sieht man in den Schaufenstern offen Granaten ausliegen. Mietskasernen gibt es, besonders in Berlin, massenhaft, eine Unmenge Fabriken fertigen Pulver verschiedener Art zum Einnehmen an und machen damit Bombengeschäfte. So — nun ist alles heraus und wir haben nur noch nötig, die Flinte ins Korn zu werfen, was hiermit getan sein soll.

Berechtigter Verdacht

1. Poincaré: Ob wohl Monsieur Lloyd George an Epilepsie leidet? Jedesmal, wenn ich mit ihm zusammenkomme, fällt er um.

Das Neueste

Die Hundesteuer soll, wie man vernommen,
Jetzt jeder blechen auf der deutschen Erden,
Der Hund, auf den wir alle sind gekommen,
Der muß natürlich auch versteuert werden! o. kl.

Weise Maßnahmen

w. Infolge von lauten Kundgebungen gegen die Aufführung des „Reigen" in den Wiener Kammerspielen war das Stück von der Polizei verboten worden. Der sozialdemokratische Herr Bürgermeister hat das Verbot nunmehr aufgehoben, und ein neuer „Reigen"-Reigen beginnt. Da auch Schnitzler Maßnahmen gegen Störungen verlangt hat, sollen 60 Schutzleute im Zuschauerraum untergebracht werden mit der Aufgabe, dafür zu sorgen, daß „kein Verstoß gegen die guten Sitten" vorkommt. Diese weise Maßregel wird, wie wir hören, Nachahmung finden. In den Wiener Villenvierteln sind bereits polizeiliche Nachforschungen im Gange, um elektrische und andere Sicherungen gegen Einbrüche zu entfernen, auch werden Wachhunde und Waffenscheine von den Bewohnern einsamgelegener Gehöfte oder Landhäuser in der Umgebung Wiens eingezogen werden. Auf diese Weise hofft man zu verhindern, daß von seiten der Besitzer den Herren Einbrechern gegenüber ein „Verstoß gegen die guten Sitten" vorkommt. Zu größerer Sicherheit wird man den Herren Einbrechern, Defraudanten und Mördern eine aus Schutzleuten bestehende Sicherheitswache mitgeben, die sie während ihrer nützlichen Tätigkeit vor jedem „Verstoß gegen die guten Sitten" von seiten Andersdenkender schützt. Wir empfehlen den Berliner Behörden das Wiener Beispiel zur Nachahmung!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0226
© Universitätsbibliothek Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0227
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Angezeigt?

Das sanfte Sterben der deutschen Zeitung an den kräftig höherschießenden Papierpreisen geht der Regierung und dem Reichstag offenbar zu langsam. Nun, das kann man verstehen. Was brauchen wir noch eine so demokratische Einrichtung wie die Presse, wo doch bei uns jetzt alles von selbst echt demokratisch zugeht? Nachdem aber die beiden an sich sehr kühnen und genial gedachten Versuche, die Presse auf dem Wege der Ausnahmeverordnung etwas plötzlich ins Jenseits zu befördern, zum lebhaften Bedauern des Herrn Wirth nicht geglückt sind, soll das nützliche Ziel auf andere Weise erreicht werden. Dieses Mittel, das man für angezeigt hält, ist die Anzeigensteuer.

Wenn man die Papierpreisdaumenschraube vorn und den Anzeigensteuerschröpfkopf hinten anwendet, kann die Sache nicht mehr schief gehen. Aber etwas Richtiges und Ganzes ist das auch noch nicht. Heißt es nicht leisetreten, dem deutschen Handel und Wandel die Schlagader der Warenanzeige und der Kundenwerbung abzubinden, statt gleich männlich und ehrlich den Zustand herbeizuführen, den Herr Trotzki so unvergleichlich in Rußland erreicht hat, und in dem Kauf und Verkauf überhaupt nicht mehr nötig sind?

Herr Wirth ist ja fein heraus — das Deutsche Reich läßt sich ohne Anzeigenunkosten verramschen und auch der Ausverkauf ans Ausland geht ganz von selbst wie geschmiert. Und wenn sich rote „Volksvertreter" einen tüchtigen, ausgewachsenen Affen kaufen wollen, so brauchen sie, wie kürzlich bewiesen wurde, dazu nicht die kleinste dreigespaltene Nonpareille-Zeile. Hat aber jemand einen Vogel, zum Beispiel etwa den Erfüllungsvogel — wie schwierig ist es offenbar, den ohne gehörige Reklame wieder loszuwerden?

Und was hat man erreicht, wenn die letzte Zeitung und die letzte Zeitschrift das Zeitliche gesegnet hat? Dann hängen die schönsten hagebüchenen Dummheiten des Herrn Wirth und des Reichstages, seien sie nun politisch oder wirtschaftlich, in der Luft, weil niemand etwas von ihnen erfährt.

kek.

Zu Haustrinkkuren

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Bei
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 66, Wilhelmstr. 55.

Man befrage den Hausarzt.

Creme Mouson wirkt unfehlbar als Heilmittel gegen unklare rauhe und gerötete Haut. Sie wird mit einzigartigem Erfolg verwendet: Von Damen und Kindern als Schönheitsmittel zur Erlangung einer zarten weißen Haut, von Herren zur Beseitigung des lästigen Spanngefühls nach dem Rasieren und von Sporttreibenden als Konservierungsmittel gegen Witterungseinflüsse.

Creme Mouson beseitigt lästigen Hautglanz, reibt sich unsichtbar ein und ist daher zu jeder Tageszeit anwendbar. Creme Mouson-Seife, hergestellt unter Zusatz von Creme Mouson, außergewöhnlich milde, im Gebrauch sparsame Schönheits- und Gesundheitsseife. Prachtvoller duftiger Schaum. Creme Mouson-Seife ist das grundlegende Mittel einer verfeinerten Körperkultur.

CREME MOUSON

STOLLWERCK
SCHOKOLADE, KAKAO, PRALINEN.
GOLD
Fröbus, Köln

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0228
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Die feindlichen Brüder oder der Zeitgeist. 1820"

„Es wohnen zwei Brüder im Lande,
Die hausen weit und breit;
Sie haben viele Verwandte,
Zahllose in dieser Zeit.

Der Altste schlendert im Rechten,
So wie er das Rechte versteht;
Der Jüngste schludert im Schlechten,
Was er als das Rechte verdreht.

Sie führen Reden unzählig
Und hören sich selber so gern;
Sie sprechen sich selber gefällig,
Doch ist in den Worten kein Kern.

Das sind die feindlichen Brüder,
Der Alte heißt Schlendrian,
Und genialisch bellt wieder
Der kleine Schludrian.

Das sind die bauenden Leute,
Die flicken und bauen die Welt;
Sie flicken und bauen für heute,
Auf morgen ist niemand gestellt.

Es pfeift sein Lied so weiter
Der muntre Schludrian;
Voll Angst steht auf der Leiter
Der alte Schlendrian.

Das sind die Brüder im Lande,
Die schreien so weit und breit;
Es lärmen all ihre Verwandte
Und machen den Geist der Zeit."

Um mir die Sympathien des lebenden Geschlechts nicht zu verscherzen, erkläre ich an meinem heutigen 150sten Geburtstage, daß ich vorstehendes Gedicht schon vor 100 Jahren verfaßt habe, also, bitte . . . .!

Im Elysium,
10. März 1922

Friedrich Schlegel.

SOENNECKEN
RINGBUCH
DAS DAUER-NOTIZBUCH

HOEHL
Gebrüder Hoehl · Sektkellerei
Geisenheim a/Rhein

Humoristische Werke

Otto Sommerstorff, Scherzgedichte . . . . Gebd. 10.—
" " Aus meinem Reimstübl Gebd. 10.—
Heinrich Schaeffer, Die alten Germanen . Gebd. 12.—
" " Auf der Walze . . . . Gebd. 12.—
Durch alle Buchhandlung. zu bezieh. Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48.

No 23 Das Zahnpulver No 23

Zahnarzt Dr. P. Bahrs bewährtes Mittel, um den vorzeitigen Verfall der Zähne zu verhüten

Likör der Dominikaner
Privileg der Distillerie
Landauer & Macholl
Gegr. 1861 Heilbronn

Sanquinal Krewel

in Pillenform schnell, nachhaltig wirkendes, appetitanregendes, wohlbekömmliches Mittel zur Unterstützung der Genesung, nach Blutverlusten und Schwächezuständen
Vorzügliches Mittel gegen Blutarmut u. Bleichsucht
Zu haben in allen Apotheken

Krewel & Co. G. m. b. H. Köln a. Rh.

3/115

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0229

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schaudervolles aus Lübeck

In Lübeck, der alten Hansestadt,
Da ist man vor Empörung platt.
Dort lief ein Dampfer — wie gemein! —
Mit schwarzweißroter Flagge ein!
Und dieser Dampfer, frech und dreist,
„Anni und Hugo Stinnes" heißt,
Ist's möglich, daß man so verkennt
Die strenge Vorschrift! Sapperment!
Ganz ruhig kam er angepufft —
Im Hafen schnappt man stark nach Luft.
Empörungswütig laufen schon
Die Stauerleut' zum Telephon:
„Schnell — polizeilich Aufgebot!
Ein Dampfer kam mit Schwarz-Weiß-Rot!
Kein Irrtum ist's! O, kommet schnell!
Steigt diesem Kapitän auf's Fell!"
Der Hafenmeister zornig droht:
„Fort das verfluchte Schwarz-Weiß-Rot!
Schnell, daß die Schandtat hier erlösch',
Hiss' er die Flagge mit der Gösch!" —
Als Antwort hallt's durch's Sprachrohr her:
„Rutscht mir den Buckel — — aber sehr!
Selbst hier in — Lübeck, schwerenot!
Führ' ohne Gösch ich Schwarz-Weiß-Rot!"
Hartnäckig blieb der Bösewicht:
„Nein, diese Gösch, die hiß ich nicht!"
Bis Lübeck wieder er verließ —
Und ohne Gösch noch überdies! —
Nun frag' ich: Wenn der Aufruhr dreist
An heiligster Verfassung reißt
Und statt der Gösch, wie's doch Gebot,
Aufhißt das wüste Schwarz-Weiß-Rot,
Da ist man vor Empörung platt!
Und das geschieht in einer Stadt,
Wo einst geboren Geibel — —
Pfui, Deibel!

m. br.

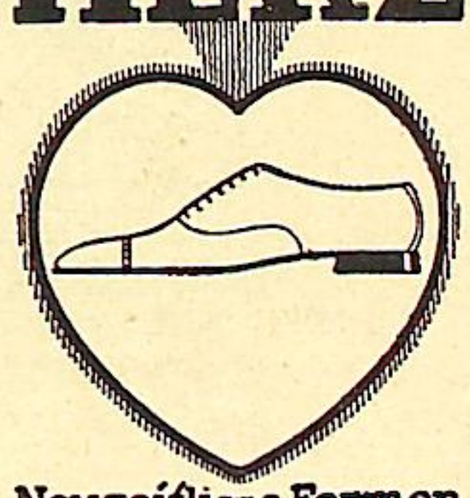
Eine Entfettungskur

sollten alle Korpulente vornehmen und eine Vorbeugungskur alle zur Korpulenz Neigenden. Wir raten Ihnen, 30 Gramm Toluba-Kerne zu kaufen. Davon nehmen Sie dreimal täglich 1 bis 2 Stück. Toluba-Kerne enthalten wissenschaftlich erprobte, wirksame, dabei völlig unschädliche Stoffe von fettzehrender Wirkung. Wenn Ihre Apotheke oder Drogerie Toluba-Kerne nicht führt, schreiben Sie an das Pharmazeutische Kontor E. Wolf, Hannover.

Gegr. 1805

BRUCKMANN
BESTECKE
Echt Silber mit Marke Adler
Versilb. m. Marke B Lokomotive
zu haben i. d. Fachgeschäften

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

ABSTEHENDE OHREN

werden durch EGOTON sof. anliegend gestaltet. Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. gratis u. frank. Preis M. 65.— exkl. Nachn.-Spesen.
J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 62 I. Sa.

Gegen Gicht, Rheuma.
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden.

Emser Pastillen
geg. Husten, Heiserkeit u. s. w.

Ingenieurschule und Technikum
Altenburg Sa.-A.
Ingenieur-u. Techniker-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik Automobilbau.
Preiswerte Verpflegung im Studierendenheim.
Programm auf Wunsch

Ukirol
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
Ärztlich empfohlen. Millionenfach bewährt.
In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Invalidenräder

Krankenselbstfahrer, auch mit Motorantrieb Krankenfahrstühle, solide Fabrikate. Kat. gratis.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau 34.

Stein der Weisen
Das Original aller Nagelpoliersteine
Stück M. 10.— Ueberall zu haben.
KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 37,
Potsdamer Strasse 122.

Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a. Rh.

Edelster deutscher Weinbrand

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0230

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus edlen Weinen gebrannt **Asbach „Uralt"** Rüdesheim am Rhein

1923

(Der Kokspreis in Berlin ist auf das Achtzig- bis Neunzigfache des Friedenspreises gestiegen.)

„Jetzt bringt er 'nen Zentner, Gott sei Dank,
Für der frierenden Körper Bestrahlung,
Doch will er Zaster." — „Da mach' ich mich schlank,
Ich heiß' doch nicht Rothschild." — „Bin gleichfalls blank,
Hab' bloß noch zehntausend Mark auf der Bank" —

„Vielleicht nimmt er's Sofa in Zahlung?" —
„Die Bibliothek von Großpapa
Und das Silbergeschirr langt sicherlich."

Aus der Küche schallt zorniges Trarah:
„Na, wollen Se oder wollen Se nich?"

Mutter, der Mann mit dem Koks ist da!

Timon der Jüngere.

Hurtig Zähne und Mund mit Pebeco gesund!

Auslandsdeutsche empfehlt den Kladderadatsch an eure Landsleute!

Bozen — Gries — Südtirol
Italien — Venezia Tridentina
265 m ü. M. inmitten eines malerischen Bergkranzes, überragt vom **sagenhaften Rosengarten. Berühmte Touristen- und Fremdenzentrale, Frühlingsaufenthalt und Terrainkuren,** klimat. u. Uebergangsstation. Jenseits der Talfer **der weltbekannte Winter- u. Frühjahrs-Kurort Gries** mit Sanatorien. Ausged. Promenaden. Wundervolle Obst- und Rebenblüte. Lokalphenomen: Das Glühen des Rosengartens. Burgenreiche Umgebung. Wagen- und Autofahrten. **Hauptetappenstation der großart. Dolomitenstraße** Zahllose Bergfahrten und Ausflüge. **Fünf Bergbahnen. Die herrlichen Bozner Ostertage. Altren. Hotels u. Gaststätten mit jeglichem Komfort.** Das **Verkehrsbuch u. Detailprospekte** versenden geg. Portoersatz die **Fremdenverkehrs-Kommission Bozen, die Kurvorstehung Gries.**

GEORGE HEYER & CO. HAMBURG 4

Stetes Inserieren im Kladderadatsch erhöht den Erfolg!

Berliner Briefmarken-Zeitung gratis.
Viele Gelegenheitsangebote. Barankauf von Marken und kleinen und großen Sammlungen
Philipp Kosack & Co.,
Berlin C 2, Burgstraße 13.

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz 30
Freie Höhenlage. Vorzügliche Kureinrichtungen. Individuelle Behandlung. Seelische Beeinflussung. Beste diätetische Pflege. Behandlung v. Nerven- u. allen Organleiden, Korpulenz, Magerkeit, Gicht, Rheuma, Zuckerkrankheit, Frauenleiden, Lähmungen, Ausschlägen etc. Abhärtungs- und Stoffwechselkuren. Ausführl. Prospekt. Tel. 2150. Chefarzt: **Dr. Loebel.**

Generaldepot: Berlin N 39

Gehen Sie nicht aus dem Hause
ohne einen zuverlässigen Taschen-Inhalierapparat bei rauher Witterung, verdorben. Luft, Staub, Nässe, Zugwind. Bei jeder Arbeit, in jedem Berufe unbehindert mit sofortiger Wirkung anwdb. sind:
100000 fach bewährt., mehrjähr. Füllung
a) „Cip" messing vernickelt
b) Neukonstruktion in Aluminium
Unzerbrechlich! 1 jähr. Garantie für Wirkung! Glänz. Anerkennungsschreiben! Hochwicht. Gratisprospekte!
Erhältl. in Apotheken, Drogerien usw. oder direkt beim Alleinfabrikanten:
F. X. Vogt, Vilsbiburg, Bayern

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. u. an Wiederverkäuf.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg I. Wbg.

Vorbild. Einj.-, Prim.-, Abit.-Prüf. Dr. Harangs Anstalt, Halle 46 S.

Entfettungs-
Tabletten „Fucoparill". Unschädl., 75 Stück M. 30.—, 150 Stück M. 55.—. Gratisbroschüre auf Wunsch. Alleinversand Apothekenbes. H. Manss. Hannover 4

Alexander Moszkowski
Schultze und Müller im Ring des Nibelungen
Humoristische Skizzen
Preis broschiert M. 2.50
Verlag
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0231
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Blödsinniges — Allzublödsinniges!

m. br. Die Bedeutung des „Sechs-Tage-Rennens" in Berlin für das kulturelle Leben Deutschlands wird anscheinend in der Provinz noch lange nicht genug gewürdigt; das glauben wir mit Recht daraus zu schließen, daß ein illustriertes Blatt in Ostpreußen jüngst seinen Lesern Aufnahmen von diesem Rennen darbot, die nur folgende Einzelheiten darstellten: „Schrage beim Mittagessen", „Waldhur wird an den Beinen massiert", „der Schweizer Kaufmann läßt sich in seiner Koje rasieren".

Ganz nett und schön, doch aber immerhin recht spärlich, wenn man an die Fülle der zarten Vorgänge denkt, die sich in den Kojen der Helden des „Sechs-Tage-Rennens" abspielen. Da müßte doch für einen geschickten Photographen, der überall auf der Lauer liegt, viel, viel mehr herauszuholen sein.

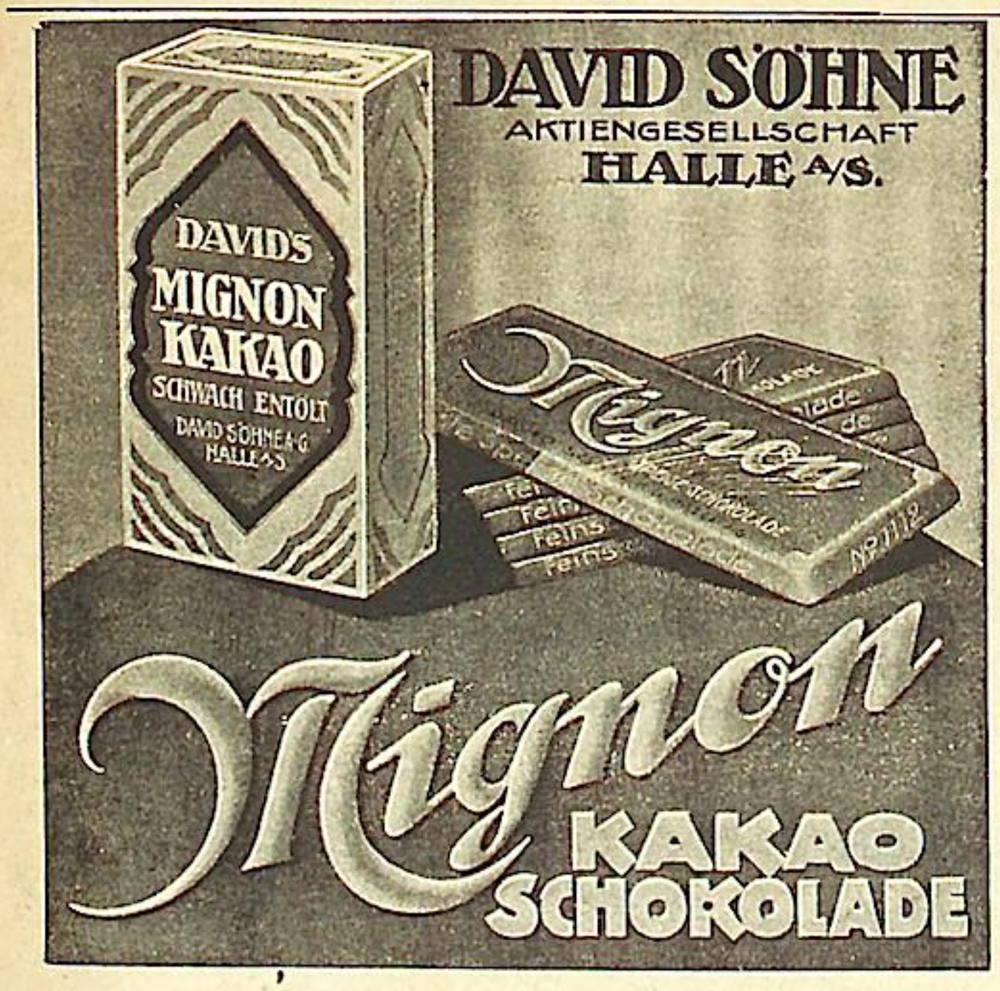
Wir vermissen unter anderm folgende Bilder: „Krupkat läßt sich von seinem Trainer den Buckel kratzen, weil er die Vermutung hegt, vom weiblichen Tribünenpublikum einen Pulex irritans aufgegabelt zu haben"; „Neumann beschneidet sich mit einem Rasiermesser ein Hühnerauge am linken Fuß, wobei er einen Doppelkümmel mit Ei trinkt"; „August Stippke wechselt das Hemde und verliert dabei einen Hosenknopf"; „Eduard Schautemeier nimmt auf Anraten seines Trainers einen Eßlöffel kohlensaures Natron ein, weil er, nach dem etwas eilig eingenommenen Mittagsmahl, verschiedene Male sauer aufgestoßen hatte"; „Peter Bummski läßt sich einen auf seinem Genick befindlichen Mitesser (oder Pustel) durch eine mit ihm befreundete Dame vermittelst eines Uhrschlüssels ausdrücken"; „Paul Hinzmüller säubert sich mit einem Schraubenzieher die Fingernägel, weil er bei der letzten Runde, die er gefahren, in den Dreck fiel"; „Heinrich Kaschube macht seinem Trainer soeben die Mitteilung, daß er vor dem Fahren der nächsten Runde ganz unbedingt erst einmal . . . . . ." Wir hoffen natürlich, daß diese Bilder einem „deutschen Kulturmuseum" einverleibt werden.

Vacuum

Was ist von der Zeit zu sagen?
Dieses fehlt, an dem gebricht's —
Jeder hat die Zeit im Magen,
Aber sonst auch weiter nichts. kek.

GUSTAV UEBEL
LIKÖRFABRIK
LIMBACH-SA.

Cabinet u. Rotkäppchen Sekt
Sonderfüllungen
Kloß u. Foerster, Freyburg a/U.



Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 10 M. und Porto. Albumliste gratis. **S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Raucherdank! Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst. **San.-Inst. Gg. Englbrecht,** München L 4, Kapuzinerstr. 9.

Bevorzugen Sie bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0232
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin: H. Fl. — Breslau: O. K. — Dresden-N.: H. v. M. — Gleiwitz: J. Fr. — Hannover: P. Z. — Konstadt: B. P. — Marburg: A. R. — Munkeberg (Schweden): A. B. — Ulm: Dr. K. — Weimar: A. Sch.

Baden-Baden. H.: In Nr. 19 des „Badener Tagblatts" lesen wir: „Zu verkaufen ist in schöner Lage Oberbayerns, am Ammersee gelegene Villa mit 14 Zimmern, Balkons und Veranda. Objekt ist passend für Hotel, Käse-Großhandlung und auch als Umbau und Gründung Schweizer Fabrikanten. Schweizer u. Amerikaner bevorzugt. Angebote usw."

Der Käse hat, wie auch die Schweiz
Und wie der Yankee großen Reiz;
Je mehr die Pinkepinke sinkt,
Um desto mehr gar manches stinkt!
Heil bringt dir, schönes Bayerland,
Der umgebaute Fabrikant!

Besten Gruß von R.

Bremen. F. R.: In Nr. 41 der „Weser-Zeitung" lesen wir unter „Handel und Schiffahrt": „Pfälzische Bank. Mannheim, 16. Januar. Der Aufsichtsrat beruft auf den 17. Februar nach Ludwigshafen eine außerordentliche Hauptversammlung ein, mit der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Auflösung der Gesellschaft sowie über die Art und Weise der Auflösung, sei es durch konfusionsweise Übernahme auf die Rheinische Kreditbank Mannheim oder durch Eintreten in die Liquidation." Der Berichterstatter scheint stark an Fusion zu leiden.

Breslau. H. B.: In Nr. 23 der „Schlesischen Tagespost" lesen wir: „Oberschweizer, 35 Jahre, evang., verh., in noch ungekündigter Stellung, welcher bereits mit den besten Erfolgen bei einer bekannten Stammherde tätig war und viel Interesse für die Aufzucht von Auktionsbullen hat, möchte gern wieder bei einer Stammherde oder einer anderen Hochzuchtherde unterkommen. Am liebsten, wo ev. Kirche und Schule am Ort und Kleinviehhaltung gestattet ist. Werte Angebote unter usw." Wünschen wir dem Herrn, daß er bald wieder mit Auktionsbullen in Aktion treten kann!

Büttelkow b. Kröpelin i. M. B.: In der Rostocker „Mecklenburger Warte" vom 2. Februar 1922 lesen wir unter der Überschrift „Armer Ritter ohne Ei" ein Kochrezept. Also wirklich ein Armer Ritter! — Herzlichen Gruß von P. W.

Gerdauen (Ostpr.). H. v. H.: In Nr. 12 der „Gerdauer Zeitung" lesen wir: „Da ich mich mit Herrn Fritz Ziesig aus Ahrau Weihnachten verlobt habe, hebe ich die Verlobung auf. Frl. Elise Saffran, Nordenburg. Warum denn weinen, wenn man auseinandergeht."

O Lieschen Saffran, das ist riesig
Erfreulich, doch ob Fritze Ziesig
Genau so frohe Töne bläst,
Wenn du so auseinandergehst?
Und immerhin: es bleibt doch diese
Begründung sonderbar, Elise!

Hamburg. O. Sch.: In einer Januarnummer der „Stader Zeitung" (Datum nicht erkennbar) befindet sich ein Gedicht: „Germania und Vater Rhein"; die Schlußstrophe lautet: „Doch wer mit Frevel, Haß und Streit — Beschmutzt Germania das Kleid, — Herr Gott vom Himmel siehe drein! — So brüllt im Bett der Vater Rhein." — Der Vater Rhein brüllt hier im Bett einen Vers, den ungefähr ebenso schon Ernst Moritz Arndt gesungen hat; warum dichtet der Verfasser des Liedes nicht selbständig:

„Da schlag' das Donnerwetter drein!"
So brüllt im Bett der Vater Rhein.

Im übrigen aber möchten wir den Dichter darauf aufmerksam machen, daß nur das Meer in Zeiten der höchsten Aufgeregtheit und Wut „brüllt"; „der Vater Rhein rauscht" oder „murmelt" ganz pianissimo, selbst wenn er vor Wut über die Ententebande bersten möchte.

Melsungen. F. M.: In Nr. 26 des „Melsunger Tageblatts" lesen wir: „Kinder lernen leicht saufen, wenn als stärkende, leichte Einreibung der Beinmuskeln und Sehnen Dr. Busleb's extra starker Arnikafranzbranntwein angewendet wird. Fr. Walker, Schwandrogerie." „Ich würde keinen Anstand nehmen," meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „diesen Walker in der Schwandrogerie für mente captus zu erklären, wenn er mir nicht überzeugende Beweise für seine ganz unglaubliche Behauptung liefert, daß die äußerliche Anwendung von Alkohol die Neigung zur inneren Aufnahme befördert."

Bad Pyrmont. F. L.: In Nr. 28 der „Täglichen Rundschau" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Drei Polen als Raubmörder". Darin heißt es: „Noch in derselben Nacht gelang es, den einen von ihnen, den Angeklagten Przybylski, mit Hilfe eines Polizeihundes festzunehmen. Auf dessen Aussagen konnten die Mitangeklagten Dolinska und Billas ermittelt werden."

Dem Hunde, wenn er gut gezogen,
Wird selbst ein weiser Mann gewogen;
Was aber sagt der weise Mann,
Wenn so ein Hund auch reden kann.

Ratibor. F. L.: In der Ratiborer „Rundschau" vom 14. Januar 1922 lesen wir: „Postalisches. Die am Postschalter aufzuliefernden Käckchen, welche nach Danzig, Memelgebiet und Westpolen (ehemals deutsches Gebiet) zugelassen sind, dürfen nur einen Umfang von 30×15×10 Zentimeter, Rollenformen 30×15 Zentimeter haben." Die Rollenform ist ja auch wohl die natürlichste für alle derartigen Sendungen — besonders nach Polen.

Mit nächster Nummer schließt der Kladderadatsch das erste Vierteljahr seines 75. Jahrgangs. Wir bitten, die Weiterlieferung bei der bisherigen Bezugsstelle umgehend zu bestellen, da später die ersten Nummern des neuen Vierteljahrs vielleicht nicht nachgeliefert werden können.

Leider sehen wir uns genötigt, infolge der soeben sprunghaft gesteigerten Herstellungskosten den Bezugspreis vom 1. April 1922 an auf vierteljährlich M. 48.— zuzüglich Postgebühr zu erhöhen und den Preis der Einzelnummer auf M. 4.— festzusetzen. Lieferung ins Ausland franko M. 70.— vierteljährlich.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.,
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet

Abschluß dieser Nummer: 10. März 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

SCHREIBE MIT BEYERS TINTEN

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 15.00.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

31/117

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0233

© Universitätsbibliothek Heidelberg

234

Z 5472

Zwangs-Ehe

„Frankreich rüstet eine neue Armee Wrangel, die im Augenblick der Eröffnung der Genua-Konferenz gegen Rußland vorstoßen soll."
(Daily Herald.)

Marianne zu Wrangel: „Pst! Auf das Stichwort „Genua" fällst du über ihn her!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0234
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
24. MRZ 1924
Akademische Lesehalle
Heidelberg.

Nr. 13 / 75. Jahrg. Preis Mark 2.50

Kladderadatsch

Der Amerikaner

Das deutsche Gretchen: „Er kommt nach Genua – er kommt nicht – er kommt – er kommt nicht –"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0235
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 26. März 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt ab 1. April 1922 Mark 48,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung. Kreuzbandsendung direkt vom Verlag, für das Ausland M. 70,—.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 26./3. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 27. März

So toll ist nichts auf dieser Erde
Daß, wenn's der biedere Nollet will,
Von Wirthen nicht erfüllt es werde,
Gehorsam, demutvoll und still.

Dienstag, den 28. März

Am Montag sinnen froh die Herren
Der Überwachungskommission,
Wie sie wohl an den Haaren zerren
Herbei etwas am Dienstag schon.

Mittwoch, den 29. März

Ein Etwas, das die Ruhe störe
Der deutschen Arbeit, irgendwas,
Damit den Wohnsitz nicht verlöre
Im deutschen Lande Frankreichs Haß.

Wochenkalender

Donnerstag, den 30. März

Am Mittwoch schien nichts mehr zu finden,
Man zog uns aus bis auf das Hemd;
So wird man Donnerstag uns schinden,
Damit man auch das Fell uns klemmt.

Freitag, den 31. März

Die Waffen hat man uns genommen,
Drauf, daß man uns die Zähne reißt!
Doch fühlt am Freitag man beklommen:
O weh, noch lebt der deutsche Geist!

Sonnabend, den 1. April

Und ach, warum die Müh', die Plage,
Jedweden Rechtes frecher Hohn?
Damit sie blühn, die fetten Tage
Der Überwachungskommission.

Kladderadatsch.

Der Held

Erhebt euch! Laßt erklingen,
Das neueste Heldenlied!
Seht, wie mit stolzen Schwingen
Der Adler Kreise zieht.

Der Preußen-Aar, der neue,
Den Redslob uns geschenkt
Und dessen voller Treue
Der Demokrate denkt.

Man traute wenig Boelitz,
Dem Mann der Volkspartei,
Der sann: wie trag' ich Öl itz
Zur Sänftigung herbei?

Vom Abend bis zum Morgen
Sann er, von Qual durchbrannt,
Da nahm ihm ab die Sorgen
Frau Sorges zarte Hand.

Es kam aus Lichterfelde
Urplötzlich Rettung her:
Frau Sorge brachte Sälde –
O Herz, was willst du mehr?

Es war – dies zum Verständnis
Des p. t. Publikums
Und näherer Erkenntnis! –
Frau Sorge mit dem „Bums".

Frau Sorge, die beim Liede
Der Deutschen mit Gefuhl,
Daß Unheil sie vermiede,
Saß auf dem Sorgenstuhl.

Die Jugend hat im Trutze
Sich gegen sie gebäumt.
Da kam zu ihrem Schutze
Herr Boelitz angeschäumt.

Heiho! Es galt zu dämpfen
Wildwütige Reaktion:
Windmühlen zu bekämpfen
War ruhmvoll immer schon.

Ha, wie der mutentbrannte,
Der Ritter zog ins Feld!
Auf stolzem Rosinante
Stürmt Boelitz vor, der Held. –

Nun liegen sie im Staube,
Der Knaben fünfzig Stück,
Stolz mit des Lorbeers Laube
Der Sieger kehrt zurück.

Der Sieger, hoch in Ehren,
Der Kämpfer für Kultur –
Kannst du mir das erklären,
O seliger Orindur?

Erkläre, Weisheitsbonze,
Den Mann der Volkspartei
Mir als Rocher de bronce
Der Demokraterei!

Des Staates Sorg' zu mindern,
Wie trefflich hier es ging!
Mit Proletarierkindern
Wär' das ein ander Ding!

Beamte, die geruhen,
Zu tätigen Verrat,
Nur mit Glacehandschuhen
Faßt diese an der Staat.

Der Aufruhr ist gekettet –
Auf, Pauken, macht Musik!
Gerettet ist, gerettet,
Die heilige Republik! – – –

Und dennoch! Treu den Ahnen,
Bleib' Jugend! Schaffe still!
Schon naht mit ernstem Mahnen
Der erste des April.

Da laßt uns hoffend lauschen,
Wie matt die Zeit und alt,
Dem frühlingsstarken Rauschen
Vom fernen Sachsenwald.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0236
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsche Größe

w. Auf dem Anhalter Bahnhof zu Berlin sieht man einen Aushang mit folgenden Worten: „Nur für Ausland: Österreich, Tschecho-Slowakei, Italien, Elsaß-Lothringen, **Saargebiet.**"

Es gibt also selbst bei den hohen deutschen Behörden Leute, denen scheinbar noch lange nicht genug ausgeliefert ist. Sollten sie recht haben? Es kommt uns fast vor, als wäre z. B. die Viehablieferung (von Geogra-Vieh gar nicht zu reden) noch mangelhaft gehandhabt worden. Wenigstens gibt es noch manches Rindvieh in Deutschland, das wir wohl entbehren könnten. Auch finden wir die ewigen Klagen über die Papiernot angesichts solcher Plakate unbegreiflich. Es gibt doch offenbar noch Lumpen genug im Lande, die gewalkt werden könnten und müßten. Oder sollten sie selbst dazu nicht mehr taugen?

„Richtlinien der Industrie"

Die jetzt aufsichtsratfähig gewordenen „Betriebsräte" werden gegenüber den einfältigen und kapitalistisch-blutsaugerischen „Richtlinien", die die Deutsche Volkspartei zur Wirtschaftspolitik aufgestellt hat, sofort ein einheitliches Programm für die von ihnen beratenen Betriebe herausgeben, dessen wichtigste Bestimmungen wir hier veröffentlichen können.

Die Arbeit ist überall auf ein Mindestmaß einzuschränken.

Die Löhne sind allmonatlich zu verdoppeln.

Jedes Geschäft ist genau daraufhin zu prüfen, ob es mit Marx' „Kapital" in Einklang steht, andernfalls ist es unzulässig.

Die Vertrauenswürdigkeit eines Kunden hängt von seiner politischen Gesinnung ab. Inländische Kunden haben jedem Auftrag eine Erklärung über ihre letzte Reichstagswahl beizufügen.

Direktoren und Prokuristen erhalten Stundenlohn. Angebliche Arbeit außerhalb des Betriebsgebäudes wird nicht bezahlt.

Werden von den Arbeitern noch über die Frühstücks-, Mittags-, Streik- und Versammlungstätigkeit hinaus irgendwelche Leistungen verlangt, so gelten diese als Überstunden.

Jeder Angestellte, einschließlich der Botenjungen, hat das Recht, sich die ihm zustehenden Bezüge durch Einblick in die Bücher selbst herauszurechnen. Stößt er dabei auf gewisse formale Schwierigkeiten, so haben die Direktoren die Pflicht, ihm behilflich zu sein.

Alle Überschüsse sind restlos an die Angestellten zu verteilen. Ergibt sich am Jahresende kein Verdienst, so haben die Inhaber oder Aktionäre das Fehlende zu decken. Bei Zahlungsunfähigkeit dieser Leute gehen ihre Verpflichtungen ohne weiteres auf den Staat über.

kek.

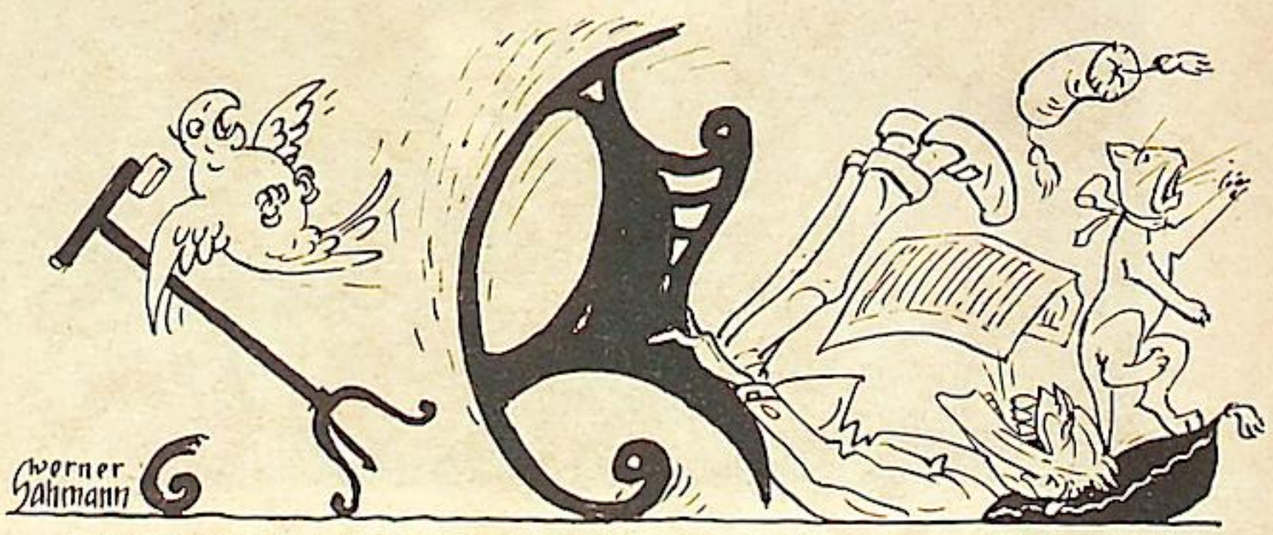
Der überraschte Wilson

(Eine Schaukelstuhlgeschichte)

Im Schaukelstuhle räkelt sich
Der weiland Präsidenterich;
Er liest sein Yankee-Leiborgan,
Kalt wie ein Wasserleitungshahn.

Da findet Woodrow — sieh, ei sieh —
Was neues auch aus Germany:
Wie nett ein Boche dort von ihm spricht,
Der Rathenau, das Weltenlicht:

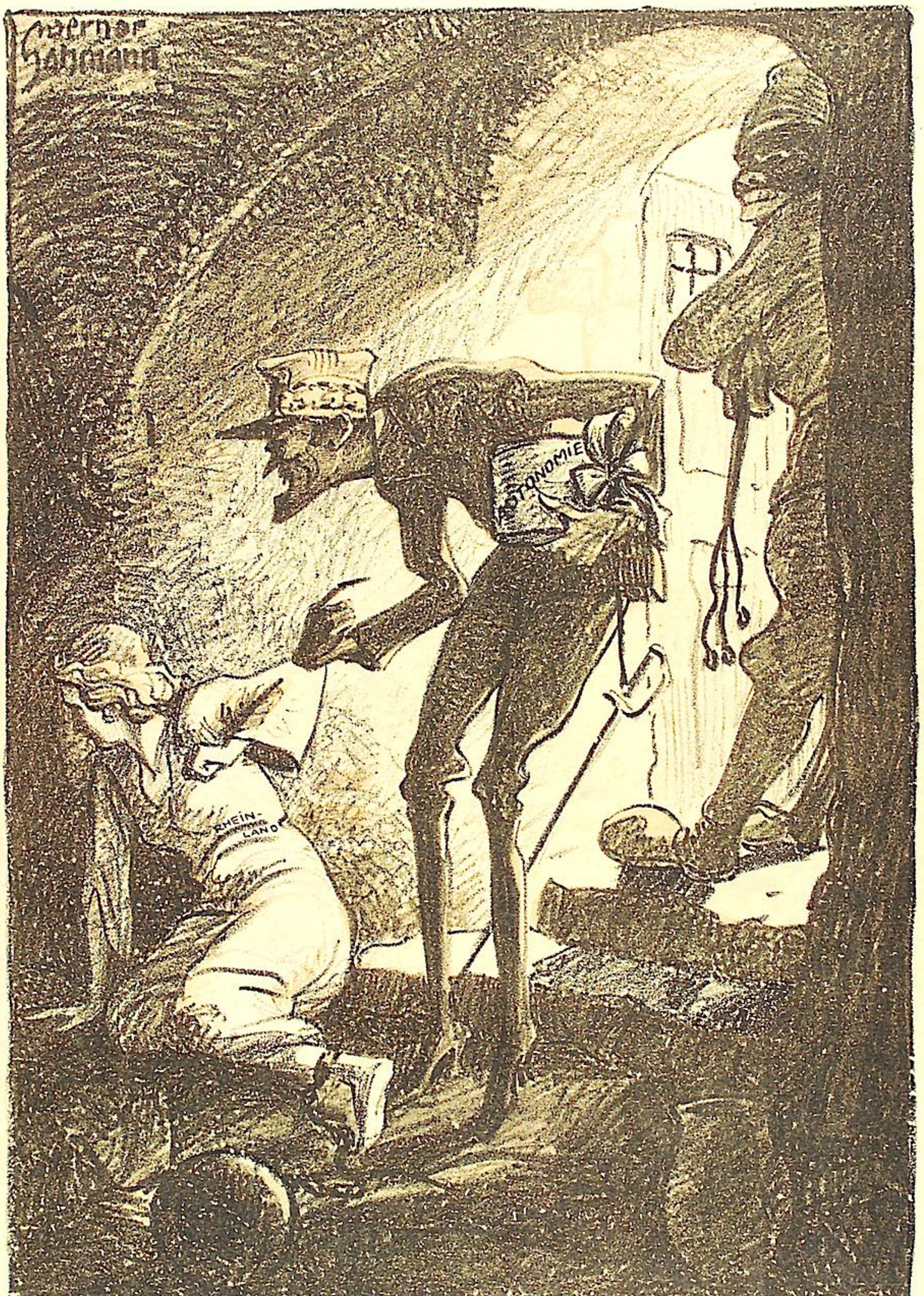
„Der Wilson zog nicht in den Krieg,
Auf daß er einen Waffensieg
Erringe in der Alten Welt.
Noch weniger ums schnöde Geld —



Nein, nur aus Gründen der Moral — —"
Bums! Donnerwetternocheinmal —
Schon schlug der lange Wilson Rad;
Nun liegt er hoffnungslos und platt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0237
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Konfektschachtel



Das Rheinland: „Einkerkern könnt ihr mich, aber käuflich bin ich nicht!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0238
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wassergas

(Das stark verschlechterte Berliner Gas enthält 30 v. H. des giftigen Wassergases.)

Als Ausgleich für die Opfer des Reichsmietsgesetzes bietet nunmehr die Behörde ein sicheres und schnellwirkendes Mittel gegen die Wohnungsnot.

31/120

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0239
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Et hilft nischt, ick muß bauen.
Schultze. Wodruff?
Müller. Na, bei die Wohnungsknappheit ham' wir doch jenüjend Jrund zum Bauen. Jberhaupt, wenn sich z. B. een reicher Mann eene Villa baut, kann ick nischt bei finden.
Schultze. Du nich, aber der Proletarier.
Müller. Ja, wat denn?
Schultze. Beschäftijung.
Müller. Uff jeden Fall sollte jeder seine vier Wände ha'm.
Schultze. Die Wohnungsämter sin aber immer nur mit Einwände bei de Hand.

m. l.

Neapel und Berlin

(Die meisten Fremden haben Neapel, weil ein starker Ausbruch des Vesuvs droht, verlassen.)

In Neapel jauchzt man fidel und froh —
Da knurrt der Monte Vesuvio!

In jeder Diele, in jeder Bar,
Da wimmelt die freche Fremdenschar.

Die Yankees, die Briten und auch der Japs,
Sie schlürfen selig Schnaps um Schnaps.

Doch als der Vesuv bedenklich knurrt,
Da gibt es einen — Ausreißspurt.

Und alles macht sich mit Eilzugspost
Schnell auf die Sohlen, kost't, was kost't.

Ach, hätten wir doch auch in Berlin
Einen kleinen Vesuv an der Tauentzien!

Vielleicht so auf dem Nollendorfplatz —
Das wäre für uns ein köstlicher Schatz.

Denn wenn der heftig zu knurren beginnt,
Dann riechen die Fremden Lunte im Wind.

Dann schreien die Kommissionen: „O weh!"
Und kratzen aus, voran Nollet!

Und die Gentlemen aus Lemberg und Lodz,
Auch aus Kowno und Wilna manch Rubelprotz,

Die Knaben aus Moskau und aus der Krim,
Die Edelleute vom Stamme Nimm!,

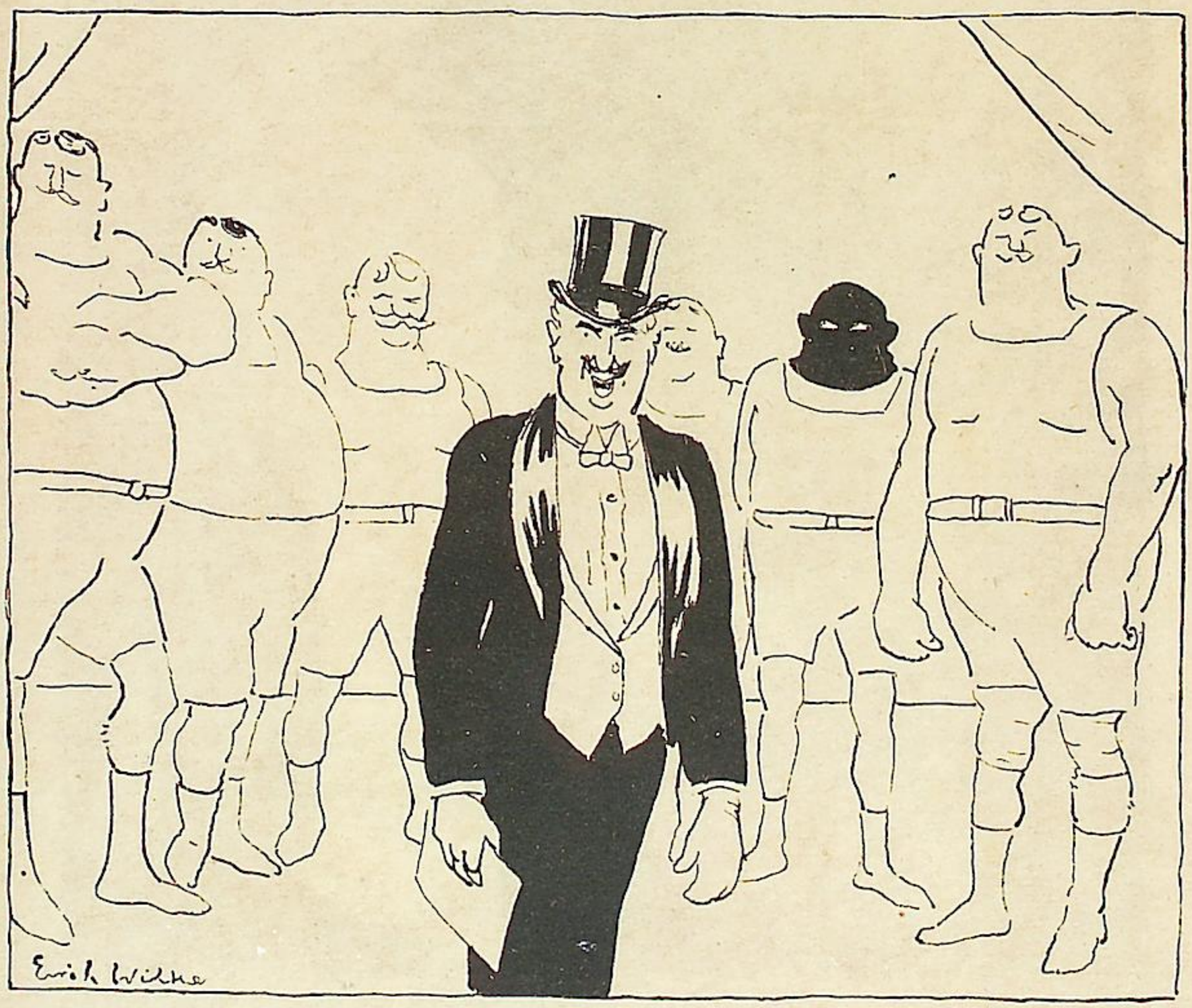
Die fürchten nichts so sehr auf Erden,
Als vom Donner über — ascht zu werden.

Und grollt der Vesuv nur einmal bloß,
Dann wären wir die Bande los!

Doch — so schließ' ich dies Gedicht —
Der Kreuzberg, ach, speit Feuer nicht.

m. br.

Der große Unbekannte



Der Conférencier: „Der Mann mit der schwarzen Maske, meine Herrschaften, ist der deutsche Amateur; hofft aber, obwohl bisher nie siegreich, beim internationalen Ringkampfwettbewerb in Genua, gegen die Berufsringer die Kiste schmeißen zu können."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0240
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Don Juan spricht:

Nun naht der Lenz sich wieder, der naive,
Und ladet zu der Liebe süßem Fest,
Wobei der Mann meist in der Offensive,
Indes das Weib sich sanft erobern läßt.

Denn dieses grade schien dem Mann bestrickend,
Wenn früher er auf Liebespfaden ging,
Daß ihn das Weib, verschämt bei Seite blinkend
Und spröd' nur, unter Vorbehalt, empfing.

Die Sache zwar stand stets im gleichen Zeichen
In Rom wie auch vielleicht schon im Tertiär,
Und auch die Folgen sind durchaus die gleichen,
Denn die Natur ist ganz reaktionär.

Jedoch das Er stets forsch auf's Ganze zielte,
Wogegen Sie sich sträubte ihrerseits
Und wenigstens die Unschuldsvolle spielte,
Gab der Geschichte erst den rechten Reiz.

Heut aber sind veraltet die Kriterien.
Den jüngsten Gören sieht von fern man's an:
Sie wissen von den heikelsten Mysterien
Bedeutend mehr als ich, der Don Juan!

So scheint mir dies zu sagen sehr von nöten:
Seit, abgebrüht und von Erkenntnis blaß,
Nicht mal die Siebzehnjährigen mehr erröten,
Macht selbst die Liebe nur noch halben Spaß!

kek.

Dielenreigen

Ringel ringel Reigenkranz —
Wie doch einst begann es?
Brüssel, Spaa und Tanz auf Tanz
Stilgetreu bis Cannes.

Ringel ringel Reigenkranz —
Kranke Welt, genese!
Geigenspiel zum Gaukeltanz
übt der Genuese.

Ringel ringel Reigenkranz —
Dennoch gibt es Sorge;
Im bekannten Eiertanz
Kunstvoll schwebt George.

Ringel ringel Reigenkranz —
Daß uns Gott bewahre!
Hockebein'gen Russentanz
Strampelt Poincare.

Ringel ringel Reigenkranz —
Mich durchrinnt ein Schauer,
Mit dreihundert hüpft im Tanz
Jauchzend Rathenauer,

Ringel ringel Reigenkranz —
Völkerfriedenshirten
Schwelgen zum Erfüllungstanz
Bei gefäll'gen Wirthen.

U. s. f. m. s.-g.

Merkwürdig!

Schultze. Det is wahr, de Kohlennot kommt zu'n jroßen Teile von'n Wagenmangel bei de Eisenbahn.

Müller. Weeß sich denn der Minister da jar keen Rat jejen?

Schultze: Mensch, ick sage dir, der Minister hat 35000 Räte jejen den Betrieb, aber jejen den Wagenmangel hat er keenen Rat.

s.

Die Sachverständigen

(Unter dem Hofe der Berliner Börse wurden mehrere uralte Skelette gefunden.)

Das gefundene Skelett stammt nicht von einem homo sapiens, sondern gehört einem Pleitopterodactylus an, der in dem Rufe steht, eine für die Zwecke der Börsenspekulation böse Bedeutung zu haben.

Kleine Anfragen

Kaschemmen-Fritze in Pankow: Sie schreiben uns: „Mit die „Arbeetsbereitschaft", det is eene jute Sache, aber man muß ihr ooch orntlich verjüten. Ick z. B. bin von Beruf Schneeschipper un steh 'n janzen Sommer über in Arbeetsbereitschaft, oder richtijer, ick sitze in ihr, nämlich in die Destille bei Mampen. Ick verlange, det mir det uff meine Winterarbeet anjerechnet wird." — Ganz recht, nur verlautet, daß Sie zwischendurch auch anderswo „sitzen"; ob Ihnen das ebenfalls anjerechnet wird, wagen wir nicht zu entscheiden! Fragen Sie bei Radbruch an!

Patriot an der Elbe: „Mögen doch", so rufen Sie aus, „die tollgewordenen Franzosen uns noch so sehr bedrücken und aussaugen, mögen sie am Rhein und in Bayern noch so viel wühlen, sie werden das Reich nicht auseinandertreiben. Nord und Süd, Ost und West werden untrennbar zusammenhalten, wie einst die Halbkugeln unseres Bürgermeisters Otto v. Guericke, die keine zehn Pferde auseinanderreißen konnten." — Nun ja, die Kugel hielt, aber, aber sie war — leer! Alles hatte man aus ihr herausgepumpt.

Kneiplied

Ein Heller und ein Batzen
War'n allzweibeide fein.
Der Heller ward zu Wasser,
Der Batzen ward zu Wein.

Drei Mark gilt heut' der Batzen.
Das ist ein Batzen Geld,
Für den man schon 'ne Flasche
Mit Moselwein erhält.

Auf eig'nen bill'gen Einkauf
Der Sparminister sinnt,
Weil jede richt'ge Tugend
Allweil zu Haus beginnt.

So hat er ernst und eifrig
Den bill'gen Wein geschleckt,
Bis seine Sparbegabung
Von Joseph Wirth entdeckt.

Nun geht er als Finanzchef
Genau so feste druff.
Ein Kerl wie Samt und Seide.
Nicht schade, daß er suff!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0241
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kollegialität

„Verflucht, Ede! Hier können wir nicht inbrechen, hier wohnt so ne Art von Kollege!"

„Bücher des deutschen Hauses"

Das Reichsministerium des Innern will zusammen mit den „Volksbildungsvereinigungen" die „hundert besten Bücher der Weltliteratur" sozusagen durch Abstimmung feststellen und dann „den Absatz dieser guten Literatur unter dem allgemeinen Druck der Empfehlung stark fördern". Da die Volksbildungsvereinigungen in politischer Hinsicht meist zur roten Farbe schwören und auch ein deutsches Reichsministerium von heute vor allem erst einmal „international" gerichtet zu sein pflegt, so ist dieser kulturfördernde Plan zweifellos vielversprechend. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß zunächst mal das deutsche Schrifttum nach der Ansicht der Väter des Gedankens nicht zur Weltliteratur gehört. Diesen Grundsatz wird man schon deshalb aufstellen, um den bösen Anschein zu vermeiden, als ob man irgend etwas mit den hetzerischen deutschen Kreisen zu tun hätte, die die abscheuliche Ansicht vertreten, das deutsche Volk solle zunächst seine eigenen Dichter kennen und lieben lernen, danach noch einmal eben diese und noch einmal sie, und dann erst, wenn es unbedingt sein muß, etwas vom Schrifttum der anderen. Wer aber auf der Bildungshöhe der „internationalen Freiheit" steht, der wird doch nicht etwa die völkerverhetzenden Erzeugnisse Luthers oder Schillers oder Kleists zu den „besten Büchern" rechnen. Allenfalls kämen noch Marx' „Kapital" in Betracht, und das kann ja dann, auf Bütten gedruckt, jeder deutschen Konfirmandin in die Hand gedrückt werden.

Einmütig wird man sich für den Talmud, allerdings in sorgfältig durchgesehener Ausgabe, entscheiden. Auch aus den Dekreten Robespierres, den von Napoleon gutbezahlten Schmähschriften gegen Deutschland und der reichen Weltkriegsbücherei des Herrn Northcliffe lassen sich zweifellos Perlen auswählen. Dann ist da noch der selige Konfuzius, Rabindranath Tagore und die französische Unterhosenschwankliteratur. Gespannt wird man auch auf die Blütenlese aus der Geisteswerkstatt der Niggervölker und die Gesamtausgabe D'Annunzios sein dürfen.

Freunde des Nibelungenliedes aber mögen es sich noch schleunigst bei Reclam kaufen, denn für dieses klägliche rein deutsche Gereime wird wohl, wenn die „Weltliteratur" unter dem allgemeinen Druck der amtlichen Empfehlung in rötlichem Schimmer erstrahlt, kein Druckpapier mehr aufzutreiben sein. kek.

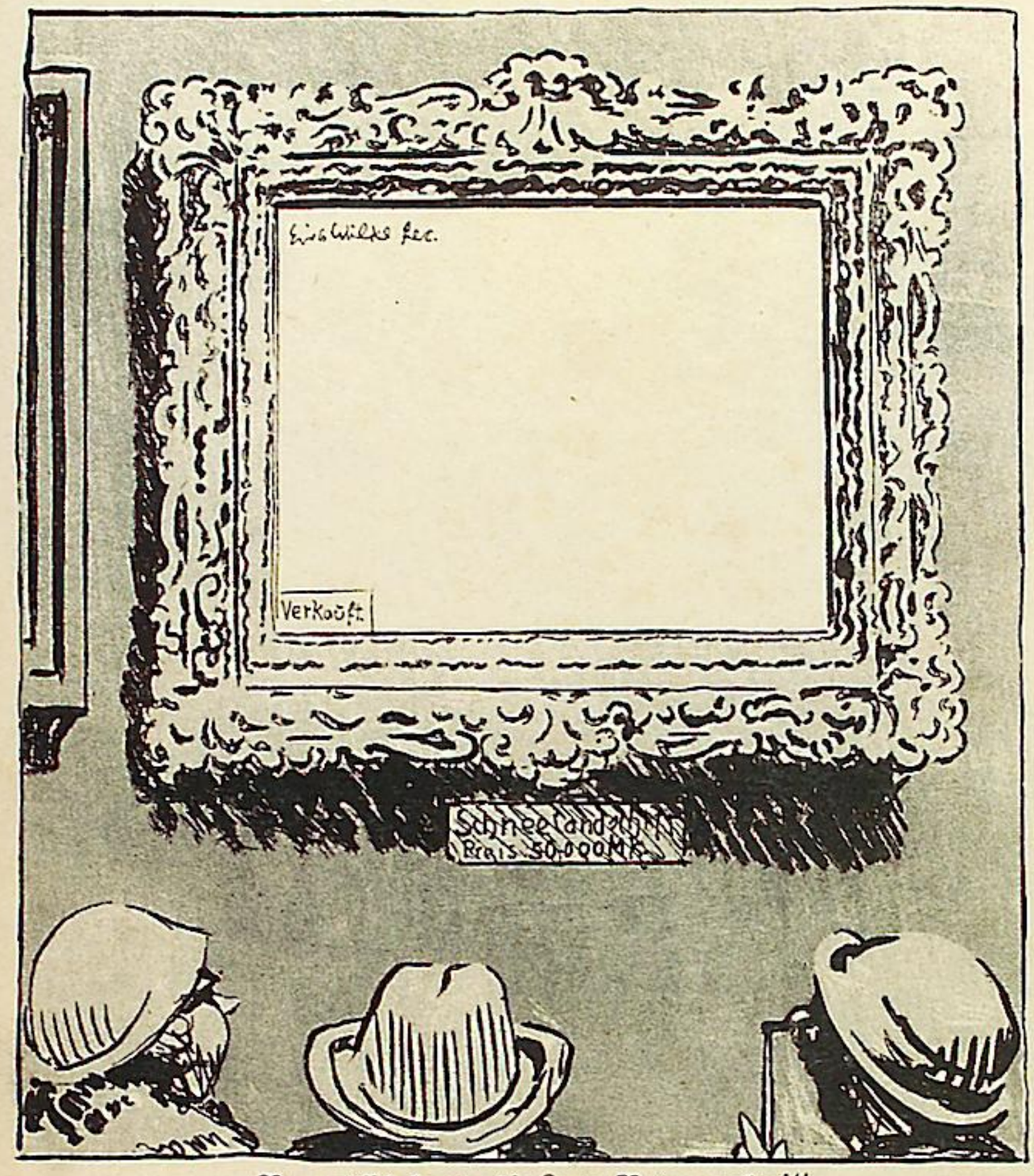
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0242
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsche Ausfuhr

„Bei der Ausfuhrbewilligung bitte ich, in erster Linie die Lebensmittelbetriebe zu berücksichtigen. Nur ein entkräftetes Deutschland kann Frankreich nicht gefährlich werden."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0243
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Expressionistischer Realismus



„Na, endlich lernen die Leute Natur malen!"

Aus Polen

Vor Wonne zuckt es mir im Mark
Und puppert mir im Busen:
In Polen huldigt man jetzt stark
Den Grazien und Musen.
Herr Opienski lobenswert,
Der ist's, der die Musike lehrt
An der Akademie zu Pusen.

Jüngst von der deutschen sprach sein Mund,
Er sprach auch mit die Hände:
Der Deutschen Tonkunst ist nur Schund
Von Anfang bis zu Ende.
Beethoven sind und Gluck und Bach,
Mozart und Wagner Schund und Schmach,
Stümper sind sie, elende.

„Wovon", so sprach er, „ist berühmt
Der deutschen Künstler Name?
Das macht — ich sag' es unverblümt —
Nur ödeste Reklame.
Ja, die Kultur der Deutschen ist
Von A bis Z nur lauter Mist
Und reinster Teufelssame." —

Man weiß ja, der Polackenschuft
Riecht selten nur nach Rosen,
Der Polenaar schwebt in der Luft,
Er webt und schwebt in Posen.
Und mit dem Aar schwingt himmelan
Herr Opiumski sich, der Mann,
Hinauf zum Grenzenlosen.

Opiumski, o du Aar, schreit auch
Die Welt, ja, mag sie toben,
Liegt sie vor Lachen auf dem Bauch,
Du Aar, schwirrst hoch erhoben.
Du bist ein kapitales Vieh,
Solch einen Vogel sah man nie,
Auf, auf! Dich will ich loben!

Reichspräsident Friedrich Wilhelm Förster – oder Reichspräsident Breitensträter

m. br. „Bei der Neuwahl des deutschen Reichspräsidenten kommt in erster Linie der Professor Friedrich Wilhelm Förster in Betracht", so schrieb am Montag ein linksradikales Blatt.

Ihm entgegnete eine rechtsstehende Zeitung: „Blödsinn! Was tun wir mit der alten Pazifistenmemme? Eher da schon — den Boxer Breitensträter, denn der hat doch wenigstens Muskeln, Nerven und ein — Rückgrat."

Ich denke sachlich; daher leuchtete mir Reichspräsident Förster ebenso ein wie Reichspräsident Breitensträter; um mich aber über die Vorzüge der genannten Herren zu informieren, beschloß ich, mit beiden persönliche Rücksprache zu nehmen.

Zuerst besuchte ich Herrn Breitensträter; er empfing mich, obgleich ich ihn gerade in Unterhosen beim Training überraschte, sehr freundlich.

„Sie würden den Posten des Reichspräsidenten annehmen?" begann ich.

„Aber natürlich," erwiderte der Schwergewichtsmann, indem er sich etwas selbstgefällig mit der Fülle seiner Muskeln emporreckte. „Sehen Sie, Fritze Ebert ist gewiß keine schlechte Kraft, aber er hat schon zu viel Bauch, zu viel Bauch."

„Und welche Politik würden Sie einschlagen, Herr Breitensträter, um die Widerstände in Ihrer Umgebung zu überwinden?"

„Kinnhaken!"

Ich verstand ihn nicht recht, und er zeigte mir den Hieb, der, wenn er kräftig geführt wird, einem Ochsen die Zähne in alle Winde fliegen lassen kann.

„Sie glauben also nicht an den ewigen Frieden, Herr Breitensträter!"

„Nee, gar nicht! Wissen Sie, von Zeit zu Zeit wird's immer Blutspucken geben, aber feste."

„Ganz meine Meinung," sagte ich, ihn schleunigst verlassend, um Herrn Professor Förster meine Aufwartung zu machen; auch dieser empfing mich sehr freundlich.

„Sie sind, Herr Professor, der Ansicht, daß durch eine allgemein durchgeführte Abrüstung der Geister alle scharfen Gegensätze sowohl im Verkehr der Völker untereinander als auch im Umgange der Einzelnen gänzlich beseitigt werden würden."

„Ganz ohne Frage."

„Auch alle „Kinnhaken"!"

Der Professor guckte mich erstaunt an; und nun beschrieb ich ihm auch den Hieb, den mich Breitensträter gelehrt hatte.

„Selbstverständlich auch alle — „Kinnhaken"!" beteuerte er.

„Ei, wenn einer Ihrer Gegner, Herr Professor, auf Ihrem Bauch einen harten Magenhieb landen würde, würden Sie ihm dann trotzdem nicht zu einem — gelinden Blutspucken verhelfen?" forschte ich weiter.

„Nein", sagte der Große Friedrich Wilhelm bestimmt, „ich arbeite nur mit geistigen Waffen."

„Na", sagte ich bedauernd, „dann dürfte Ihr Mitbewerber bei der Präsidentenwahl doch wohl die Wurscht kriegen, — der Breitensträter."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0244
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Papiersyndikalist

Pegasus: „Bei diesem ungeheuren Papierpreisdruck ist es mir nicht mehr möglich, den deutschen Dichter emporzuschwingen."

3/123

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0245
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Angstschrei eines französischen Militärkommissars nach Paris

Wie mir graut! Wie mir graut!
Ich hab's gehört! Ich hab's geschaut!
Hu! In der neunten Märzennacht
Wie hat's da gewettert! Wie hat's da gekracht
Und gezischt und geheult und gellend gelacht!
Und es klirrten die Fenster,
Und mit wüstem Geschrei
Rasten Gespenster,
Ein wütendes Heer, vorbei.
Und vorn
Sah ich im wildesten Rasen
Einen Jäger auf dem Flügelhorn
Zum Sturme blasen.
Und in dichten Scharen über den Tann,
Über die Heide rückten heran
In immer, immer neuen Wellen
Zornige Kriegsgesellen
Mit Geschütz und Gespann.
O daß ihr es wüßtet!
Die Deutschen sind zum Kampfe gerüstet.
Und ich hab' es gesehn,
Sie können durch die Lüfte gehn,
Sie können im grauen Mantel fliegen.
Im neuen Krieg wird Deutschland siegen.
Der Rhein fließt rot.
Rafft zusammen ein Aufgebot,
Was ihr geraubt habt an Maschinen
Von Flugzeug und von Zeppelinen;
Denn säubern wir nicht zur rechten Stund
Deutschlands Luft wie Deutschlands Grund,
Dann bläst über Nacht zum letzten Sturme
Der wilde Jäger vom Eiffelturme. a. ey.

„Non olet"

Vespasian: „Seltsam! Die abgenutzten Einmarkscheine der deutschen Republik — riechen doch!"

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Radikaler in Berlin N.: Sie setzen die angeblichen Missetaten des Rittergutsbesitzers v. Kähne ganz allein auf das Konto einer „systematisch gezüchteten agrarisch-junkerlichen Überhebung" und „prägen" (wie man jetzt so schön sagt) schließlich das Wort: „Ohne Kanitz kein Kähne!" — Na, na.

Alter Jurist in L.: Gewiß, Radbruch hat im Reichstag von dem Mißtrauen gegen unsere heutige Rechtspflege gesprochen und dabei ausgerufen: „Es handelt sich um den Schrei einer in ihrem Gerechtigkeitsgefühl mißhandelten Volksseele." — Aber was haben Sie daran auszusetzen? Die beständigen Amnestien und Begnadigungen erwecken doch in der Tat schon allgemeine Empörung im Volke, sie sind „zum Schreien".

Ein Ungeduldiger: „Wo bleibt der Märzputsch?", fragen Sie. „Nach dem Fasching der Märzputsch, so gehört es sich im neudeutschen Reiche." — Hm ja, vielleicht wollen uns die Roten diesmal damit in den April schicken.

Nörgler in Spree-Athen: Daß man unsere kommunistischen Stadtverordneten jetzt so häufig betrunken in zweifelhaften Lokalen antrifft, sollten Sie diesen be . . . troffenen Stadtvätern nicht so arg verübeln. — Zu solchem Amte gehört bekanntlich eine volle Kraft — na, und darum sind sie eben manchmal voll, und zwar kräftig.

Einer aus Sachsen: Wir haben auch gelesen, daß bei Ihnen jetzt Kommunisten zu Staatsministern gemacht werden sollen; diese sollen dann, soviel wir hören, die abgekürzte Amtsbezeichnung: „Kommunister" mit dem Prädikate „Pestilenz" führen. — Sie berichten uns ferner eine Äußerung des Abg. Claus in Ihrem Landtage: „Ein Schwein, das zu viel Kraftfutter verbraucht, hat seine Existenz verfehlt." — Ganz recht — aber wie macht man das dem Schwein begreiflich? Das versteht kein Schwein! — Endlich wollen Sie wissen, daß in Leipzig die Gewandhausmusiker nicht mehr erhalten als die städtischen Straßenkehrer, und dafür müßten sie sich noch ihre Instrumente selbst beschaffen, während den Straßenkehrern die ihren (Schippe und Besen) von der Stadt gestellt würden. — Das ist ganz in der Ordnung: Den Männern, die die Welt immer nur von der „Kehrseite" ansehen können, muß man entgegenkommen, sonst gehen sie — anstatt der Musiker — der Stadt flöten.

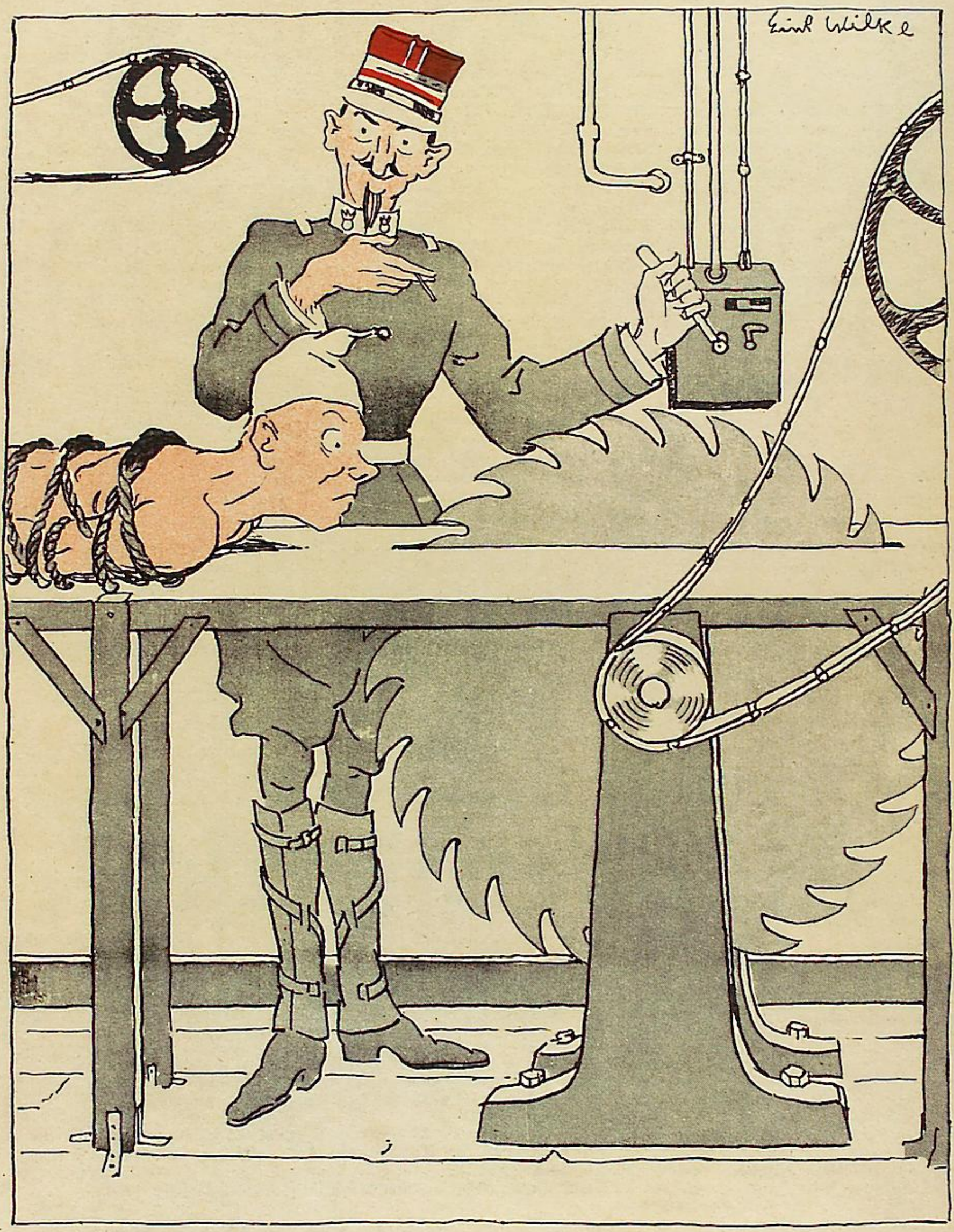
Schriftsteller in D.: Welchen Titel Sie Ihrem Buche über die Zeiten der deutschen Erniedrigung geben könnten? Nennen Sie es einfach: „Von Jena bis Jenua."

Runder Stammtisch im „Bären": Der Chauffeur des Generals Nollet soll mit dem Gepäck Warenschmuggel betrieben haben. Sie bemerken dazu mit Recht: „Das kann Lehmanns Kutscher auch, tut es aber nicht." — Ja, wir Boches sind eben doch bessere Menschen. Übrigens würde Nollet, der uns jetzt beweisen will, daß die Artillerie nicht, wie er selbst, zum Schießen ist, ebenso leicht den Nachweis führen, daß Chauffeure zum Schmuggeln da sind.

Erfreuter Pazifist: Tatsächlich wird bei Krupp jetzt biegsamer Stahl hergestellt, der als Gaumen für Gebisse verwendbar ist. Sie sehen daher hoffend schon die Zeit voraus, wo alle Kanonenrohre, soweit sie nicht als Küchenmörser Verwendung finden, bruchstückweise zum Zahnarzt wandern. Heiliges Kanonenrohr! Dann könnte es ja dahin kommen, daß selbst die „dicke Berta" noch einmal — freilich in ganz anderer Weise — „in aller Leute Mund ist"! r. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0246
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Patent Poincaré



Die französische Reparationskreissäge hatte in den Herzen aller Franzosen so innigen Beifall gefunden, daß es wirklich als eine Roheit bezeichnet werden muß, wenn England diese herrliche Erfindung etwa abgeändert haben will.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0247
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Poo

In der Angelegenheit des Münchener Zoologischen Gartens, der wegen mangelnder finanzieller und ideeller Unterstützung aufgelöst werden soll, geht uns von sehr geschätzter Seite folgender Brief zu:

Sehr geehrte Redaktion, ich bin nur ein altes Kamel, aber als solches nicht unerfahren. Es wird Sie daher interessieren, daß ich bei meinen Zügen durch die Wüste auch eine ganz unbekannte, unentdeckte Oase kennen lernte, auf welcher die gesamte Tiergemeinde der Wüste Sahara im Laufe der Zeit einen herrlichen anthropologischen Garten angelegt hatte. Wir nannten ihn nur den „Poo". Alle Menschenarten, deren wir habhaft werden konnten, hatten wir dort in sehr zweckdienlichen Käfigen und Gehegen untergebracht und um ihm dauernd seine Lebensfähigkeit zu sichern, war eingeführt, daß jeder von uns eine ihm zusagende Menschenspezies zu behüten hatte, während die Erhaltung der Gebäude und Anlagen Gemeinschaftssache blieb. So bestand z. B. ein prächtiges Dickhäuterhaus, in dem Schieber, Politiker u. dgl. untergebracht waren. Um die Erhaltung der Insassen machten sich unsere Elefanten und Rhinozerosse verdient. Das Börsenjobbergehege übernahmen die Familien Hirsch und Renntier. Trüffelschweine sorgten für den Schlemmerkoben und die Raubvogel-Volièren (für Wucherer, Halsabschneider, Mädchenhändler und Ententekommissäre) standen unter dem Patronate unserer Herren Adler und Lämmergeier. Hamster und Swinegel erhielten, der eine die städtische, der andere die ländliche Spezies des Homo sapiens. Daß die Journalisten von der Entensippe ernährt wurden, können Sie sich ebenso denken, wie die Züchtung sogenannter höherer Töchter durch die Nonnengans. Unser lustiger Spielkäfig für Gigerl, Modepuppen, Komödianten, Abgeordnete und dgl., der immer von unseren Jungen umlagert war (obwohl deutlich angeschrieben stand: Nicht necken!), machte den Affen besonders viel Ehre, denn er war immer reichlich besetzt. Siebenschläfer und Murmeltier pflegten den Beamtenbau herrlich, hatten ihre eigenen Schlafkanzleien für die edelsten Exemplare eingerichtet, und Herr Bär stand dem Zwinger für Tänzerinnen als Pate zur Seite. Sogar unser Präsident Herr Löwe, nahm seine Schatulle (so heißt bei uns die Präsidentin) unter den Arm und lieferte uns durch ausgedehnte Jagdzüge fast das ganze Fressen für den Poo. Ich meine, dies System ist, trotzdem es nur von Viechern herstammt, höchst empfehlenswert, und Sie würden es vielleicht, sehr geehrter Herr Redaktör, den Münchnern unterbreiten? Falls trotz allem der Zoo zugrunde gehen sollte, so werde ich mich bemühen, wenigstens einige Exemplare Münchner Mitbürger für unsern Poo zu erwerben und ihr Pate sein.

Hochachtungsvollst: Das Kamel.

A. D. N.

An die deutschen Landwirte

(Ein Aufruf an die Besten.)

In der Zirkus-Busch-Gemeinde
Ihr uns wahrlich oft erquicktet!
Reizend wär's jedoch, ihr Freunde, —
Wenn ihr uns Kartoffeln schicktet!

„Deutschland, Deutschland über alles"
Hörten wir von euch so gerne —
Aber den Kartoffel-Dalles
Haltet, bitte, von uns ferne!

„Alles Deutsche tun und lieben"
Singt im Chor, im mannhaft-festen;
Doch — dies praktisch auszuüben,
Ist nur Sache stets der Besten.

Gerne wohl mit euch im Bunde
Sing' ich Patrioten-Weisen;
Ach, trotzdem im Herzensgrunde
Fluch' ich den — Kartoffelpreisen.

Euer Deutschtum, Freunde, ragt wie
Fels im Meere, ohne Zweifel — —
Aber eine Bitte: Jagt die
Gauner unter euch zum Teufel!

Also treibt aus eurem Bunde
Jene, die zu wild begehrlich!
Schwört es heut' zu dieser Stunde:
„Seien wir — kartoffelehrlich!" m. br.

Kladderadatsch

Mit dieser Nummer schließt das laufende Vierteljahr des Kladderadatsch. Wir bitten — falls noch nicht geschehen — um recht baldige Bezugserneuerung, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Der Kladderadatsch erfreut sich eines Ansehens und einer Beliebtheit im In- und Auslande wie wohl kaum ein zweites politisches Witzblatt unserer Tage. Seine Darbietungen erweisen sich für jeden gebildeten Mann als eine unversiegbare Quelle wahren Humors und köstlicher Satire. Er gibt in Wort und Bild ein getreues Spiegelbild der öffentlichen Meinung in Deutschland über alle politischen Vorgänge auf dem Weltentheater und zwar in der denkbar amüsantesten und fesselndsten Form — im Spiegel der Karikatur.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes, sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für diejenigen Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post beziehen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag abholen und alles weitere veranlassen!

Der Bezugspreis beträgt ab 1. IV. 1922 vierteljährlich 48.— M. zuzüglich Postgebühr. Ins Ausland liefern wir für 70.— M. vierteljährlich franko.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Verlag des Kladderadatsch
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0248
© Universitätsbibliothek Heidelberg

DAAG

Unser ausschließliches Arbeitsgebiet seit 12 Jahren:

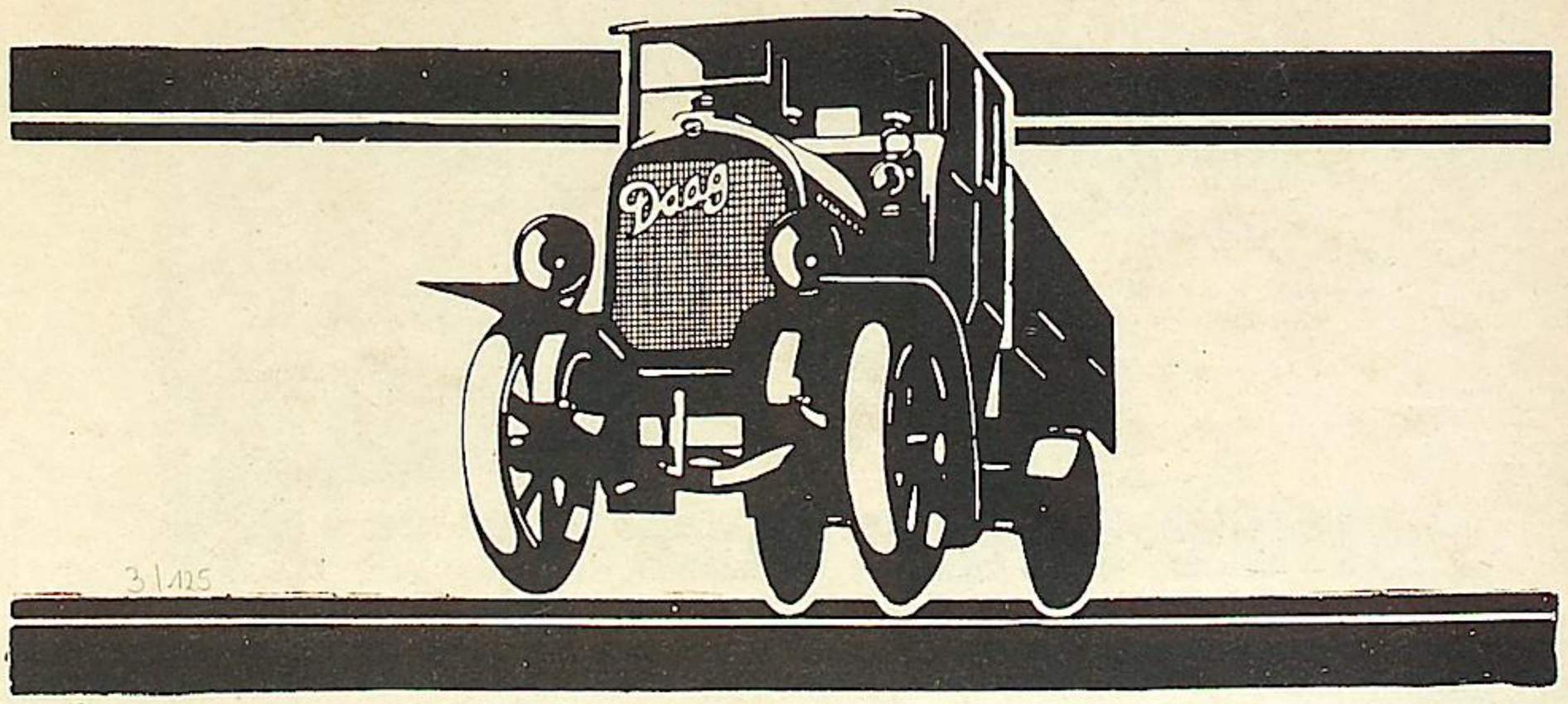
Lastkraftwagen und Omnibusse

Die mit **DAAG-Motorbremse** (D.R.P.) ausgerüsteten

Daag-Einheits-Lastkraftwagen

von 2–5 Tonnen Nutzlast besitzen nach den Normalien der Prüfungskommission vereinheitlichte Bauart. Für Sonderzwecke in Industrie, Handel u. Gewerbe liefern wir **Spezial-Lastkraftwagen** wie Hinter-, Seitenkipper, Tankwagen, Langgutwagen, Möbelwagen usw.

Deutsche Last-Automobilfabrik Akt.-Ges.
Ratingen-Düsseldorf



3/125

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0249

© Universitätsbibliothek Heidelberg

In excelsis

Im Berliner Rathaussitzungssaal hat man das Rednerpult um eine Stufe erhöht, weil in dem Kaschemmengebrüll der neudeutschen Linksvertreter der Redner nicht mehr zu verstehen ist. Wie wär's, wenn man dem Redner auch immer ein Nebelhorn zur Verfügung stellte? Die Stimmung geht an dieser Stätte der parlamentarischen Würde eben immer so hoch, daß die Stimme nicht mehr hinreichend erhoben werden kann. Und da das Niveau der Versammlung sich durch kein Mittel erhöhen läßt, so mußte man's eben mit dem Pult versuchen. Jetzt kann das Ansehen der Berliner Stadträte ruhig weiter von Stufe zu Stufe sinken, die Redner steigen auf jeden Fall empor. Man sollte ruhig noch ein paar Stufen mehr aufbauen, dann steht selbst der rüpelhafteste Knote der Unabhängigen und Kommunisten schließlich so hoch, daß der ihn umbrandende Beifall seiner Freunde nicht mehr an ihn heranreicht. Schließlich lassen sich auch die in der Berliner Stadtverordnetenversammlung gebräuchlichen geistigen Waffen, wie auf den Kopf spucken, Tintenfaßgeschosse und Faustthiebe um so besser anwenden, je höher man steht. Man sollte aber dies erhöhte Rednerpult mit Stahlplatten umgeben, damit die Erwählten des Berliner Volkes wenigstens solange ihres Lebens sicher sind, als sie „die Schnauze aufmachen", wie Hoffmann sagen würde. werle.

Orthopädische Heilanstalt SCHERF

LANDSBERG a. L. 486/K (nahe bei München)

1904—1914 Institut d'Orthopédie Scherf, Paris.

Bisher unerreichte Erfolge bei

Rückgratsverkrümmung

Behandl. mittels meiner an Zielsicherheit unübertroffenen, auf Grund neuest. Forschung ausgedachter Übungstherapie. Kein den Körper immobilisier. Korsett, Geradehalter od. Gipsverband.

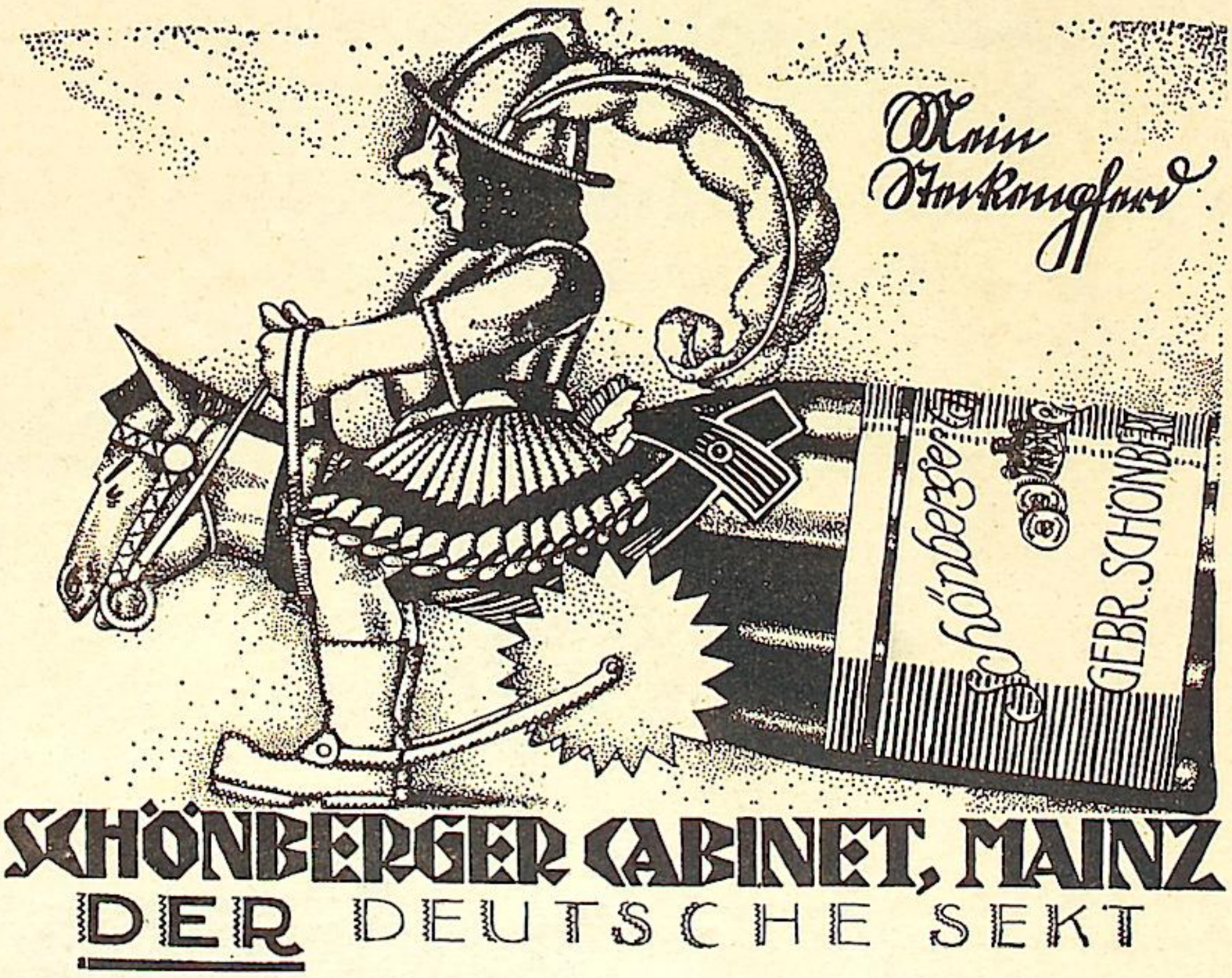
Eine Abhandlung mit einwandfreien Meß- und Vergleichsbildern gegen Voreinsendung von 34.— Mark mit Porto. Für das Ausland 80.— Mark

Individuelle operationslose Behandlung aller bekannten und außergewöhnlichen Fälle der Orthopädie: Lähmungen, Kontrakturen, Wirbel- und Gelenkentzündungen etc.

Anfertigung orthopädischer Apparate u. künstlicher Glieder. **A. Scherf, Orthopäde**

1902-1904 Chef der orthopäd. Abt. in der Klinik des berühmten Chirurgen Dr. Doyen, Paris.
1916-1919 Betriebsleiter an der Oberb. Kriegsinvalidenschule II der Kgl. Regierung v. Oberb.

Anfragen Rückporto beifügen.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0250
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rheinmetall

Wir liefern:

Lokomotiven, Waggons, Weichenanlagen, Hütten- und Stahlwerkseinrichtungen, Krane, Verladeanlagen, Aufbereitungs- und Zerkleinerungsanlagen

Nahtlose Stahlrohre, Stahlflaschen, Landwirtschaftl. Maschinen, Emaillewaren, Werkzeug- u. Edelstahl, Preß- u. Schmiedestücke, Radsätze aller Art

Armaturen für Gas, Wasser, Dampf, Press- und Profilteile aus Messing, Jagdwaffen, Pistolen, Munition, Schreibmaschinen

Gesamtbelegschaft 20000 Mann

Düsseldorf

1002-543

Mit dieser Nummer schließt

das laufende Vierteljahr des „Kladderadatsch"

Wir bitten um recht baldige Bezugserneuerung. Ab 1. April 1922 kostet der „Kladderadatsch" vierteljährlich 48.— M. zuzüglich Postgebühr. Ins Ausland liefern wir für 70.— M. vierteljährlich franko.

A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Verlag des „Kladderadatsch" / Berlin SW 48
Wilhelmstraße 9.

Schönherr-Schleifscheiben

in höchst erreichbarer Präzision,

jedem Verwendungszweck peinlichst genau angepaßt u. hergestellt aus selbst gewonnenem Hochleistungs-Elektro-Corund von größter Reinheit und Schnittkraft, dürfen in keiner Schleiferei fehlen.

Abt. Maschinenbau: Präzisions-Rundschleifmaschinen, vertikale Flächen-Schleifmaschinen in vorbildl. Konstruktion u. Ausführung

3/126

SCHMIRGELWERK DR. RUDOLF SCHÖNHERR
Schleifwaren- u. Schleifmaschinenfabrik i. Chemnitz-Furth (Sachs.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0251
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der reichshauptstädtische Nachtwächter

(Stadtbaurat Dr. Adler rät der Berliner Bevölkerung, die Geschäftszeiten, Anfang und Schluß, zu verlegen und so durch zweckmäßigere Benutzung der Wagen dem Straßenbahnelend zu steuern.)

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen:
Um acht gibt's überfüllte Wagen,
Um neun und zehn hält's auch noch schwer,
Nach zehn dagegen wird es leer.
Drum fang', wer sonst um acht begann,
Die Arbeit erst um elfe an.

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen:
Wer abends fährt, ist schon erschlagen!
Drum mache, liebst du dein Behagen,
Dich klugerweise schon vor fünf
In das Theater auf die Strümpf'!
Und da um zehn Uhr Mordsgebraus,
So fahre schon um vier nach Haus!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen:
Schluß mit den Überfüllungsklagen!
Die Bahn bewältigt den Verkehr prompt,
Ihr müßt nur warten, bis sie leer kommt.
Ihr selbst seid Schuld an ihren Mängeln.
Nicht drängeln!

Timon der Jüngere.

Gewinnsaldo

l. s. Im besetzten Gebiet war im September 1920 ein Gastwirt von einem Ententesoldaten erschossen worden, weil er ihm die von der Besatzungsbehörde verbotene Abgabe von Schnaps verweigert hatte. Der Witwe und den unmündigen Kindern des Getöteten wurde kürzlich von der Besatzungsbehörde der beantragte Schadenersatz von 26000 Mark abgelehnt, weil sie „keinen Schaden erlitten hätten".

Dieser Entscheidung kann man nur zustimmen. Denn dem von der Witwe auf 26 000 Mark berechneten Schaden steht doch die Erkenntnis der Gemeinheit und Frivolität der Besatzungsbehörde gegenüber, die auf mindestens das Doppelte zu bewerten ist, so daß die Hinterbliebenen noch ein ansehnliches Plus zu verbuchen haben.

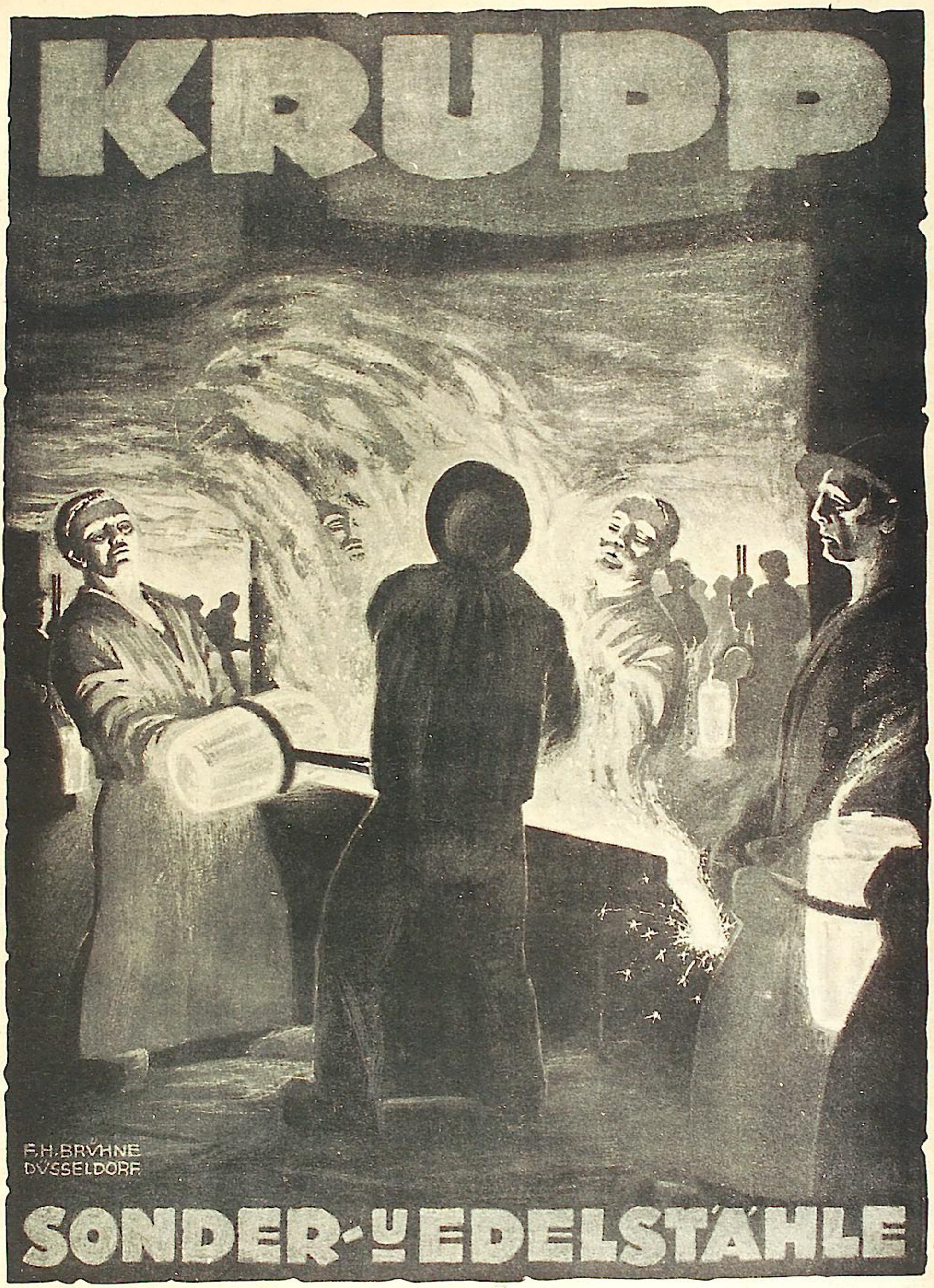
Bei Neigung zu Fettansatz
sollten Sie eine Zehrkur zur rechtzeitigen Vorbeugung vornehmen. Wir raten Ihnen, 30 Gramm Toluba-Kerne zu kaufen. Davon nehmen Sie dreimal täglich 1 bis 2 Stück. Toluba-Kerne enthalten wissenschaftlich erprobte, wirksame, dabei völlig unschädliche Stoffe von fettzehrender Wirkung. Wenn Ihre Apotheke oder Drogerie Toluba-Kerne nicht führt, schreiben Sie an das Pharmazeutische Kontor E. Wolf, Hannover.

Henkell Trocken ... Die Marke höchster Qualität!

Drahtseile
für alle Zwecke
liefert
Jburger Seil-Industrie G.m.b.H.
Georgsmarienhütte Kr. Osnabrück

Ketten
aller Art
liefert
Carl Schlieper
Grüne in Westfalen

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0252
© Universitätsbibliothek Heidelberg



3/127

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0253
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Traum im Frankfurter Ratskeller

Von den Festlichkeiten der Frankfurter Goethe-Woche durstig geworden, hatte ich mich in den Ratskeller geflüchtet, mich gründlich bezecht und war dann eingeschlafen. Da hatte ich, wie es nach den guten Weinsorten, die ich konsumierte, kein Wunder war, einen seltsamen Traum:

Alle Gestalten der Goethezeit waren zu dem gemütlichen Teeabend, der den Reigen der rauschenden Festlichkeiten beschloß, in ihrer ganzen klassischen Körperlichkeit erschienen. An der Spitze Geheimrat Goethe, im Schmuck seiner Orden, dann Frau Charlotte von Stein, Schiller, Eckermann, Wieland usw. (Der Herzog Karl August hatte gleichfalls die Absicht ausgesprochen, zu erscheinen; ihm wurde aber zart bedeutet, daß er vielleicht im Hinblick auf den streng demokratischen Charakter des Festes etwas ungelegen käme.)

Die klassischen Ankömmlinge fanden sich, wie das ja bei einer Frankfurter Goethewoche selbstverständlich ist, schnell zusammen; es wurde im Teezirkel bunte Reihe gemacht. Fritz Ebert saß zwischen Goethe und Frau von Stein; Schiller neben Fritz von Unruh und einem Frankfurter Börsenmakler; dann folgten Wieland, Dr. Bölitz, Eckermann, Hauptmann und Thomas Mann (von Wieland scherzhaft „die drei Männer beim feurigen Tee" genannt); aber auch der Berliner Oberschulrat Paulsen war zur Stelle, obgleich nicht offiziell eingeladen; er versuchte seinem Nachbar zur Linken, Johann Gottfried Herder, seine neuen Ideen über die Erziehung des Menschengeschlechts dringend zu empfehlen. Goethe war, wie immer, so auch hier vollendeter Gesellschafter, der sich dem Kreise ausgezeichnet anzupassen wußte; so überhob er unter anderm auch seinen Nachbar Fritz Ebert einer etwas peinlichen Lage mit anmutigem Geschick: Ebert nämlich, der seiner schönen Nachbarin zur Linken einige Höflichkeiten sagen wollte, hatte in der Eile der Vorstellung ihren Namen nicht recht verstanden und sprach: „Es ist mir außerordentlich schmeichelhaft, die berühmte Freundin Goethes, Frau von Rosenstein, kennen zu — — —"

„Einfach — Stein!" unterbrach ihn Goethe lächelnd, als er bemerkte, daß seine Freundin sich etwas auf die Unterlippe biß. „Einfach — Stein! Die Rosen flicht sie, wie mein Freund Schiller meint, uns ins irdische Leben."

Wie erklärlich, nahm die Unterhaltung, den Umständen gemäß eine völlig pazifistische, Richtung ein; und diesem Umstand trug auch Goethe in vollendeter Weise Rechnung.

„Gestatten Sie," wandte er sich zum Reichspräsidenten, „daß ich eine kleine Aufklärung gebe: meine Worte im „Faust": Nichts besseres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen — Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei" sind natürlich in keiner Weise dahin aufzufassen, als ob ich das verfluchte militaristische System irgendwie entschuldigen wollte, im Gegenteil — —" Seine leise geflüsterten Worte wurden aber durch das laute und erregte Zwiegespräch übertönt, das sich zwischen Schiller und Fritz von Unruh entsponnen hatte; Unruh schien einen dem Schillerschen stark entgegengesetzten Standpunkt zu vertreten und gab seiner Meinung in heftigen Worten Ausdruck. Aber auch Schiller, der sich einen Schuß Rum in den Tee gegossen hatte, schrie ganz gewaltig.

„Elendes homerisches Waffengeklimper, dieser ganze jungdeutsche nationale Schwindel!" entfuhr es soeben seinem Gegner; der Börsenmakler nickte beistimmend.

Da reckte sich Schiller, obgleich ihm bereits überall ein „pst, pst, pst" zugeraunt wurde, in seiner ganzen Länge empor und rief, mit der Faust auf den Teetisch schlagend: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles — — —"

„Der Mann muß hinaus!" brüllte, mit einem ängstlichen Seitenblick auf Ebert, der empörte Berliner Oberschulrat Paulsen.

Man packte den armen Schiller — ich versuchte ihm noch beizuspringen, indem ich dem Frankfurter Börsenmakler und dem Fritz von Unruh einen Tritt versetzte — aber ach, was waren unsere schwachen Kräfte gegenüber den vielen pazifistischen Fäusten! Schiller flog hinaus, ich hinterher — — und erwachte!

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0254
© Universitätsbibliothek Heidelberg

FORMOFORM-PRÄPARATE

werden von uns seit neuerer Zeit auf Veranlassung von Prof. Dr. R. Heinz, Vorstand des Pharmokologischen Instituts Erlangen, in den Verkehr gebracht. Unter **Formoform** versteht man Mischungen aus **Paraform** und besonders präpariertem **Speckstein.** Der Träger der Wirkung dieser hochmodernen, allen Anforderungen gerechten Präparate ist das **Paraform.** Dasselbe entwickelt in der hier gebotenen Form auf langsame und deshalb absolut harmlose und unschädliche Weise **Formaldehyd,** dessen spezifische Wirkung gegen übermäßige Schweißbildung und dessen Desinfektionskraft in der Medizin ja schon seit langen Jahren Anerkennung und Verwendung gefunden hat.

Die Präparate kommen in folgenden Formen in den Handel:

A. FORMOFORM-STREUPULVER 3proz.

für **Touristen** und **Sportsleute,** ein weißes leichtes Pulver, enthält 3% Paraform. Ist ein ganz vorzügliches, prompt und sicher wirkendes Mittel gegen **HYPERHIDROSIS** (übermäßige Schweißbildung aller Art), insbesondere gegen **Fußschweiß, Schweißhände, Achselschweiß** sowie gegen **Nachtschweiße der Phthisiker.**

Das Formoform-Streupulver vernichtet sofort widrigen Schweißgeruch, wirkt angenehm kühlend auf die Haut und färbt im Gegensatz zu anderen bekannten Mitteln gegen den Schweiß die Wäsche **nicht.** Durch regelmäßiges Einstäuben der Wäsche erzielt man gegenüber der schnell vorübergehenden Wirkung der Formaldehydabwaschung eine Dauerwirkung. Die Verwendung des Formoform-Streupulvers ist ungemein einfach; es wird auf die schwitzenden Stellen aufgestreut und mit der Hand leicht verrieben. Seine ausgesprochene **prophylaktische** Wirkung schützt außerdem gegen übermäßige Schweißbildung. Touristen und Sportsleute sollten das Formoform-Streupulver in der Wanderzeit täglich vor dem Marsche in Gebrauch nehmen. Da es in handlicher Packung und zwar in Kartons á 100 gr. Inhalt in Verkehr gelangt, ist es auf Märschen und Reisen leicht mitzuführen und sein Gebrauch wird dabei über manche, sonst schwer empfundene Unbequemlichkeit und Widrigkeit hinweghelfen.

B. FORMOFORM-STREUPULVER 2proz.

für **Damen,** ein weißes leichtes, wohlriechendes Pulver, enthält 2% Paraform, wirkt deshalb etwas milder und ist für besonders empfindliche **Hautstellen** geeignet. Es ist mit angenehm wirkenden, äußerst wohlriechenden ätherischen Ölen durchsetzt und hat sich gegen den lästigen **Achselschweiß** der Damen glänzend bewährt und kommt in eleganten Kartons zu 50 gr in den Handel, ist also in den Handtaschen bequem mitzuführen und stellt ein leicht anzuwendendes, stets brauchbares Toilettemittel dar. Bezgl. seiner Wirkung und Anwendung gilt das, was über die des **„Formoform-Streupulvers, 3 prozentig, für Touristen und Sportsleute"** gesagt ist.

FORMOFORM-TABLETTEN 15proz.

kleine, leicht rosa gefärbte Tabletten, mit 15% Paraformgehalt. Sie vereinigen die bekannte desodorisierende, antiseptische und sterilisierende Wirkung des Formaldehyds in äußerst angenehmer Tablettenform, sind also auch überallhin leicht mitzuführen und entsprechen einem längst gefühlten Bedürfnis im Hause wie auf der Reise. Die Tabletten, die in Schachteln zu 500 und 1000 Stück in Verkehr gelangen, werden entweder so, wie sie sind, zur Desinfektion verwendet oder in Nachtstühlen, Geschirren und anderen passenden Behältern mit etwas Wasser übergossen. Ihre Verwendung ist besonders für Krankenzimmer und Krankenanstalten aufs wärmste zu empfehlen und wird dort bald unentbehrlich werden.

Die Formoformpräparate sind in allen Apotheken zu haben.

KREWEL & Co. G. M. B. H. u. Cie.

Chemische Fabriken **Köln a. Rh.**

Generalvertreter f. Berlin u. Umgegend: Arcona-Apotheke, Berlin N 37, Arconaplatz 5. Tel. Amt Humboldt 1711 u. 5823.
Generalvertreter für Österreich-Ungarn: M. Kris, Alte k. k. Feldapotheke, Wien 1, Stefanplatz 8.
Generalvertreter für die Schweiz: J. Baer, Roemerschloß-Apotheke, Zürich V.

21 128

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0255
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Noch heut," schloß Vetter Fritz, „ist ‚Doornkaat' Für Leib- und Seelenschmerz probat." (Wilh. Busch.)

DOORNKAAT

Nach altbewährtem Verfahren hergestellter FEINSTER GENEVER

„DOORNKAAT" AKT-GES. NORDEN. BRENNEREI GEGRÜNDET 1806

Überflüssig

Im Sejm, durch den der edle Pole
Parlamentarisch sich regiert,
Sind sechzig weise Krapülinskis
Von Bildung peinlich unberührt.

Des Lesens sind die Herrn nicht kundig —
Bekanntlich ist die Kunst nicht leicht —
Indes im Schreiben es bei ihnen
Nur bis zu den drei Kreuzen reicht.

Wozu jedoch braucht europäisch
Der Pollack Bildung, frag' ich laut,
Wenn der famose Staat der Polen
Aus Oberschlesien Kohlen klaut?

Auf unsere Kosten lebt der Liebling
Poincarés (so lang' er's bleibt) —
Der Pole braucht nicht schreiben können,
Wenn Wirth in Genf nur unterschreibt.

werle.

Mund auf!

Deutscher, nimm's nicht humoristisch,
Predigt neben dir ein Tor,
Daß den Weltkrieg „chauvinistisch"
Deutschland einst heraufbeschwor.

Steh zur Wahrheit gegen jeden
Und behalt' den Mund nicht zu —
Jene sündigen durch Reden,
Doch durch Schweigen sündigst du!

kek.

SCHULPIG 20

ODOL

Odol ist unübertroffen und konkurrenzlos. Es wird heute vielfach in Verbindung mit Odol-Zahnpasta benutzt, die sich für die mechanische Reinigung der Zähne außerordentlich bewährt hat. Die

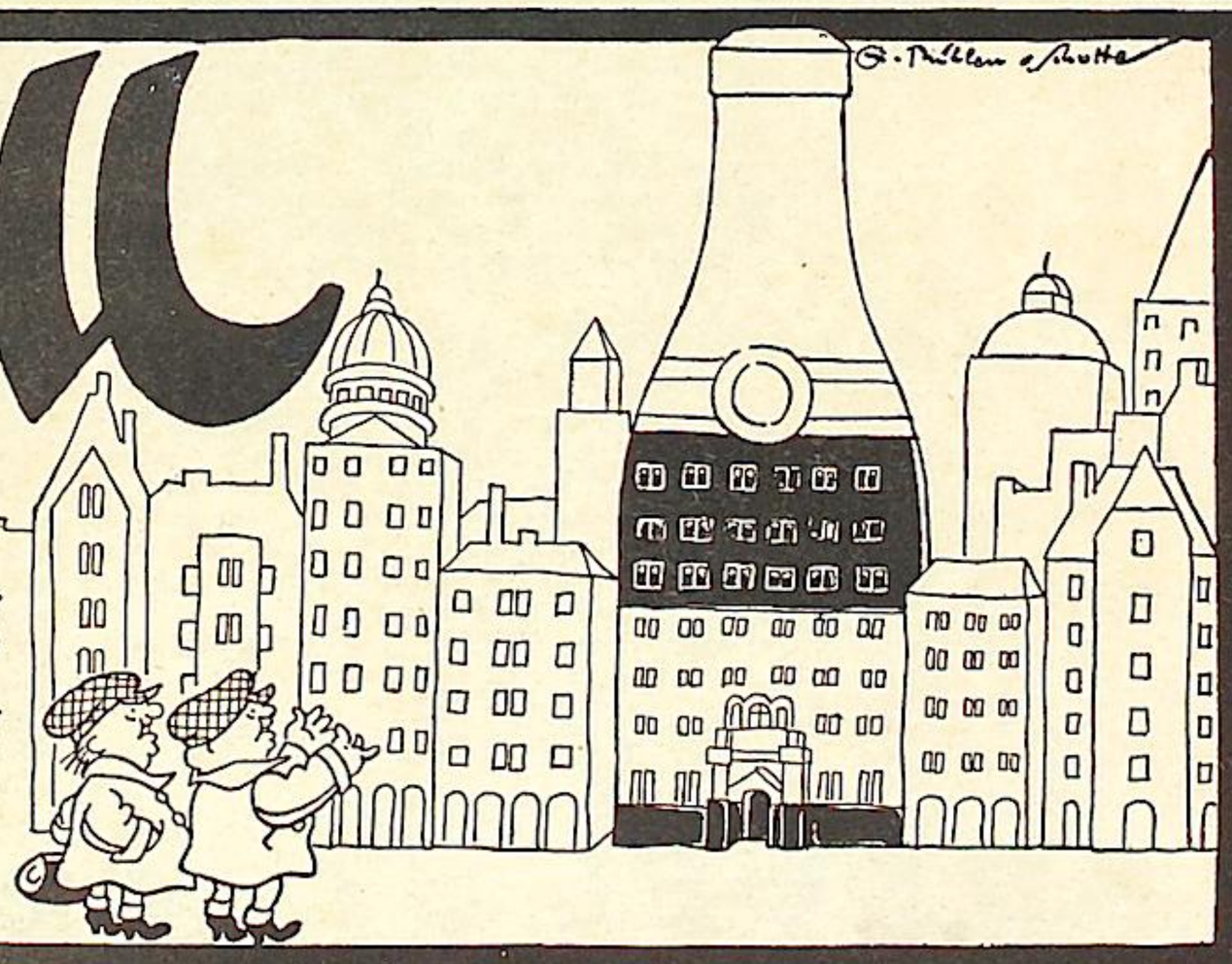
Odol-Zahnpasta

wirkt durch ihren Gehalt an heilsamen, aber dabei unschädlichen Salzen mild desinfizierend u. zeichnet sich durch ihre feinkörnige Beschaffenheit u. den eigenartigen aparten Geschmack u. Geruch besonders aus

Pitral-Haarwasser

Erfrischend parfümiertes antiseptisches Haarwasser für den täglichen Gebrauch. Wirksamer Bestandteil: veredelter Teer. Gibt dem Haare ein schönes, volles Aussehen und zarten Glanz.
Schäumend: für fettiges Haar und bei bestehender Schuppenbildung.
Nichtschäumend: für sprödes, trockenes Haar.

MzuM



⑥

In New York! Mit lautem Schmatzer
Äußert MzuM: „Am Ziele!
Sieh' dort steht ein Wolkenkratzer
Im Matheus Müller-Stile!"

Matheus Müller

ELTVILLE

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0256

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„GELSENGUSS“

Gelsenkirchener Gussstahl- und Eisenwerke

S. M. Stahlgießereien * Elektrostahlwerk * Walz-, Hammer- und Preßwerke * Federnfabrik

Hauptverwaltung: DÜSSELDORF, Stahlhof

STAMMWERK: GELSENKIRCHEN

Abteilung: **Hagener Gussstahlwerke,** Hagen in Westfalen * Abteilung: **Stahlwerk Krieger,** Düsseldorf-Oberkassel

ERZEUGNISSE:

Stahlformguß
bis zu den größten Abmessungen, roh und bearbeitet

Räder und Radsätze
für Bergbau und Bahnbedarf

Zahnräder u. Kammwalzen
gegossen, geschmiedet, gefräst

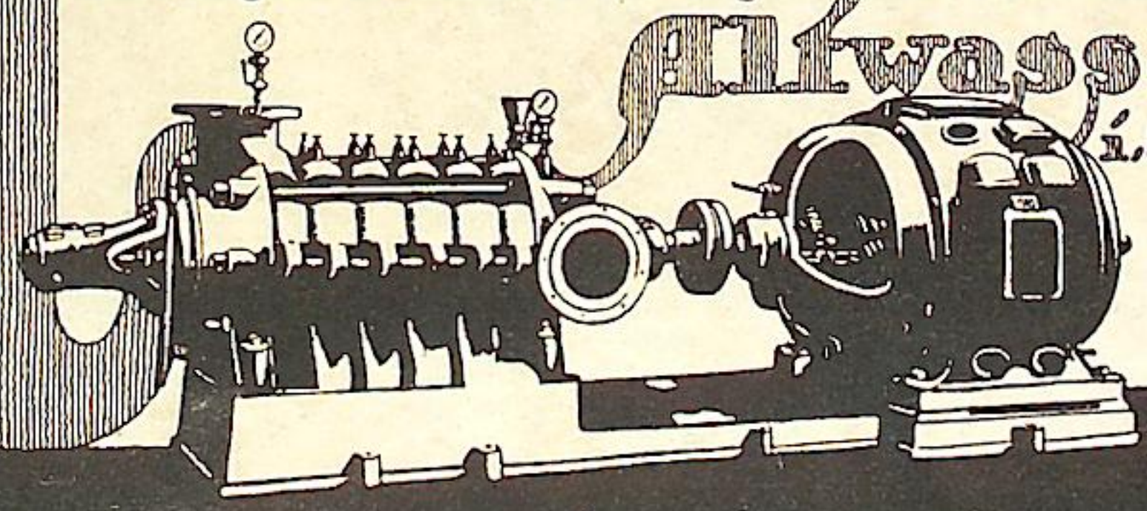
Schmiedestücke
jeder Form und Größe, roh und bearbeitet

STABSTAHL in allen Qualitäten und **FEDERN** für Bahnbedarf, Automobilfabriken usw.

Carlshütte

Aktiengesellschaft für Eisengiesserei u. Maschinenbau.

Alfwappen i. Schl.



Hochdruck-Centrifugalpumpen

für jede Förderhöhe, für Wasser u. Schlamm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0257

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Wettermacher

Eine alte Geschichte aus der neuen Zeit

m. l Es kam eines Tages ein Fremder ins Dorf. Mit einer mächtigen Perücke, die nicht gepudert war, sondern knallrot. Mit funkelnden Brillengläsern, durch die er sogleich alles sah, was im Dorfe nicht so ganz in Ordnung war, und mit einer Zunge — einer Zunge! Die war wie eine Trommel, mit der er an die Bauernschädel trommelte, und war wie eine Zwiebel, bei der den Bäuerinnen Tränen entströmten, war aber auch wie ein Fernglas, mit dem er den Leuten die wunderbarsten Aussichten hinzauberte.

„Wenn ich euer Pastor wäre", sagte er so beiläufig, „dann hättet ihr immer Wetter, wie ihr es euch wünscht."

„Wie? was? Wetter machen könnt Ihr?"

„Na, aber natürlich. Das muß doch heutzutage jeder aufgeklärte Pfarrer verstehen, sonst ist er eben in der Religion und Kultur zurück. Leid tut ihr mir, Leute."

Nun taten sie selbst sich leid, und vorwärts kommen in Kultur und besonders in der Wirtschaft wollten sie. Wenn der alte Pastor dazu zu dämlich wäre, dann müßte er eben weg, meinten sie. Und eine Abordnung von ihnen ging ins Pfarrhaus.

„Herr Paster", sagten sie, „wir sind ja mit Sie soweit ganz zufrieden gewesen, alles was recht ist. Sie haben unsre Kinder richtig getauft und unsere Leichen schön begraben. Wir haben immer gesagt: was unser Paster is, der kann 'ne Menge. Aber eins müssen wir nun doch von Sie verlangen, — daß Sie uns das Wetter machen tun."

„Das We--" dem Pastor fiel seine lange Pfeife aus dem Munde, weil er letzteren vor Staunen aufsperrte. „Rappelt's bei euch?"

Die Bauern nickten einander zu. „Wir haben's ja gleich gedacht, er kann es nicht. Ja, Herr Paster, denn sagen Sie uns man ganz kurz ja oder nein, können Sie das Wetter machen oder nicht?"

Nein, der Pastor konnte es nicht. Übrigens sei ihm noch nicht vom hohen Konsistorium mitgeteilt worden, daß der Herrgott diese Funktion nunmehr an die Pastoren abgetreten habe.

„Ja, Herr Paster, denn tut es uns leid, denn sind wir mit Sie angeschmiert. Denn is das 'ne falsche Religion, und wir bleiben in der Kultur und in der Wirtschaft zurück. Denn hilft es nichts, denn müssen wir Sie absetzen."

Und sie packten die Siebensachen des Pastors auf einen Leiterwagen und fuhren sie zur Stadt . . ins Pfarrhaus aber setzten sie den rotperückigen Fremden.

Am nächsten Sonntage nach der Kirche versammelte er sie alle und fragte, was er denn nun für Wetter machen solle, denn nun könne es losgehen.

„Ich denke, wir brauchen Regen," meinte der Pauerflöter.

„Biste nich gescheit?" rief der Schulzenschneider, „Regen, wo doch mein Weib grade Wäsche aufhängen will. Sonne braucht's und ein Negel Wind, daß 's Zeug balde trocknen tut."

„Was da Wind, wo ich doch morgen Hirse säen will. Da tät' er mir ja die Saatkörner wegtragen," schnauzte der Gärtnermeister. „Ruhige Luft und ein weng Feuchtigkeit drin, das ist's, was wir brauchen."

Der neue Pastor fragte unter seiner roten Perücke hervor: „Nun, habt ihr euch geeinigt, Leute? An mir fehlt's nicht."

Aber da überschrie immer einer den andern, und schließlich prügelten sie sich.

Da ging der Perückenmann in sein hübsches Pfarrhaus und lachte sich ins Fäustchen. Er hatte richtig gerechnet. Hatte er doch bei seinen prahlerischen Versprechungen gewußt, daß er in Deutschland war.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Papierbranche

Größte Mengen Schulschreibhefte, Wachstuchkladden, Diarien, Notesbücher und Geschäftsbücher in jeder Aufmachung und in jeder Liniatur

Ferner alle Sorten Planopapiere und Kartons, insbesondere für den Druckereibetrieb und für den Verlag, liefert stets in jeder Menge prompt und preiswert

Donner & Lüders / Halberstadt (Deutschland)

Geschäftsbücher-, Schreibheftefabrik

Waldsanatorium Schwarzeck
in Bad Blankenburg
Thüringerwald
Prospekte für nervöse und innere Kranke.

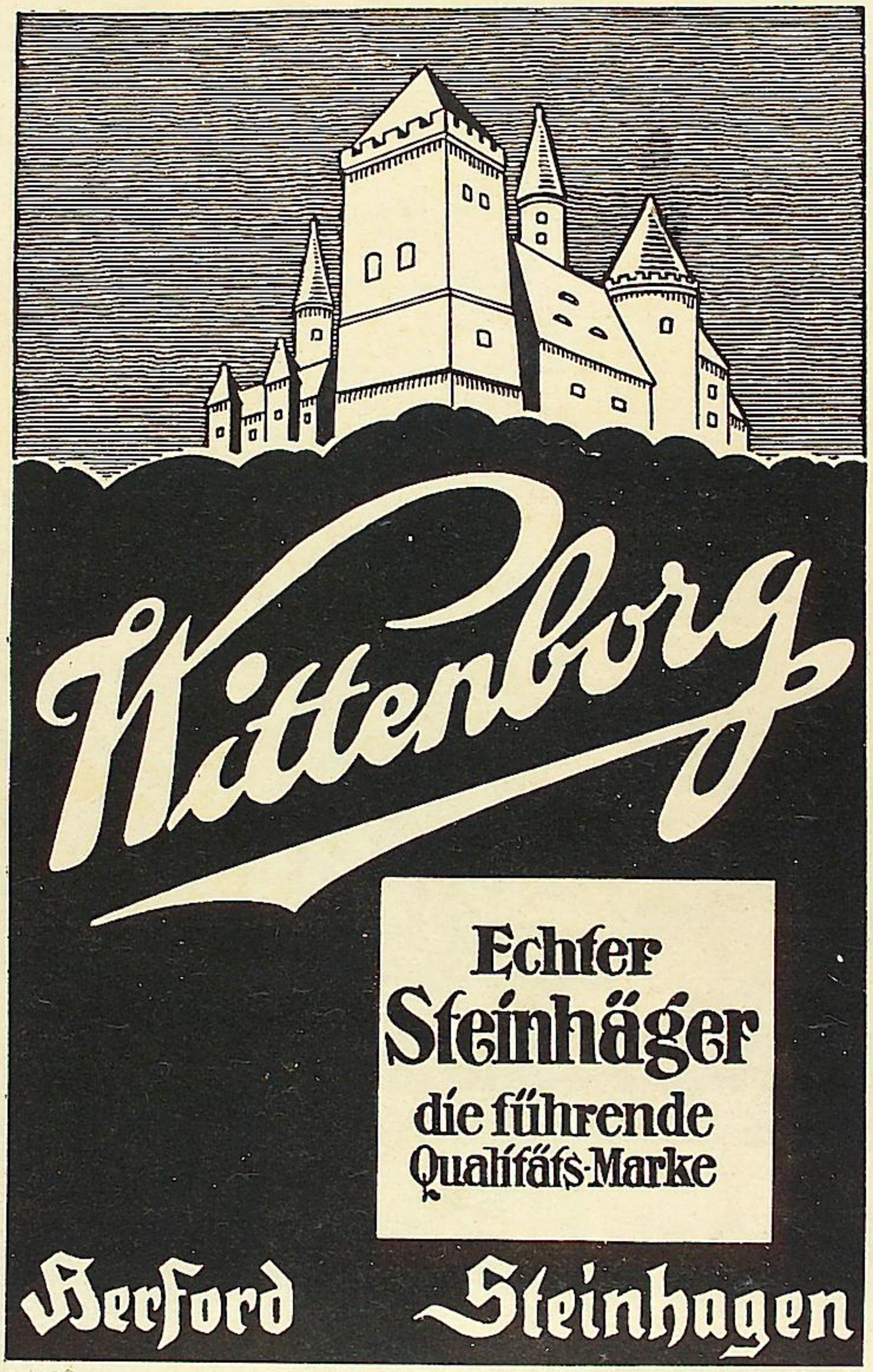
Bilz Sanatorium
Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Erfolgreiche Frühjahrskuren

Eta-Formenprickler
(gesetzlich geschützt)
Eine neue medizinische Erfindung.

Wirkung Ein tiefes angenehmes Prickeln erfolgt, kräftigt und festigt durch neu angeregte Blutzirkulation intensiv die Brustgewebszellen. Die unentwickelte od. welkgewordene Brust wird üppig und drall. Für Erfolg verbürgt sich die Firma. — Preis komplett M. 31.— mit Garantieschein

LABORATORIUM „ETA"
Berlin W 280, Potsdamer Str. 32

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0258
© Universitätsbibliothek Heidelberg



3/130

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0259

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein neues Gewerbe

O, diese gottverdammte Zeit —
Daß mich der Himmel bewahre!
Ich sitze am Tisch und raufe mir heut'
Vor bitteren Sorgen die Haare.

Mir brummt das Gehirn, mir brennt der Kopf,
Als säß' er auf glühendem Leisten;
Ich fahre mir über Schädel und Schopf
Mit den geballten Fäusten.

Ins Blaue starren die Augen stier,
Die Pulse vor Ärger stocken;
Ich knirsche vor Zorn und kralle mir
Mit rasenden Fingern die Locken.

Der Kehle entfährt ein heiser Gebrumm,
Ich wüte, gleich einem Stiere;
Die Haare fliegen im Zimmer herum —
Da klingelt's an meiner Türe!

Ich laufe hinaus mit sausendem Bein
Und möchte den Störer lynchen;
Im Korridor steht ein Jungfräulein;
Ich knurre wütend: „Sie — wünschen?"

Da lächelt sie so sonderbar
Und flüstert bescheiden und leise:
„Ach, haben Sie — ausgekämmtes Haar?
Ich bezahle die höchsten Preise." m. br.

Technisches Hindernis

l.s. Der Landtag hat die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Kommunisten Scholem wegen versuchten Hochverrats erteilt, dagegen die zu seiner Inhaftnahme verweigert.

Die Begründung dieses Beschlusses ist klar: Wollte man in jedem Fall versuchten Hochverrats bei den Linksradikalen zur Inhaftierung schreiten, so wäre der Landtag zu dauernder Beschlußunfähigkeit verurteilt.

Ersatz

Tardieu und Compagnie – was kann da sein? –
Verlangen einen Pufferstaat am Rhein.

Dank ihren Farb'gen finden die Herr'n Diebe
Damit am Rheine keine Gegenliebe.

Deshalb bemühen sie sich immer reger
Um die Bedürfnisse der Herren Neger.

In jeder Rheinstadt steht des dunklen Drangs
Lusthaus. Ein wahrer Staat! Und
vive la France!

Und diesen Staat benutzt als Surrogat
Tardieu für den ersehnten Pufferstaat.

So lang' er solchen nicht ins Leben rief,
Genügt vom Puffer ihm der Positiv.

Timon der Jüngere.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen.

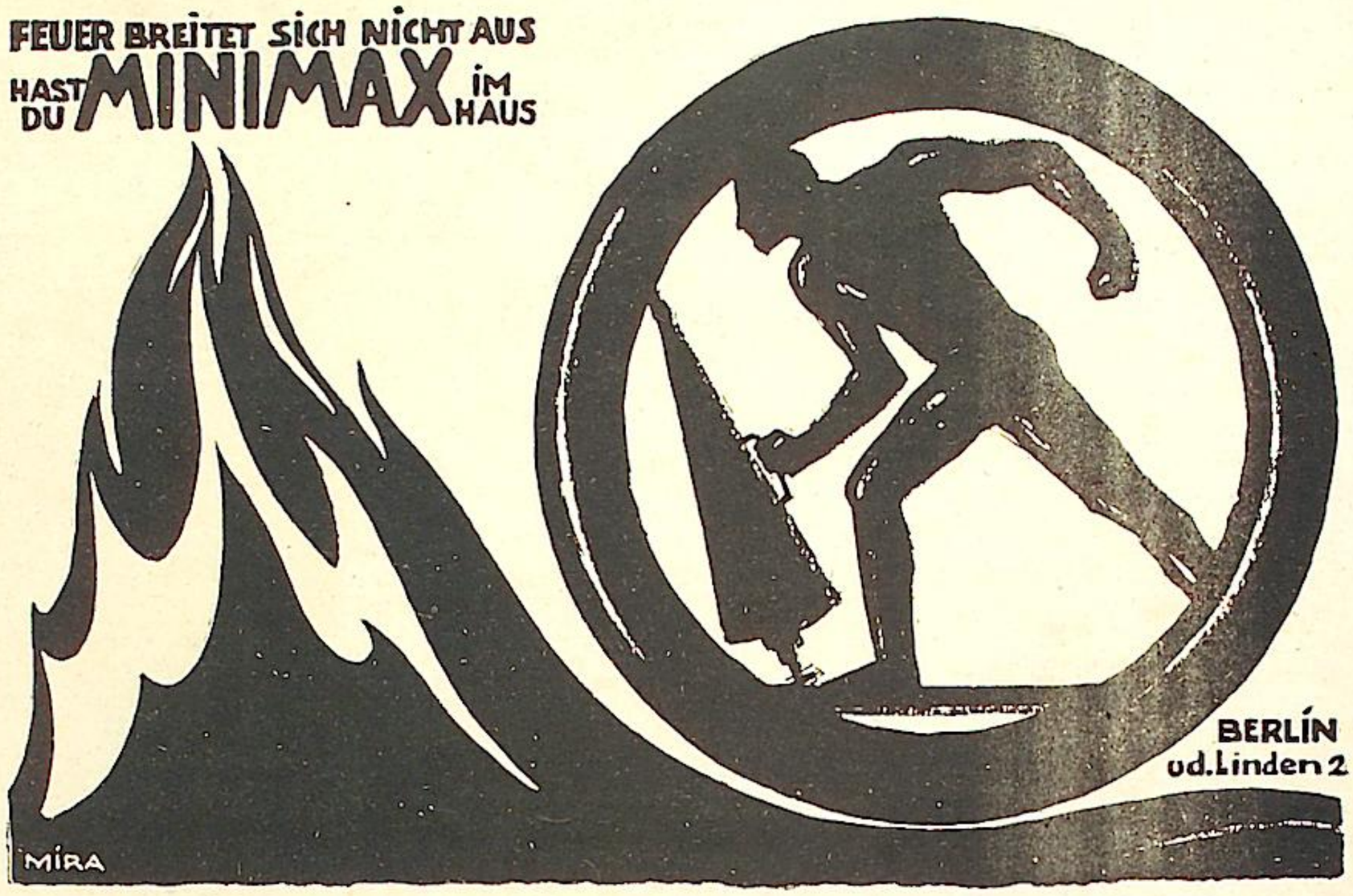
Piedboeuf-Kessel

JACQUES PIEDBOEUF G·M·B·H

Dampfkesselfabriken DÜSSELDORF und AACHEN

Großwasserraumkessel aller Art
Kammerwasserrohrkessel
Steilrohrkessel, Apparate
Vorwärmer, Dampfüberhitzer, Bekohlungsanlagen
automatische Feuerungen
Blechschweißarbeiten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0260
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Mingol:
Tabletten schützen vor Husten
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien
H. von Gimborn-A.G. Emmerich a. Rhein

Yohimbinsecithin
auf wissensch. Grundlage aufgeb. Kräftigungsmittel. 30 Port. 4.0 M., 60 Port. 7.6 M. Verlg. Sie Gratisbroschüre.
Nur direkter Versand durch den Alleinhersteller: Apothekenbesitzer H. Maaß, Hannover 4

Emser Quellsalz
z. Gurgeln b. Katarrhen

Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 10 M. und Porto. Albumliste gratis. **S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf

500 Jahre
HACKERBRÄU
14 17
HAT WELTRUF
bestehendes Brauhaus

Dr. DRALLE'S
BIRKEN
HAAR
WASSER

Zur Erhaltung des schönsten Schmuckes des jugendlich-vollen, geschmeidigen, duftigen Haares.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0261
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neuen Millionäre

(Eine Million zu 4% = 40000 Gehalt oder Lohn.)

Ei, wie war es doch so schwer
Auf der deutschen Erden —
's ist noch gar nicht lange her —
Millionär zu werden!

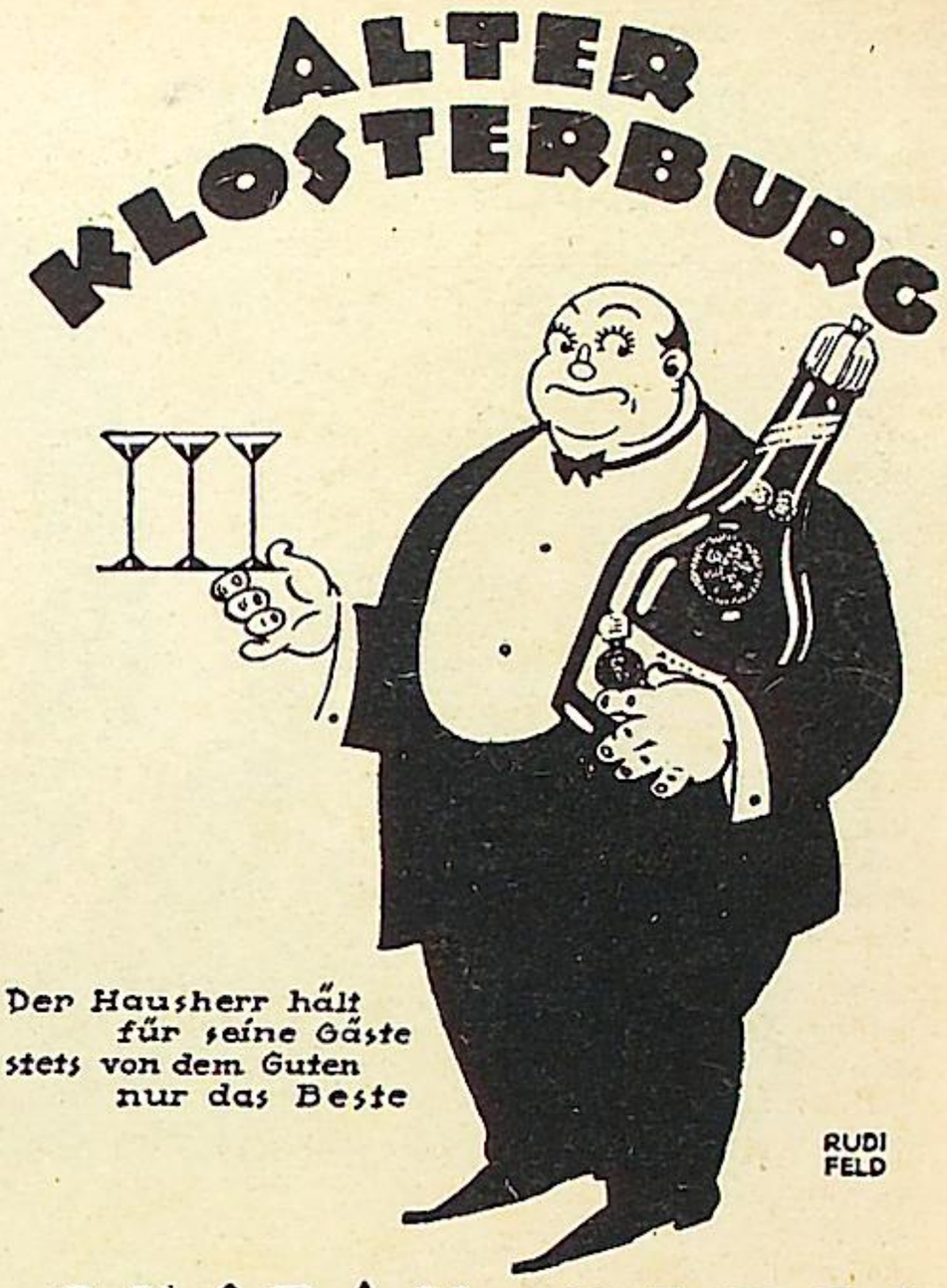
Geld ist ja ein öder Quark,
Wie die Weisen lehren,
Aber vierzigtausend Mark
Jährlich zu verzehren?

Über hundert jeden Tag?
Geld in festen Schränken?
Rothschild sein? O Junge, sag'!
's war nicht auszudenken.

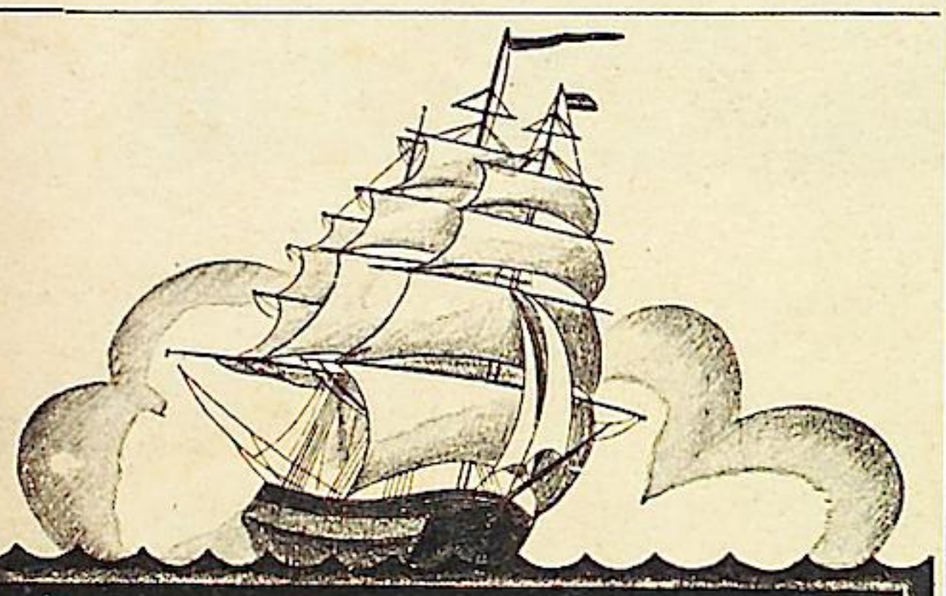
Vierzigtausend und noch mehr?
Wie ist doch der Orden
Unsrer deutschen Millionär'
Heute groß geworden!

Ob auch mir das Glück noch winkt,
Daß ich, guter Leser,
Wenn die Mark so weiter sinkt,
Werde Millioneser?

a. ey.



GUSTAV UEBEL
LIKÖRFABRIK
LIMBACH-SA.



Berliner Tageblatt
Wochen-Ausgabe
für Ausland und Uebersee
Reich illustriert
Politik · Handel · Industrie · Technik · Unterhaltung
Ueber die ganze Erde verbreitet
Als Insertionsmittel wertvoll
für die exportierende Industrie
Probenummer zu Diensten
Verlag Rudolf Mosse, Berlin SW 19

Ihrem Freunde
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch — vierteljährlich für das Inland 48 Mark zuzüglich Postgebühr, für das Ausland 70 Mark franko — eine große Freude bereiten. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen
in Übersee
senden wir Probenummern kostenlos
Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G.m.b.H.
Berlin SW 48.

Die feinen
Dörffler Würstchen
FABRIK-O.D.B.-MARKE
in Dosen von 3 Paar an
entzücken alle Sportfreunde!
Überall zu haben.
Oscar Dörffler Akt.Ges.
Bünde in Westfalen

Technikum Eutin
Maschinenbau und Baufach.

Browning Kal. 7,65 M. 450,
Kal. 6,35 M. 580, Maus. M. 680, Jagdw. Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

Ich habe mich überzeugt

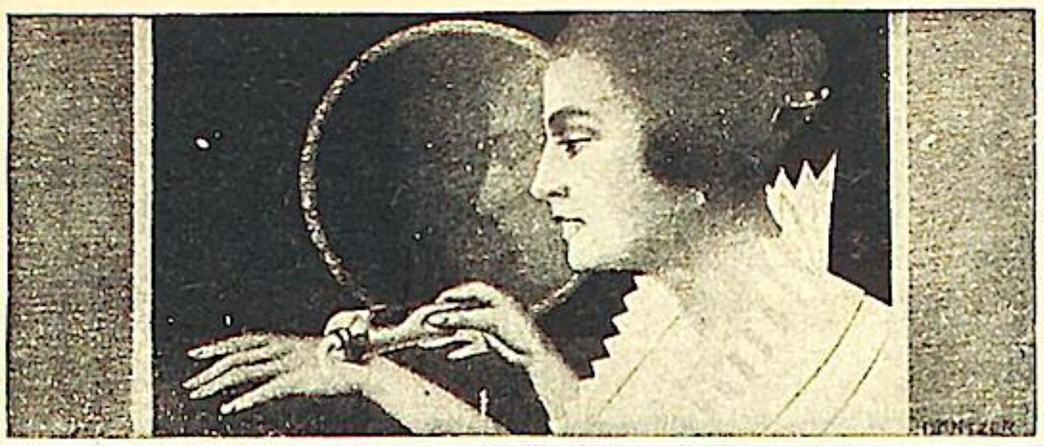
diese Kerle liefern die feinsten Zigaretten- u. Tabaksdosen
Röttgers & Speckenbach, Lüdenscheid.

Spedition * Schiffahrt * Möbeltransport
Zentrale: BERLIN C 2
H.d. Garnisonkirche 1a
Gegr. 1813
*
Erstklassige Ausführung

A. Warmuth

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0262
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Creme Mouſon wirkt unfehlbar als Heilmittel gegen unklare rauhe und gerötete Haut. Sie wird mit einzigartigem Erfolg verwendet: Von Damen und Kindern als Schönheitsmittel zur Erlangung einer zarten weißen Haut, von Herren zur Beſeitigung des läſtigen Spanngefühls nach dem Raſieren und von Sporttreibenden als Konſervierungsmittel gegen Witterungseinflüſſe.



Creme Mouſon beſeitigt läſtigen Hautglanz, reibt ſich unſichtbar ein und iſt daher zu jeder Tageszeit anwendbar. Creme Mouſon-Seife, hergeſtellt unter Zuſatz von Creme Mouſon, außergewöhnlich milde, im Gebrauch ſparſame Schönheits- und Geſundheitsſeife. Prachtvoller duftiger Schaum. Creme Mouſon-Seife iſt das grundlegende Mittel einer verfeinerten Körperkultur.

CREME MOUSON

Hermes, der „Götterſteuerbote"

Bis ins Innre des Gedärmes —
Ach, mich faßt ein böſes Grau'n —
Wird uns alſo nun der Hermes
Mit der Steuerlupe ſchau'n.

Hat er einen „Wurm des Bandes"
Bei dir glücklich obſerviert,
Wird der Kern des Tatbeſtandes
Auf der Stelle gleich notiert.

Ob du Schulze heißt, ob Meier,
Hier, Menſch, hilft dir gar kein Drehn:
Stracks wirſt du zur Luxusſteuer,
Na, und feſte auserſehn.

Denn wenn noch ein — Untermieter
Sich bei dir ſo nähren kann,
Zeigt es, daß du manche Güter
Noch verheimlichſt dann und wann.

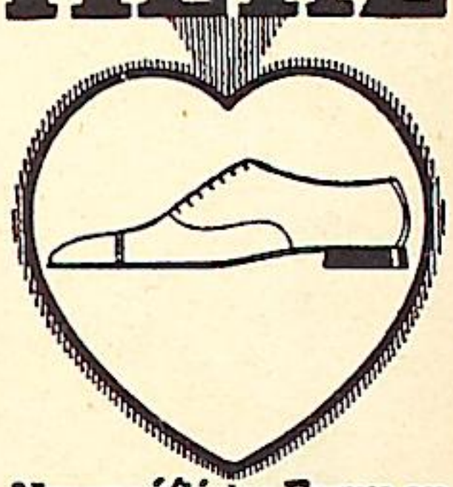
Hermes' Füße ſind beflügelt!
Menſch, verdeckſt du einen Schmu,
Unglückſeliger, dann ſiegelt
Er dir ſchnell die Bude zu.

Weh, das wird 'ne dolle Note —
Wahrlich hier ſchweigt jeder Scherz,
Wenn der Götterſteuerbote
So uns prüft auf Kopf und Herz. m. br.

SOENNECKEN

GOLD-FÜLLFEDER

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Missions-Briefmarken
der ganzen Welt, nicht sortiert, nach Gewicht (beste Kapitalsanl.). Verl. Sie sofort Probe-Kilo (ca. 20 000 Stck.). **Briefmarken-Ein- und Ausfuhrgesellschaft m. b. H., Köln-Gewerbehaus.**

Studenten-Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg L 6
Erstes u. größtes Fachgeschäft auf dies. Gebiete. Preisbuch post- u. kostenfr.

10 Minuten täglich Little Puck und „Le Petit Parisien"

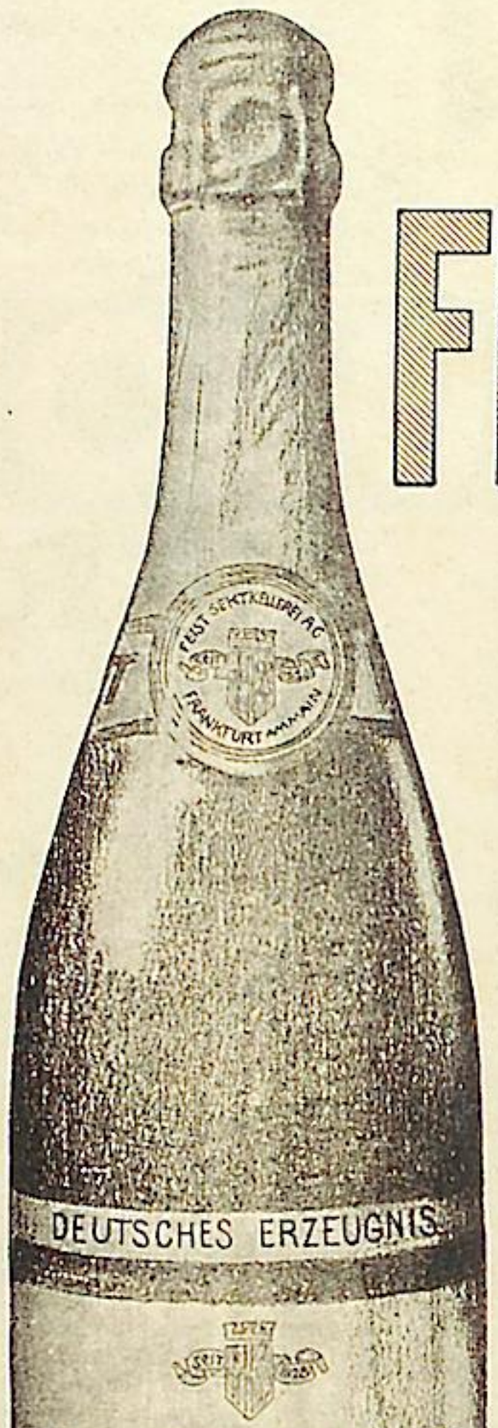
lesen, heißt auf angenehmste Weise Ihre Sprachkenntnisse auffrischen und erweitern. Einzigartige, neuzeitliche Methode! Leicht verständlich und humorvoll! Probe-Vierteljahr nur Mk. 18.— jede Zeitschrift.— Probeseiten kostenlos.
Gebr. Paustian, Verlag,
Hamburg 95, Alsterdamm 7
Postscheck-Konto: 189 (Hamburg).

Hell' Zähne und Mund mit Pebeco geſund!

Ostern im Gebirge!
Berchtesgaden
Das **Kaiserin-Auguste-Viktoria-Kurhaus u. Grand-Hotel**, Berchtesgadens vornehmste und schönstgelegene Gaststätte, schönster Frühjahrsaufenthalt. Fernspr. 6 u. 279. Draht- u. Briefanschr.: „Kurhaus". Ausk. d. d. Hotelleitung.

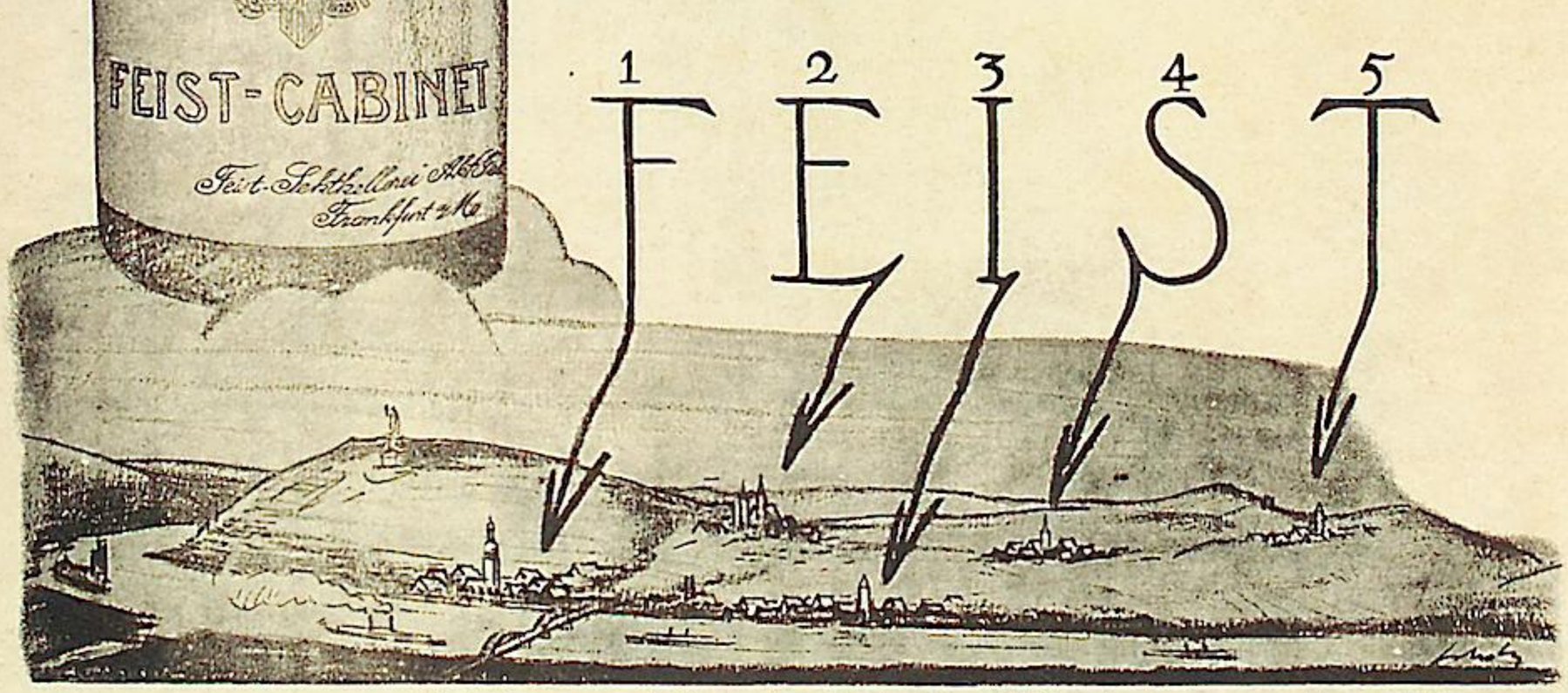
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0263
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der 1921er UND FEIST-CABINET HOCHGEWÄCHS



Wir erwarben von diesem Jahrgange
– dem größten seit 50 Jahren –
im Rheingau die edelsten Hochgewächse.

1. *das gesamte Wachstum des Rüdesheimer Winzervereins*
2. *das gesamte Wachstum des Johannisberger Winzervereins*
   außerdem einen großen Teil des Wachstums des
3. *Oestricher Winzervereins*
4. *Hallgartener Winzervereins*
5. *Rauenthaler Winzervereins.*



Rüdesheim Johannisberg Oestrich Hallgarten Rauenthal

Diese edelsten und besten Weine der Welt verbürgen auch für kommende Jahre die überragende Qualität unserer Marken.

An der Mosel und Saar haben wir uns in gleicher Weise hervorragende Gewächse gesichert

FEIST SEKTKELLEREI A.-G.
– SEIT 1828 –

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0264
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berlin. D. Sch.: Besten Dank für Übersendung des Büchleins „Verlorene Erde" (von Karl Adam Kappert). Was wollen Sie denn, die Verse sind doch wohlgemeint und recht — niedlich! Z. B.: „Der letzte Tropfen Blut raucht heiß zu Himmelshöh'n — Eh' deutsche Freie gehen ins Joch von Saint-Germain!" oder der grimme Hieb auf den Gegner: „Der Slavenvölker Ausgeburt besetzte — Klagenfurt." Nur die nun folgende schwarz-rot-goldene Deutschkultur tönt uns nicht sehr angenehm:

„Wie lange hast du Knechtschaft getragen
Und dennoch im Herzen behütet den Schwur
Des Blutbundes zum angestammten Volke,
Zur schwarz-rot-goldenen Deutschkultur."

Berlin. E. K.: In Nr. 13 des „Miesbacher Anzeigers" lesen wir: „Augsburg, 14. Jan. Eine Belohnung von 1000 Mark hat die Regierung von Schwaben und Neuburg für die sichere Ermittelung des Täters ausgesetzt, der am 2. Dezember vorigen Jahres nachmittags gegen 5 Uhr den Krämereibesitzer Michael Stuhler von Mödingen durch einen Herzschuß aus einer 36,5 Zentimeter Pistole ermordete." Diese Pistole ist doch aber eine schwere Haubitze gewesen, die der Entwaffnungskommission des Generals Nollet unter allen Umständen hätte abgegeben werden müssen.

Birngrütz (Isergebirge). P. M.: In Nr. 4 der „Zeitschrift der Landwirtschaftskammer" lesen wir unter „Fragekasten": „Frage 129. Ferkelsterben. Meine Sau hat vorige Woche 19 Ferkel geworfen. Selbstverständlich sind alle eingegangen bis auf 6 Stück, die anderen waren klein und schwach. Meine Frau hatte die Sau dreimal belegen lassen. Es wird dies wohl der Fehler sein. Genügt es, wenn man die Sau nur einmal belegen läßt? Manche Frauen lassen früh und dann noch zum Abend belegen, also zweimal." Diese Frauen dürften wahrscheinlich recht haben, denn sagt nicht schon Goethe: „Willst du genau erfahren . . . ."

Bremen. K.: In den „Bremer Nachrichten" vom 21. Januar 1922 befindet sich folgendes Gesuch: „Zur Hengstkörung 29. 1. 22 suche zwei flotte anständige junge Damen für Servieren und Sektbar. Angebote mit Bild an H. Bennemann, Hotel Deutsches Haus in Aurich."

Junge Damen für die Hengstkörung in Aurich
Zum Servieren, das ist ganz einfach schaurig!
Schon aus Anstandsgründen, so sagt der Betrachter,
Wären Kellner hier doch wohl angebrachter.

Buchholz (Harz). H. B.: In Nr. 6 der „Nordhäuser Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Bernburg. Ein kaltes Bad nahm eine 17jährige Selbstmörderin in der Saale beim Viktoriabootshaus. Mit abgekühlter Liebeshitze und nassem Zeug wurde die treibende Leiche in spe gerettet." Dieser Berichterstatter verfügt über eine nette, gemütswarme Art der Schilderung, die den Leser unbedingt anheimelt.

Döbeln. K. K.: In Nr. 9 des „Döbelner Anzeigers" lesen wir: „Zürich, 11. Jan. (TU.) Die frühere Kaiserin Zita wird voraussichtlich am Donnerstag über Basel in der Schweiz einreisen. Sie wird in dem Spital, in dem sich ihr Sofa befindet, Wohnung nehmen." Wahrscheinlich ist dieses Sofa das einzige Möbelstück, das der armen Zita von der ehemaligen Kaiserinnenherrlichkeit übrig geblieben ist. Sicher befinden sich in seinem Polster wichtige Papiere über den nächsten Putschversuch in Ungarn.

Freiberg i. Sa. Dr. B.: Im „Freiberger Anzeiger" vom 5. Januar 1922 lesen wir: „Ehrenerklärung. Hierdurch gebe ich allseitig bekannt, daß ich meine gegen Herrn Verwalter Werner Zeißig auf Schloßgut Helbigsdorf ausgesprochene unwahre Behauptung reuevoll zurücknehme. Ich will in Zukunft meine lose

Mit dieser Nummer schließt der Kladderadatsch das erste Vierteljahr seines 75. Jahrgangs. Wir bitten, die Weiterlieferung bei der bisherigen Bezugsstelle umgehend zu bestellen, da später die ersten Nummern des neuen Vierteljahrs vielleicht nicht nachgeliefert werden können.

Leider sehen wir uns genötigt, infolge der soeben sprunghaft gesteigerten Herstellungskosten den Bezugspreis vom 1. April 1922 an auf vierteljährlich M. 48.— zuzüglich Postgebühr zu erhöhen und den Preis der Einzelnummer auf M. 4.— festzusetzen. Lieferung ins Ausland franko M. 70.— vierteljährlich.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.,
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Zunge besser meistern und möchte jeden anderen das Gleiche raten. Reinhold Frenzel, landw. Arbeiter." Mehr kann man nicht verlangen.

Hannover. Dr. B.: Im „Hannoverschen Anzeiger" vom 6. Januar 1922 lesen wir: „Für die Wahl zum weiblichen Oberstudienrat kommen einem Erlaß des Unterrichtsministers zufolge Studienrätinnen, welche die wissenschaftliche Prüfung der Lehrerinnen (Oberlehrerinnenprüfung) nach den Ordnungen vom 31. Mai 1894 und vom 15. Juli 1900 abgelegt haben, ebenso wie die für das Lehramt an höheren Schulen geprüften Studienräte in Betracht." Wir möchten gerne das Gesicht eines für das Lehramt an höheren Schulen geprüften Studienrats sehen, wenn er die Ernennung zum „weiblichen" Oberstudienrat erhält.

Köln. Uns wurde folgender Zeitungsausschnitt ohne jede nähere Angabe eingesandt: „Die Kohl- und Pinkelfahrt des Bezirksvereins „West" findet am Sonntag, 5. Februar, nach Wildeshausen statt. Listen zum Einzeichnen liegen im Parteihaus, sowie bei den Vertrauensleuten aus." Mensch! Sie wissen nicht, was Braunkohl mit Pinkel ist? Sie sollten sich was schämen! Da fragen Sie mal in Bremen nach!

Bad Lauterbach. G. H.: In Nr. 4 des „Rostocker Anzeigers" lesen wir: „Nationale Dreschkolonne nimmt ab 10. Jan. Aufträge unter günstig. Bedingungen entgegen. Schwartau bei Lübeck. S. Rix." Himmel, wenn diese Nummer des „Rostocker Anzeigers" nur nicht dem General Nollet in die Hände kommt!

Bad Lauterburg auf Rügen. G. H.: In Nr. 16 der „Stralsundischen Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Der betr. Wirt, welch. am Sonntag abend als Pfand m. Taschenuhr m. schwarz. Kette erhielt, wird höfl. um Ang. s. Adr. z. Einlös. gebet. Off. unt. usw." „Donnerwetter!" meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „Einen derartigen Kanonenstaudenbombenrausch habe ich selbst nur in meinen besten Semestern gehabt!"

Münster i. Westf. W.: Nr. 4 des „Sonntagsblatts für die evangelische Gemeinde Münster" veröffentlicht an seiner Spitze einen Aufsatz „Vom Schreibtisch des Herausgebers"; er schließt mit den Worten: „Wir werden uns bemühen, das Blatt auf der bisherigen Höhe zu halten und sind gewiß, daß Gottes Segen, den wir so fühlbar in den drei Jahren seines Bestehens gespürt haben, auch weiterhin durch alle Nöte hindurchhelfen wird." Der Herausgeber ist in einem seltsamen Irrtum befangen; Gottes Segen besteht — dem Himmel sei gedankt — nicht erst seit drei Jahren; drei Jahre lang, also ungefähr seit den Tagen der Revolution besteht allerdings „Gottes Segen bei Cohn", und wir glauben nicht, daß diesen das brave „Sonntagsblatt" in Münster besonders angenehm verspürt haben wird.

Osnabrück. E. O.: In Nr. 37 des „Hannoverschen Kuriers" lesen wir: „Meppen, 20. Jan. Seit mehreren Tagen ist auf der neuerbauten Kleinbahnstrecke Meppen-Hesepde der Betrieb eröffnet. Die Bahn dient hauptsächlich zum Transport von Torffabrikanten."

Wenn die Bahn von Meppen-Hesepde
Wirklich nur — Torffabrikanten schleppte,
So ist das ein Zeichen zu jeder Frist,
Daß dort viel Torf vorhanden ist.

Wiesbaden. G. St.: Im Handelsblatt der „Frankf. Zeitung" lesen wir: „Hugo J. H. gestorben. Aus Berlin wird uns telegraphiert: Rasch tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben. H.... gab sich selbst keine Frist." Sollte H.... vielleicht bis zum bitteren Ende pflichtgemäß alle Berichte dieses taktvollen Berichterstatters der „Frankf. Ztg." haben lesen müssen? Daraus würde sich alles erklären!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet

Abschluß dieser Nummer: 17. März 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 15.00.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

3/133

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0265
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Y 5942 =

GLAUBE UND LIEBE SIND TOT — DIE HOFFNUNG SCHLEPPT SICH WEITER —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0266
© Universitätsbibliothek Heidelberg